№ 15. — 71. Jahrgang. **Erste Ausgabe.** Sonntag, den 16. Januar 1898.

Dortmunder Zeitung

verbunden mit dem

Dortmunder Anzeiger.

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und Landkreis Dortmund.

Erscheint wöchentlich zwölfmal. Vierteljährliche Bezugsgebühr 2 M. 25 Pf., durch die Post bezogen 2 M. 50 Pf.

Ankündigungs-Gebühren die einspaltige Grundzeile im Allgemeinen 20 Pf., für Arbeitsmarkt und Wohnungs-Nachweis 15 Pf.

Anzeigen-Annahme: Weberstraße 2. Druckerei und Geschäftsstelle: Mönchenwordt 2.

Verantwortlicher Redakteur: Rud. Versen. Drucker und Verleger: C. L. Krüger (G. Krüger), beide zu Dortmund.

Sonntags-Beilage: **„Für Haus und Hof“**, Blätter für Unterhaltung, gewerbliches und soziales Leben, Haus- und Landwirtschaft.

Fernsprecher Nr. 181. und **„Illustrirtes Unterhaltungsblatt“**. Postzeitungs-Preisliste Nr. 2048.

Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte, sowie für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Plätzen wird keine Verantwortung übernommen.

Hierzu eine zweite Ausgabe, sowie das „Illustrirte Unterhaltungsblatt“ Nr. 3.

Deutschland.

Berlin, 14. Jan. **Kaiser Wilhelm II. und Detaille**, unter dieser Spitzmarke wird dem „Berl. Börsen-Kurier“ geschrieben: „Der Maler A. v. Kossack hatte den Auftrag erhalten, für den Kaiser eine Episode aus dem Feldzuge des Jahres 1814 zu malen. Zu dem Bilde brauchte Kossack notwendig einige Skizzen bezüglich der Packung und Sattelung, die zu jener Zeit bei der französischen Kavallerie gang und gäbe war. Er wandte sich diesbezüglich an den berühmten Schlachtenmaler Detaille und erhielt von diesem die gewünschten Skizzen sofort. Er erhielt aber noch mehr: einen Brief, in dem sich der berühmte Maler in gradezu begeisterten Ausdrücken über Kaiser Wilhelm und speziell über das dem Künstler gegebene Thema aussprach. Kossack zeigte dem Kaiser den Brief; dieser lachte und sagte: „Ich weiß ja schon längst, daß Detaille ein reizender Mensch ist. Mir hat er auch einmal aus der Klemme geholfen. Ich brauchte die Skizze zu einer Bärenmütze. Ich schrieb ihm und ein paar Tage später hatte ich die Skizze. Liebenswürdiger kann man doch nicht sein? nicht wahr!“

Der Kaiser hat seinem Korps „Borussia“ in Bonn zur Erinnerung an seinen letzten Besuch sein Brustbildnis zum Geschenk gemacht; es ist jetzt im Salon des Korpshauses aufgestellt. Ein Werk des Hofportraitmalers Ludwig Noster, zeigt es den Kaiser in bürgerlicher Tracht mit den Farben der „Borussia“. Der Rahmen ist aus Ebenholz; oben ist das preußische Wappen angebracht, von der Kette des schwarzen Adlerordens umschlungen, darunter befindet sich die Kaiserkrone. Im Korpshause werden in einem Glasschrank auch Mütze, Pekesche und Bierglas aufbewahrt, deren sich der Kaiser bei seiner Anwesenheit im bonner Korpshause bedient. Gegenwärtig ist auch der Erbgroßherzog Wilhelm Ernst von Sachsen-Weimar Konkneipant der Borussen; der Erbgroßherzog hat sich gemeinsam mit dem Erbprinzen von Wied in diesem Semester zu Bonn immatrikuliren lassen.

Zum englisch-egyptischen Sudanfeldzuge. Die „St. James's Gazette“ ist zu der Erklärung ermächtigt, daß die Absendung der britischen Truppen nilaufwärts lediglich defensive Zwecke hat und es einstweilen nicht beabsichtigt wird, den Marsch nach Karthum zu beschleunigen oder gar dem französischen Marchandzuge zuvorzukommen. General Kitchener aber wisse sehr wohl, daß die Derwische ihre Streitkräfte gegen Metemmeh vorschieben und El Damar, den äußersten Punkt der egyptischen Linie, bedrohen. El Damar liege unweit des Einflusses des Atbara in den Nil. Dort lägen gegenwärtig die Kanonenboote Kapitän Keppels zwischen zwei Wasserfällen eingekeilt. Wegen des niedrigen Wasserstandes des Nils könnten sie nicht von der Stelle fahren. Ehe dies möglich ist, könne General Kitchener kaum seinen Marsch auf Karthum beginnen. Höchst wahrscheinlich beabsichtigen die Derwische, diese Kanonenboote zu erbeuten. Der Sirdar habe deshalb die Stelle in El Damar stark befestigen lassen.

Crispi in Palermo. Der begeisterte Empfang, der Crispi in Palermo bereitet worden ist, scheint merkwürdigerweise für manche eine Ueberraschung gewesen zu sein, und der Entschluß Rudinis, auch nach Palermo zu gehen, wird auf diesen Empfang Crispis zurückgeführt. Wer aber die sizilischen Blätter in letzter Zeit las, mußte erkennen, daß die Stimmung dem vorigen Premier, trotz allem, was gegen ihn gesagt wird, trotz der ihm drohenden Anklage, trotzdem von seinen Gegnern immer wieder darauf hingewiesen wurde, daß er sich, indem er den Belagerungszustand über Sicilien verhängte, als der schlimmste Feind seiner eigenen engeren Heimat erwiesen habe, immer noch günstiger ist, als der jetzigen Regierung, ja als dem Königshause selbst. Denn es entspricht den Thatsachen nicht, wenn man es jetzt so hinzustellen versucht, als habe die Begeisterung vor allem dem Kronprinzenpaare gegolten und seien nur einige Brosamen für Crispi abgefallen, weil er sich in dessen Begleitung befand; die Begeisterung war im Gegenteil noch größer, wenn sich Crispi allein zeigte. Vielleicht, wenn, wie es zuerst hieß, der König selbst gekommen wäre, würde er als die Hauptperson bei den Feierlichkeiten angesehen worden sein, obgleich ja die nicht wegzuleugnende Thatsache immer bestehen bleiben muß, daß das Haus Savoyen mit dem Aufstande, dessen fünfzigster Jahrestag gefeiert wird, nichts zu thun hatte. Weshalb der Monarch seinen Entschluß änderte, ist nicht bekannt geworden, sicher that er es nicht, weil er, wie jetzt verbreitet wird, die Glorifizirung Crispis voraussah und nicht Zeuge davon sein wollte. Die ohnehin schon so schwierige Stellung des Ministeriums wird jedenfalls durch die bewiesene Popularität von Rudinis Vorgänger nicht verbessert. Höher erheben die Anhänger Crispis ihr Haupt und bereiten sich eifrig zum Kampfe vor. Andererseits ist die Rechte ja durch den Eintritt Zanardellis ins Kabinett nun feindlich gesinnt, und die Klerikalen beginnen im Lande aggressiver denn je vorzugehen. Allerdings greifen sie häufig zu Mitteln, die ihnen keine Sympathien eintragen. So hat die Geistlichkeit mehreremale hintereinander bei Begräbnissen verhindert, daß die Nationalflagge mit in die Kirche gebracht wurde, was jedesmal natürlich zu erregten Auseinandersetzungen Veranlassung gab und große Entrüstung in der Menge hervorrief.

Technische Hochschule in Breslau. Das Komitee zur Errichtung einer technischen Hochschule in Breslau wurde vorgestern vom Kultusminister und vom Handelsminister in Audienz empfangen. Beide Minister erkannten das Bedürfnis der Errichtung einer technischen Hochschule für die Provinz Schlesien im Prinzip an, waren aber der Meinung, daß diese Aufgabe am besten durch Angliederung entsprechender Lehrstühle und Kurse an die Universität sich erzielen ließe. Die Frage selbst sei noch nicht spruchreif, sondern unterliege weiteren Erwägungen und Beratungen, die in den nächsten Tagen mit einer Anzahl hervorragender Lehrer von technischen Hochschulen vorgenommen werden sollen. Das Staatsministerium hat sich, wie mehrere Abendblätter berichten, mit der Frage noch nicht befaßt, und ist für dieses Jahr irgendwelche Einstellung von Geldmitteln in den Etat für neu zu errichtende technische Hochschulen nicht zu erwarten. Beide Minister sagten im übrigen die Vertretung der Wünsche Schlesiens im Staatsministerium zu.

Die Kopfstärke der einzelnen **Parteien im Abgeordnetenhause** stellt sich wie folgt: Konservative 143, Zentrum 95, Nationalliberale 84, Freikonservative 63, Polen 18, Freisinnige 14, freisinnige Vereinigung 6, Wilde 8. Zwei Mandate sind erledigt. Das Haus zählt also gegenwärtig 431 Mitglieder und die absolute Mehrheit beträgt demnach 215. Die beiden konservativen Parteien zählen allein 206 Abgeordnete!

Aus den Verhandlungen der Stadt Wien über die Aufnahme einer Anleihe zum Erwerbe der englischen Gasanstalten teilt der wiener Korrespondent des londoner „Economist“ eine interessante Episode mit. Als die Verhandlungen mit der „Deutschen Bank“ auf Schwierigkeiten stießen, welche mit der Bewerbung um die Konzession für die elektrischen Straßenbahnen in Wien zusammenhingen, war nach seiner Angabe der „Credit Lyonnais“ in Paris bereit, seinerseits mit der Stadt Wien in Verhandlungen über die Anleihe einzutreten, aber nur unter der Bedingung, daß die Schuldverschreibungen, welche jetzt auf österreichische Kronen lauten, in Goldobligationen umgewandelt würden. Hierzu würde die Genehmigung des niederösterreichischen Landtages nötig gewesen sein. Indessen kommt eine solche Maßregel bald garnicht mehr infrage, denn nach dem Scheitern der Verhandlungen mit Berlin zog sich auch das pariser Institut zurück. Der Vorschlag einer Goldklausel in diesem Falle beweist aufs neue recht drastisch, wie die internationalen Beziehungen auf die Grundlage der Goldwährung angewiesen sind, und ist um so bemerkenswerter, als die fragliche Bank sich in einem Lande befindet, das zwar nominell Doppelwährung, thatsächlich aber Goldwährung hat, Wien dagegen die Hauptstadt eines Landes ist, das zwar nominell Goldwährung besitzt, aber thatsächlich noch immer einer Metallwährung entbehrt.

Berlin, 13. Januar. **Der deutsche Grundbesitz in Jaffa.** Nach einer Meldung der „N. A. Z.“ hat der Sultan durch Erlaß vom 23. v. Mts. den gesamten in Jaffa belegenen deutschen Grundbesitz, soweit er nicht in dem von einer besonderen Kommission an Ort und Stelle aufgenommenen Verzeichnisse als Staatsland bezeichnet worden war, für freies Privateigentum erklärt. Damit findet eine Streitfrage ihre Erledigung, die seit Jahren geschwebt und den Kolonisten, wohl ausschließlich Würtembergern, Veranlassung gegeben hatte, sich mit der Bitte um Vertretung ihrer geschädigten Interessen auch an ihre heimische Regierung zu wenden. Die Angelegenheit ist seinerzeit in der deutschen Presse und auch im Reichstage besprochen worden. Infolge der von unserem damaligen Vertreter in Konstantinopel, Fürsten Radolin, gethanen Schritte erfolgte die Einsetzung einer Kommission, auf deren Feststellungen oben Bezug genommen ist. Ob es jetzt den persönlichen Bemühungen des Freiherrn von Marschall gelungen ist, die Sache zu einer den Interessen der deutschen Kolonisten entsprechenden Lösung zu führen, oder ob die Entscheidung bereits vorlag, als Freiherr von Marschall seinen neuen Posten am goldenen Horn antrat, mag dahingestellt bleiben. In Konstantinopel bedarf es oft auch noch eines freundlichen Anstoßes, um getroffene Entscheidungen in die Wirklichkeit zu überführen. Sodann wußte Herr von Marschall aus der Zeit seiner Thätigkeit im auswärtigen Amt, wie viel böses Blut die offenbare Vergewaltigung der deutschen Kolonisten in Jaffa gemacht, und daß es im Interesse der Pforte nicht minder wie der deutschen Regierung liege, diese Angelegenheit nicht weiter verschleppen zu lassen.

Frankreichs Erwachen. Das „Echo de Paris“, das Organ des französischen Kriegsministeriums, deutet an, man werde wohl bald erfahren, was in dem Esterhazyschen Prozesse am zweiten Gerichtstage bei geschlossenen Thüren verhandelt wurde, da „unvermeidliche Ereignisse“ darüber Licht verbreiten werden. Der Leitartikel dieses Blattes, der von der Freisprechung Esterhazys handelt, schließt mit der Feststellung der Thatsache, daß der skandalöse Prozeß den französischen Patriotismus neu belebt und mehr als einen Franzosen, der schon geneigt war, den frankfurter Frieden als ein historisches Datum anzusehen, aus seiner Betäubung aufgerüttelt habe. Der Prozeß Esterhazy hat den Franzosen in Erinnerung gebracht, daß es ein Deutschland gibt. Er hat gezeigt, daß die patriotische Gesinnung immer für alle Eindrücke empfänglich fortlebt — wie hätte man sich sonst wegen eines Dreyfus und seines Anhanges so aufregen können! — und das Land von einem Alp befreit. Zu diesem Erwachen nach einem dumpfen Winternachtstraum müssen wir uns Glück wünschen Der gestrige Tag bedeutet einen Triumph für das Vaterland, für das Heer, für die Fahne. — Wie gern sich doch diese Franzosen an ihren tönenden Phrasen berauschen!

Ausland.

Paris, 14. Januar. **Kornelius Herz.** Eine geradezu unerhörte Meldung trifft aus Washington hier ein, die aber buchstäblich richtig ist. Der famose Dr. Kornelius Herz, über den es nun ganz still geworden war, läßt wieder von sich hören, und zwar ist er es jetzt, der gegen die französische Regierung, die seine Auslieferung nicht erlangen konnte, vorgehen will. Er hat sich nämlich an das amerikanische auswärtige Amt gewandt und verlangt, daß dieses, da er Bürger der vereinigten Staaten sei, von Frankreich eine Entschädigung für dessen illegales Vorgehen gegen ihn verlange. Seine Gesundheit und seine Ehre hätten durch den gegen ihn gerichteten „unbegründeten Verfolgungsversuch“ Schaden gelitten, und nur durch eine große Summe könne dieser wieder ausgeglichen werden. In dem Antrage ist die Höhe der Summe nicht genannt, aber in einem Briefe, den Herz an den Präsidenten der vereinigten Staaten richtete, gibt er die Kleinigkeit von 5 millionen Dollars an. Das Erstaunlichste bei der ganzen Sache ist aber nicht die ganz unglaubliche Unverfrorenheit des „berühmten“ Doktors, sondern, daß das auswärtige Amt die Sache wirklich ernstlich einer Beratung unterzieht.

Palermo, 13. Januar. Die Erinnerungsfeier der Revolution von 1848 erreichte heute, nachdem gestern die Einweihung der Ausstellung von Erinnerungsgegenständen, die Enthüllung eines Denkmals patriotischer Schriftsteller und Vorführung lebender Bilder aus der Zeit der sizilianischen Revolution stattgefunden hatte, ihren Höhepunkt. Di Rudini war eigens zu diesem Tage hierher gekommen. Ein gewaltiger Zug bewegte sich zum Revolutionsplatze und zum Freiheitsplatze, um ein Denkmal und eine Gedächtnissäule einzuweihen; die Menge war von Begeisterung hingerissen. Der Prinz und die Prinzessin von Neapel wurden mit Jubel begrüßt. König Humbert sandte dem Kronprinzen eine in herzlichem Ton gehaltene Depesche etwa folgenden Inhalts: „An dem Tage, an dem das starke und edle Volk das Jubiläum des glücklichen und ruhmreichen Kampfes um seine Freiheit feiert, ist mein Herz glücklich, Dich mit der teueren Helene in seiner Mitte zu wissen und an seiner Freude und seinen Hoffnungen teilzunehmen zu sehen“.

Provinzielles

† **Dortmund**, 13. Januar. Donnerstag-Mittag **scheute** das in einen Bierwagen gespannte Pferd des Brauereibesitzers Froning aus Schüren, während der

---

Im Hause des Senators.

Roman von **O. Bach.**

18) (Nachdruck verboten.)

11. Kapitel.

Die Liebe ist der Hauptschlüssel, der alles beim Menschen aufschließt.
Hippel.

Professor Biedermann hatte heuer früher Ferien gegeben, als es sonst in seinem Konservatorium üblich war.

Der Sommer war gar so schnell dem Frühling gefolgt, und der Staub und die Hitze machten sich in den engen Straßen Hamburgs doppelt fühlbar. Er verlangte nach frischer Luft und nachdem er noch zum Schlusse der Saison eine Prüfung der abgehenden Konservatoristen feminini wie masculini generis im Kreise der Lehrer und Lehrerinnen vorgenommen, die besonders günstig für Walter Lenz und die junge Pianistin Adolfine Leuthold ausgefallen war, schloß er auf zwei Monate die Stätte der Kunst, um sich auf seinen Landsitz in Uhlenhorst zurückzuziehen.

Walter Lenz bot den jungen Damen des Biedermannschen Instituts sehr viel Unterhaltungsstoff. Daß er zu Melanie Wendritzka in nähere Beziehungen getreten, war kein Geheimnis geblieben. Er, der am besten wußte, wie harmlos sein Verkehr mit der jungen Kunstnovize war, hatte oft selbst darüber geplaudert und offen seine große Bewunderung für das Talent des Mädchens ausgesprochen. Er ahnte ja nicht, wie anders der Neid und die Mißgunst der weiblichen wie männlichen Kollegen darüber urteilten.

Das leidende Aussehen Walters, seine oft wehmutsvolle Stimmung, die ganz veränderte Art seines Spiels, wie seiner mit Fleiß und Talent ausgeführten Kompositionen, die alle eine leidenschaftliche Glut verrieten und Zeugnis von einer heiß aufgeflammten Empfindung ablegten, wurde in Zusammenhang mit Melanie gebracht, deren Koketterie es gelungen war, den jungen Mann ganz in Fesseln zu schlagen, ein Feuer in ihm anzufachen, das zwar belebend und erfrischend auf sein Talent einwirkte, aber dafür einen unheilvollen Einfluß auf sein körperliches Befinden ausübte.

Wie sehr sich Walter Lenz in den letzten zwei Monaten äußerlich und innerlich verändert hatte, war noch nie so deutlich zutage getreten, wie an dem Gesellschaftsabend, welchen Professor Biedermann als Schluß des Semesters in der Aula des Konservatoriums veranstaltet hatte.

Größer und schlanker erschien er den forschenden Augen seiner jungen Verehrerinnen; viel, viel interessanter, als früher, wo seine blauen Augen gar zu harmlos von der einen zu der anderen hinübergeglitten und der hübsche Mund so munter und herzlich zu lachen verstand, während jetzt seine Lippen oft ein träumerisches Lächeln umspielte und die größer gewordenen Augen so seltsam heiß und leidenschaftlich aufblitzten, um sie dann schnell wieder zu senken.

Die Veränderung, welche mit Walter Lenz vorgegangen, wurde von seinen männlichen Kollegen, die ihn um die Gunst des schönen, koketten Mädchens beneideten, arg bespöttelt, während sich bei den Musikschülerinnen in den Verdruß, Walter Lenz — den Vielbegehrten — an Melanie Wendritzka verloren zu haben, ein gewisses Mitleid mischte.

Besonders Adolfine Leuthold, die junge Pianistin, welche auch, als der „Schule“ entwachsen, aus dem Konservatorium scheiden sollte, konnte sich dieses Gefühls — in das sich allerdings ein zärtlicheres mischte — nicht erwehren, wenn sie Walters Mienen beim Klavierspielen beobachtete. Wie sein Auge dabei aufglühte und sein junges Antlitz, das ihr gar so lieb und teuer war, einen gequälten, schmerzlichen Ausdruck annahm!

Walter Lenz liebte! — Daran konnte Adolfine Leuthold nicht zweifeln; ihr armes Herz, das sich selbst leidenschaftlich nach Liebe sehnte, hatte es ihr verraten, aber glücklich machte ihn sein Empfinden nicht. Ein Mädchen, wie Melanie Wendritzka, hatte wohl das Talent, Gluten anzufachen, Leidenschaften zu erwecken, doch ein Mann wie Walter Lenz war — zart und keusch in seinen Gefühlen — ehrlich und wahr, durchglüht von dem Feuer echter Begeisterung für alles Schöne und Gute, konnte unmöglich Genüge bei ihr finden. Adolfine beurteilte eben Walter sehr günstig. Nur seine Sinne wurden durch die Schönheit und das Talent der Wendritzka geblendet, sein Herz darbte bei ihr, und dadurch war die große Veränderung mit ihm vorgegangen, welche heut so auffallend gewesen war, daß selbst Professor Biedermann, einen ernsten Blick auf Walter heftend, besorgt gefragt hatte:

„Sind Sie krank, Lenz? Sie dürfen sich nicht zu stark anstrengen; auch in der Arbeit heißt es Maß halten und vor allen Dingen“ — er hatte sich dicht zu Walter niedergebogen — „nicht allzu oft in die schwarzen Augen einer gewissen jungen Dame sehen, die — man behauptet es — ganz andere Hoffnungen nährt, als die Gattin eines recht talentvollen, aber armen, jungen Komponisten zu werden!“

Ganz verständnislos hatte Walter zu dem freundlich besorgten Manne aufgeblickt; aber als ihm nach und nach der Sinn der Worte aufdämmerte, stieg eine jähe Röte in sein Antlitz und die vollen, blonden Locken aus der Stirn streichend, erwiderte er leicht:

„Wenn Sie Fräulein Wendritzka meinen, Herr Professor, so kann sie wohl nicht weniger daran denken, die Gattin eines armen Musikers zu werden, als er daran denkt — notabene, wenn Sie mich darunter verstehen — sie sich als seine Gattin zu denken.“

Ohne weiter auf das ihm peinlich werdende Gespräch einzugehen, hatte er nur dankend dem Professor die Hand gereicht, um sich dann in den Kreis seiner Kollegen zurückzuziehen.

Eine gemeinschaftliche Abendtafel, bei der es munter und fröhlich zuging, vereinigte Lehrer und Lehrerinnen, Schüler und Schülerinnen in dem hübsch dekorirten Speisesaale des Professors, dessen Gattin die Honneurs machte. So mancher muntere Toast wurde ausgebracht, manches Glas geleert und die Stimmung der Gäste wie der Gastgeber ließ nichts zu wünschen übrig. Nur Walter saß in sich gekehrt zwischen Adolfine Leuthold und der jungen Altistin, welche sein Lied, „Die Verlassene“ — damals so schön gesungen hatte. Erst als der Professor, sein Glas erhebend, heiter meinte:

„Also auf einen fröhlichen Sommer und eine glückliche Wiederkehr hier bei mir nach zwei Monaten —“ schrack er auf, und seine Augen trafen mit den teilnehmend, ja zärtlich auf ihm haftenden Blicken Adolfinens zusammen, die errötend meinte:

„Ich habe Ihnen, lieber Lenz, einen Vorschlag zu machen; darf ich heute — ausnahmsweise — um Ihre Begleitung auf dem Heimwege bitten?“

„Mit Vergnügen, Fräulein Adolfine! — Eigentlich versteht sich das von selbst, und es bedurfte keiner Mahnung Ihrerseits.“

Sie nickte ihm lachend zu, indem sie leichthin meinte:

„Früher verstand es sich von selbst; in der letzten Zeit, seit Herr Walter Lenz der treue Knappe einer Dame geworden ist, hat er seine Ritterpflichten gegen alte Freundinnen ziemlich leicht genommen. Uebrigens — ist es wahr, daß Melanie Wendritzka bereits ein glänzendes Engagement als Konzertsängerin gefunden hat?“

„Davon weiß ich nicht; sie ist für den Winter an einer kleinen Hofbühne engagirt, den Sommer wird sie zu einer Tournee durch die Nordseebäder benützen. Sie wird in Norderney, Sylt und in Helgoland Konzerte geben und zu gleicher Zeit Körper und Seele in den Fluten der Nordsee erfrischen“.

„Und Sie Walter Lenz — Sie werden sie begleiten?“

„In des Wortes doppelter Bedeutung“, erwiderte er mit einem schwachen Lächeln; „denn ich werde die Tour mit ihr machen und habe für ihren Gesang die Begleitung übernommen.“

„Möchten Sie mich als dritte im Bunde?“ fragte Adolfine rasch, indem sie sich, dem Beispiele der anderen Gäste folgend, zum Fortgehen rüstete. „Ich möchte auch mein Glück probiren und mir die ersten Sporen auf dem Felde des Ruhmes verdienen. Gerade diesen Vorschlag wollte ich Ihnen machen. Lockt mich auch nicht das Zusammensein mit Melanie, so lockt mich doch die Aussicht, mit Ihnen und ihr konzertiren zu können. Wenigstens —“, setzte sie mit einem bitteren, recht herben Lachen hinzu, „hat ihre Schönheit durch meine keine Konkurrenz zu fürchten, im Gegenteil — ich könnte ihr als Folie dienen.“

Er legte ihr freundlich den leichten Abendmantel um die Schultern; sie knüpfte das weiße Kopftuch um die blonde Haarmähne. Gleich darauf hatten sie das Haus Biedermanns verlassen und schritten anfangs wortlos durch die menschenleeren Straßen Hamburgs, der Wohnung des jungen Mädchens zu, welches nicht allzu weit von Lenzes wohnte.

„Ist Ihnen der Vorschlag ernst, Fräulein Adolfine?“ fragte Walter endlich, indem er dem jungen Mädchen freundlich in das unschöne, aber kluge Antlitz sah.

„Heiliger Ernst“, entgegnete sie leise, indem sie einen raschen, heißen Blick auf Walter warf, der mechanisch den Arm der jungen Dame in den seinen gezogen hatte, wie er es stets bei Paula that, um besser mit ihr Schritt halten zu können. Er fühlte das leise Beben ihres Armes, aber ohne irgendwelche Schlüsse daraus zu ziehen, drückte er ihn etwas fester an sich. Sie ließ es, von einem nie gekannten Glücksgefühl durchschauert, geschehen. Wohl unbewußt lehnte sie sich ein wenig enger an ihn, indem sie leise, ganz leise sagte:

„Es soll mir ein Prüfstein sein, ob Talent ohne Schönheit auch zu einem Siege gelangen kann, oder diese eine Himmelsgabe ohne die andere erfolglos ist, und dann —“, sie blickte schüchtern zu Boden, „kommt es mir vor, als drohe Ihnen, lieber Lenz, irgend eine Gefahr, vor der ich Sie schützen — oder wenigstens Ihnen dabei nützlich sein könnte.“

„Wie gut Sie sind, Adolfine!“ klang es überrascht und erfreut aus seinem Munde. „Eine echte Freundin zu besitzen ist ein großes Glück — jetzt für mich ein doppelt großes, denn —“ er seufzte recht schwer auf — „meine aller-, allerbeste Freundin, meine Schwester Paula, hat uns meuchlings verlassen! — Daß sie mir so fehlen würde“, setzte er leise hinzu, „hätte ich bei all meiner Liebe zu ihr doch nicht gedacht. Seit sie fort ist, komme ich mir ganz verwaist vor und meine armen Eltern haben alle Ursache, mir recht böse zu sein. Ich glaube, seit Paula aus unserem Hause geschieden ist, um eine Stelle als Gesellschafterin anzunehmen, habe ich das Lachen verlernt.“

(Fortsetzung folgt.)

Knecht sich in einem benachbarten Hause befand, vor einem von der Zeche „Schleswig" nach Hörde fahrenden Kohlenzuge. Das Tier rannte vor die Lokomotive, wurde von derselben erfaßt und getötet, während der Flaschenbierwagen in den Böschungsgraben geschleudert wurde. Glücklicherweise hat das Vorkommnis weitere Folgen nicht gehabt.

Essen, 11. Januar. **Erbauung von Thalsperren** im Flußgebiet der Ruhr und ihrer Nebenflüsse. Der Herr Regierungs-Präsident Freiherr von Rheinbaben hatte die Interessenten, Gemeinden, Werksbesitzer 2c. zu einer Besprechung der Frage, inwieweit die zurzeit an dem Ruhrflusse bestehenden Wasserwerke zu den Kosten der Ansammlung eines Fonds zur Anlegung der geplanten Thalsperre heranzuziehen sind, auf gestern nachmittag im Rathaussaale hierselbst eingeladen. In dem Rundschreiben heißt es u. a.: „Die übermäßige Inanspruchnahme der Wasser der Ruhr durch die an diesem Flusse gelegenen Wasserwerke habe bereits zu großen Mißständen geführt und lasse für die Zukunft weitere schwerwiegende Unzuträglichkeiten auf dem gewerblichen sowohl, wie auf dem landwirtschaftlichen und sanitären Gebiete mit Sicherheit voraussehen, die abzustellen und für die Zukunft auszuschließen im allgemeinen Interesse geboten erscheint. Die bisher geführten Verhandlungen sehen in der Errichtung von Thalsperren an geeigneten Oertlichkeiten des Ruhr- und Lennefluß-Gebietes und die hierdurch zu erzielende Zunahme des durchschnittlichen Wasserstandes der Ruhr denjenigen Weg, auf dem die vorbenannten Uebelstände am zweckmäßigsten zu beseitigen und für die Zukunft auszuschließen sind." Für die Versammlung war folgende Tagesordnung festgesetzt: 1. Erörterung über die Mißstände, welche durch die übermäßige Entnahme von Wasser aus dem Ruhrflusse direkt oder indirekt durch die in der Nähe des Flußbettes angelegten Brunnen und Wasserwerke herbeigeführt werden; 2. Besprechung über die Möglichkeit der Beseitigung dieser Mißstände, insbesondere durch Erbauung von Thalsperren im Flußgebiet der Ruhr und ihrer Nebenflüsse (insbesondere der Lenne); 3. Erörterung der Frage, inwieweit die vorhandenen und etwa später entstehenden Wasserwerke zu den Kosten der unter Nr. 2 erwähnten Anlagen herangezogen werden können. Es waren etwa 75 Herren als Vertreter von Gemeinden in Rheinland und Westfalen und industriellen Werken in den genannten Provinzen erschienen. Seitens der königl. Regierung in Düsseldorf war Herr Regierungs-Präsident Frhr. v. Rheinbaben, Herr Oberregierungsrat Schreiber, die Herren Regierungsräte Hamel und Lieckfeldt und Herr Regierungs-Assessor Putsch erschienen. Als Vertreter der Regierung in Arnsberg waren Herr Regierungs-Präsident Winzer, Herr Oberregierungsrat Müller, die Herren Regierungs-Bauräte Muttray und Voimann, sowie Herr Regierungs-Assessor Hartmann anwesend. Seitens der Vertreter der königlichen Regierungen wurde hervorgehoben, daß durch die übermäßige Entnahme von Wasser aus dem Ruhrflusse direkt oder indirekt durch die in der Nähe des Flußbettes angelegten Brunnen und Wasserwerke Mißstände herbeigeführt würden. Es stehe in naher Aussicht, daß die Entnahme von Wasser aus Flüssen durch gesetzliche Bestimmungen verboten werden würde, und sei es daher an der Zeit, schon jetzt Vorkehrungen zu treffen, welche die anderweite Versorgung der Städte und industriellen Werke mit Wasser ermöglichten. Seitens der Sachverständigen sei als Ersatz für die Versorgung der aus der Ruhr Wasser entnehmenden Wasserwerke die Erbauung von Thalsperren im Flußgebiete der Ruhr und ihrer Nebenflüsse, insbesondere der Lenne, empfohlen, und beliefen sich die überschläglich durch die Erbauung mehrerer Thalsperren ermittelten Kosten auf etwa 12 mill. Mark. Die kgl. Regierung schlage vor, daß die Gemeinden und industriellen Werke sich schon jetzt bereit erklärten, die Kosten für die Erbauung von Thalsperren zu übernehmen. Nachdem Herr geh. Regierungsrat Professor Intze die technische Seite der Erbauung von Thalsperren erörtert und eine eingehende Diskussion seitens der erschienenen Herren stattgefunden hatte, bei welcher die Vertreter der Gemeinden sich fast ausnahmslos bereit erklärten, die Beiträge zur Erbauung von Thalsperren zu leisten, und auch die Vertreter der industriellen Werke erklärten, im allgemeinen nicht abgeneigt zu sein, mit zu den Kosten beizutragen, wählte die Versammlung eine Kommission, die sich mit der Frage der Verteilung der Kosten der Erbauung der Thalsperren auf die einzelnen Interessenten näher befassen soll.

Nordhausen, 12. Januar. **Unglück infolge leichtsinnigen Umgehens mit Schußwaffen.** Gestern vormittag kam der Müllerknecht Wiegmann aus der bei Oberdorf an der Wipper gelegenen Ammermühle auf seiner Fahrt zur Ablieferung und Abholung des Mahlgutes nach Pustleben in die Schmiede. Während die Frau des Schmiedemeisters Otto Wetzstein, die auf den Boden gegangen war, Weizen einsackte, sah der Müllerknecht Wiegmann im Hausflur ein altes Gewehr stehen, mit dem der älteste Sohn des Schmiedemeisters Sperlinge zu schießen pflegte. Wiegmann ergriff die alte Jagdflinte, von der er meinte, sie sei ungeladen, und legte auf das fröhlich im Hausflur spielende vierjährige Töchterchen des Schmiedemeisters mit den scherzenden Worten: „Warte, ich schieße Dich jetzt tot!" an. Der Schuß krachte, die volle Ladung flog dem armen Kinde in die Brust, und zu tode getroffen brach das Kind lautlos zusammen; es war sofort eine Leiche. Der Schmerz der Eltern und des Thäters ist ein verzweifelter und begreiflicher. Wann wird das leichtsinnige Umgehen mit Schießgewehren wohl endlich aufhören!

Duderstadt am Harz, 14. Januar. Schnell, aber **auf gräßliche Weise mußte ein hiesiger Metzger sterben.** Derselbe machte am vergangenen Sonntag-Abend mit seinem Sohn eine Wagenfahrt, um Vieh zu holen, nach dem benachbarten Dorfe Wehnde. Es erregte bei den Angehörigen zwar Angst, daß der Wagen bis zur späten Stunde nicht zurück war, aber während der Nacht hat man noch keine Anstalten getroffen, nach den Ausbleibenden zu forschen. Erst am anderen Morgen fand ein vorbeifahrender Milchfuhrmann im Chausseegraben einen schwerbeladenen Wagen, der Vater und Sohn unter den Trümmern begraben hatte. Nach vielen Anstrengungen erst gelang es, den Vater tot, den Sohn zwar lebend, doch besinnungslos hervorzuziehen. Wie das Unglück geschehen war, konnte erst nach dem wiederkehrenden Bewußtsein des Sohnes aufgeklärt werden. Erst am anderen Tage, mittags, erwachte der Sohn aus seiner todesähnlichen Ohnmacht und erzählte ungefähr folgenden Hergang: Auf der abschüssigen Chaussee scheute das von einem Bäcker entliehene Pferd und ging unter Mitnahme der Schere durch. Die Dunkelheit, sowie die Schnelligkeit der Fahrt haben das Unglück begünstigt. Es war nämlich abends gegen achteinhalb Uhr, als der Wagen in den tiefen Chausseegraben stürzte. Vergeblich schallten die Hülferufe hinaus in die Nacht. Den sicheren Tod vor Augen, forderte der Vater in dieser schrecklichen Situation seinen Sohn auf, sich durch lautes Gebet auf den Tod vorzubereiten, und noch während des „Vater unser" gab der Vater infolge Erstickung den Geist auf. Der Sohn dagegen hörte noch im nahen Orte die Glocke Mitternacht schlagen, bis er dann auch, vollständig erschöpft durch die Last und Angst, in wohlthätige Ohnmacht fiel. Allgemein nimmt man an diesem schrecklichen Schicksalsschlage, der eine brave Familie betroffen, den tiefsten Anteil.

Vereins-Nachrichten.

§ **Handlungsgehülfen-Versammlung.** Am 13. Jan. veranstaltete die hiesige Ortsgruppe des deutsch-nationalen Handlungsgehülfen-Verbandes im Giljohannschen Restaurant eine öffentliche Versammlung mit dem Vortrage des Herrn Franz Schneider aus Hamburg über das Thema: „Welches sind die Hauptforderungen des deutsch-nationalen Handlungsgehülfen-Verbandes und wie stellt er sich zum 8 Uhr-Ladenschluß?" Redner führte an der Hand eines umfangreichen Beweismaterials aus, daß trotz des jahrzehntelangen Bestehens der alten Verbände die Verhältnisse im Handlungsgehülfenstande immer schlechter geworden seien. Daran hätten auch die in einzelnen Fällen gewiß segensreichen Einrichtungen genannter Vereine nichts ändern können. Dringend der Regelung und Einschränkung bedürfe die überlange Arbeitszeit. Der deutsch-nationale Verband halte indessen einen gesetzlichen 8 Uhr-Ladenschluß aller Geschäfte mit Rücksicht auf den kleinen und mittleren Kaufmannsstand für unzweckmäßig. Sein Bestreben gehe dahin, nicht nur den Gehülfen eine verkürzte Arbeitszeit, sondern auch den kleinen kaufmännischen Geschäften, die mit wenig oder gar keinem Personal arbeiten, eine Existenz-Erleichterung zu verschaffen gegenüber der Konkurrenz der großen und Riesen-Bazare. Er verlange deshalb, daß für das Personal um 8 Uhr Feierabend sei und ihm auch ein Maximalarbeitstag nach Eigenart der Geschäftszweige zugebilligt würde. Dann müßten die großen Geschäfte um acht Uhr schließen, während der kleinere und mittlere Kaufmannsstand, wenn er wolle, sein Geschäft noch länger offen halten könne.

Herr Schneider verlangte dem Programm des deutsch-nationalen Gehülfen-Verbandes entsprechend eine völlige Sonntagsruhe, eine Mindestkündigungsfrist von 6 Wochen vor Ablauf des Kalender-Vierteljahres, eine Errichtung kaufmännischer Schiedsgerichte nach Art und in Angliederung an die Gewerbegerichte, ein völliges Verbot der Konkurrenzklausel, Regelung des Lehrlingswesens durch Festlegung eines bestimmten Verhältnisses zwischen der Anzahl der Lehrlinge und Gehülfen in jedem Geschäfte, Errichtung staatlicher Fortbildungsschulen und Unterricht an Tagesstunden; Prüfung der Lehrlinge nach beendigter Lehrzeit vor einem kaufmännischen Ausschuß, Einschränkung der Frauenarbeit im Handelsgewerbe auf solche Geschäftszweige, die besonders weibliche Fähigkeiten beanspruchen und in denen es der Anstand und die gute Sitte gebietet, achtstündigen Maximalarbeitstag für weibliche Angestellte und Ausdehnung der Schutzbestimmungen für weibliche Arbeiter in Fabrikbetrieben auf das Handelsgewerbe. Neben der Vertretung der Standesinteressen habe der deutsch-nationale Handlungsgehülfen-Verband auch den Weg der Selbsthülfe nicht versäumt, sondern biete seinen Mitgliedern für einen halbjährlichen Beitrag von 3 ℳ eine kostenfreie Stellenvermittelung, kostenlosen Rechtsschutz, kostenfreie Gewährung von Hülfsgeldern, kostenlose Zusendung der Vereinszeitung „Deutsche Handelswacht", kostenfreie Versicherung gegen Stellenlosigkeit (nach einjähriger Mitgliedschaft zahlt der Verband im Falle unverschuldeter Stellenlosigkeit seinen Mitgliedern drei Monate lang je 25 ℳ aus). Unter lebhaftem Beifall der Anwesenden schloß Redner seinen Vortrag. — In der freien Aussprache nahmen der Vertrauensmann des „Verbandes deutscher Handlungsgehülfen" und einige andere Herren das Wort, wurden indessen teils durch die Mitglieder des deutsch-nationalen Verbandes, teils durch das Schlußwort des Redners glänzend abgefertigt. Trotz der vorgerückten Zeit (½2 Uhr morgens) traten wieder ein Dutzend Herren dem deutsch-nationalen Handlungsgehülfen-Verbande bei, dessen hiesige Ortsgruppe die Mitgliederzahl 40 weit überschritten hat.

g **Spar- und Bauverein.** Zu der morgen, Sonnabend-Abend 8 Uhr im Lokale des Herrn Schlüter, Rheinischestraße, stattfindenden Verlosung der zu Mai dieses Jahres beziehbaren 24 Stück vierzimmerigen Wohnungen in der Paulinenstraße haben sich nicht weniger als **230** Mitglieder beworben; ein schöner Beweis, wie sehr gerade die Wohnungen des Spar-Bauvereins beliebt sind. Aus diesmal sind dieselben mit allem Komfort der Neuzeit ausgestattet. Jede Wohnung ist eine abgeschlossene und mit allen Bequemlichkeiten versehen, doch was auch noch in erster Linie zu berücksichtigen ist, ist der Umstand, daß die Wohnungen äußerst billig vermietet werden und dem Mieter die Garantie auf ein bleibendes Heim bieten.

Vermischtes.

— **Humor des Auslandes** in der „Münchner Jugend". **Die guten Freundinnen.** Ich hab mich vorhin in die Zunge gebissen. Unmöglich — dann wären Sie ja vergiftet. — **Bei einem Leichenbegängnis.** Der Verstorbene hatte also keine Familie? Nein, denken Sie, ich, sein Hauswirt, muß ihn auf dem letzten Wege begleiten! Das ist schön von Ihnen. Aber ich bitte Sie, er war ein so guter Mensch! Glauben Sie mir, ich geleite ihn ebenso gern wie einen Verwandten auf den Friedhof hinaus. — **Aus dem Parlament der Zukunft.** War dies ihr Jungfern-Speach? fragte jemand, als die Rednerin geendet hatte. Nein — war die Antwort, — sie ist schon längere Zeit verheiratet. — **Zurückgegeben.** Professor (zu einem wenig begabten Schüler): Sie scheinen sehr beschränkt zu sein. Als Alexander der Große in Ihrem Alter war, hatte er schon die Welt erobert. Schüler: Er hatte aber auch einen Aristoteles zum Lehrer. — Nachts, bei der Heimkehr aus dem Klub, trifft Don Miguel Ribeira seinen immerhin noch rüstigen Schwiegervater lustwandelnd auf der Straße. Don Miguel: Nun, Schwiegerpapa, was machen Sie denn hier so spät? Schwiegerpapa (verlegen): Ich? Ach, ich schöpfe nur noch ein bischen frische Luft. Don Miguel (malitiös): Soso! Soll die Luft blond oder schwarz sein, Schwiegerpapa? — **Ein Radphilosoph.** Radfahrer Schulz: Wie, Sie nehmen sich nie Ihren Werkzeugkasten mit? Radfahrer Schmidt: Nie! Das Ding ist mir viel zu schwer. Schulz: Ja, was thun Sie denn, wenn Ihrem Rade unterwegs etwas zustößt? Schmidt: Ach, man trifft ja jetzt alle Nasenlang einen Esel, der dumm genug ist, sich mit so einem Ding abzuschleppen. — **Bei den echten Schweden.** Olaf Nilson: Gehst Du mit? Nils Olaffon: Wohin denn noch so spät? Olaf Nilson: Ein Glas Punsch trinken. Nils Olaffon: Wie dumm Du zuweilen fragst! — Beim Verlassen des Theaters: Du, warum macht denn der Rezensent von der „Morgenpost" so ein bitter-ernstes Gesicht? Der Schwank war doch sehr lustig und gespielt wurde auch gut! Ja siehst Du, der denkt halt jetzt darüber nach, ob ihm das Stück gefallen hat oder nicht. — **Der Gemütsmensch.** Sie: Abend für Abend gehst Du Deinem Vergnügen nach und ich muß zu Hause sitzen. Wozu hast Du Dich eigentlich verheiratet? Er: Damit ich jemand hab, der bei den armen kleinen Würmern bleibt. — **Das ist es!** A.: Begreifen Sie es, daß die Sarah Bernhardt so berühmt werden konnte? B.: O ja. A.: Nun? B.: Es kann sich eben keiner satt an ihr sehen. — **Richtig.** A.: Sagen Sie: ist Herr Wolters, der kühne Börsenmann, nicht Ihr leiblicher Vetter? B.: Allerdings. A.: Aber er sagte mir neulich, er sei nur ein Verwandter von Ihnen. B.: Das stimmt: ich hab ihn rausgeschmissen.

Gerichtliche Entscheidungen.

—* Nach einem Erkenntnis des Oberverwaltungsgerichtes ist die **Erbauung eines Glasdaches** eine bauliche Anlage, durch welche der Hofraum eingeschränkt wird. Das Erkenntnis lautet: Wie die Akten ergeben, war in dem Baukonsense vorgeschrieben, daß von der Grundfläche über eine Fläche von . . . Quadratmeter unbebaut als freier Hof liegen bleiben solle. Dies entsprach dem damaligen Baurecht. Entgegen einer auch in der Polizeiverordnung vom . . . aufrecht erhaltenen Vorschrift hat M. M. den Hof mit einer . . . Quadratmeter großen, auf den Hofmauern ruhenden Glasbedachung überbaut. Abgesehen davon, daß er eine solche sich als Neubau darstellende Anlage nicht ohne polizeiliche Erlaubnis errichten durfte, führte diese Anlage auch einen polizeiwidrigen Zustand herbei, da die freie Fläche des letzteren dazu auf etwa 33 Quadratmeter verringert war, während das mindeste Maß einer Fläche von 50 Quadratmetern betragen mußte. Die Polizei war daher berechtigt, die Beseitigung des Glasdaches zu fordern. Dabei kann nicht zweifelhaft sein, daß die Bebauung des Hofes mit dem Glasdache als eine Beeinträchtigung der im Interesse eines genügenden Zutrittes von Luft und Licht vorgeschriebenen freien Hoffläche anzusehen ist.

Panorama.

Im Panorama in der Automaten-Ausstellung auf der Brückstraße sind vom Sonntag ab ausgestellt: Griechenland und die Türkei. Der Beschauer wird nach der jetzt durch den Krieg bekannten Stadt Salonikis in Thessalien geführt, sieht Smyrna, kommt nach Korfu mit dem Prachtschloß Achilleion der Kaiserin von Oesterreich, Patras, dem Hafen von Piräus und Athen mit Straßen und Plätzen, sowie Akropolis mit Propyläen u. s. w. Namentlich das klassische Athen dürfte hochinteressant für die höheren Schulen sein und ist ein guter Besuch zu erwarten.

Ballstoffe, reizende **Neuheiten,** in damass. Gazes, fac. Pongees, Crepes, Armures 2c., als auch schwarze, weiße u. farbige Seidenstoffe mit Garantieschein für gutes Tragen. Directer Verk. an Private porto- u. zollfr. ins Haus zu wirkl. Fabrikpreisen. Tauf. von Anerkennungsschreiben. Verlangen Sie Prob. m. Angabe d. Gewünschten.
Seidenstoff-Fabrik-Union
Adolf Grieder & Cie., Kgl. Hoff., **Zürich** (Schweiz).

Ca. 100 Klafter Buchen-Brennholz
werde ich **am Donnerstag, den 20. Jan. cr.,** Mittags 12 Uhr, **in Böings Sundern** bei Horstmar, im Auftrage der Herren **Gebrüder Bänner** hier, öffentlich meistbietend gegen Kredit an Ort und Stelle verkaufen. 832§
Lünen, den 13. Januar 1898.
Greve.

Zu haben
in den meisten Colonialwaaren-, Droguen- u. Seifen-Handlungen.

Dr. Thompson's Seifenpulver


ist das beste und im Gebrauch billigste und bequemste
Waschmittel der Welt.
s1539
Man achte genau auf den Namen **„Dr. Thompson"** und die Schutzmarke **„Schwan".**

Prima Kautabak,
per Pfund 21 Rollen ℳ 1,45,
" 24 " " 165,
empfiehlt und versendet ,10084
S. Wolff,
Ostenhellweg u. Markt-Ecke.

Bau- u. Concessionszeichn. z. Neu- u. Umb. a. Art, Kostenanschl., Stabilitätsber., Bauleit., Abrechn., Revis., Entwürfe u. Details zu Façaden, Innendekorationen 2c. 18742 l
Hevendehl, Architekt, Kaiserstr. 44.

Unfarb. von Matratzen 3 Mk.
" " **Sophas 5** "
864 **Junggesellenstraße 15.**



Der Erfolg ist großartig!


Jeder kann sich bis ins hohe Alter sein Haar gesund und voll erhalten, krankes und leidendes in kurzer Zeit kräftigen und stärken nur durch den Gebrauch **reiner Roßmark-Pomade.** Keinem anderen Mittel, mag es heißen wie es will, ist eine solche Naturheilkraft eigen und besitzt einen so bedeutenden Haarnährstoff, als die so schnell beliebt und berühmt gewordene **Roßmark-Pomade,** welche daher mit Recht verdient, die **Königin aller Pomaden** genannt zu werden. Jeder, der nur einmal die Roßmark-Pomade versucht hat, wird bei derselben bleiben, indem schon nach einmaligem Gebrauch das Haarausfallen gänzlich aufhört, sowie etwaiger Kopfschmerz beseitigt, überhaupt ein thatsächliches Wohlbehagen zu verspüren ist. Bei regelmäßigem Gebrauch ist die Wirkung geradezu überraschend, da sozusagen neues Leben im Haar beginnt und dasselbe von Tag zu Tag dichter und voller wird. Ebenso ist **Lucas Toilette- und Bade-„Roßmark-Seife"** in hygienischer Beziehung die beste Seife für Haut und Körper. 845
Reines, doppelt geläutertes Roßmark z. Einreiben,
ärztlich empfohlen. **Universal-Naturheilmittel 1. Ranges ohne Konkurrenz.** Eine Einreibung mit diesem Roßmark bei Influenza, Rheumatismus, Verrenkungen, Verstauchungen, Hexenschuß, steifen oder erfrorenen Gliedern, veralteten Wunden, Beinschäden, skrophulosen Kindern, bei Knochenbrüchen, nachdem dieselben eingerichtet sind (im vorgenannten Falle von Herrn Landtags-Abg. **Dr. med. Minkwitz** und andern ärztl. Autoritäten aufs Wärmste empfohlen und verordnet), erzeugt eine schnellere Heilung, Stärkung und Kräftigung 2c. 2c., da Roßmark, welches die Poren mit Vorliebe aufnehmen, altes geronnenes Blut zertheilt und Flechsen und Sehnen geschmeidig macht. Tausende von Menschen sind schon von diesem so einfachen Naturmittel von ihrem Uebel befreit und geheilt worden; es sollte daher in keinem Haushalte fehlen. Bemerke noch, daß das Roßmark, Roßmark-Seife bezw. Roßmark-Pomade durchaus nichts gemein haben mit vielen anderen, große Reklame machenden, der Gesundheit nur zu oft nachtheiligen, mit hochklingenden Namen theuer verkauft werdenden Schwindelmitteln. Sämmtliche Präparate sind ärztlich empfohlen, gesetzlich geschützt und nur echt, wenn mit obenstehender Schutzmarke versehen. Tagtäglich gehen dem Fabrikanten Anerkennungen und Dankschreiben über die Wirksamkeit und Erfolge seiner Präparate ein. Pomade à Dose 50 ₰, Roßmark à Flasche 1 ℳ, Seife à Stück 50 ₰. Nur echt zu haben im Alleinverkauf für Dortmund bei **Theod. Strick,** Germania-Drogerie, am Markt.
Versandt und Lager: A. Lucas, Weinböhla i. S.

Wegen Abreise zu verkaufen:
„Nana", ung. Halbblst., 6 J. alt, schwerer Carrossier, 1,70 Meter hoch, schwarzbr., ohne Fehler u. Untug., hocheleg., 1800 ℳ
„Hassan", preuß. Halbbl., 7 J. alt, mittelschwer, schwarzbr., 1,70 Meter hoch, tadell. Fig., ohne Fehler und Untug., 1200 ℳ. s 421 q
„Hector", preuß. Fuchswall., 9 J. alt, leicht, elegant, absol. zuverlässig, ohne Fehler u. Unt., auch geritten, 500 ℳ
Halbverdeck, verstellbar, elegant, Paientachsen, 400 ℳ
Schlitten, 6sitz., mit Polst., 100 ℳ
Gefl. Off. u. **M. 48 Paderborn.**

Pianinos, kreuzsait. Eisenbau, von 380 M. an.
Franco-, 4wöch. Probesend.
Ohne Anzahl. 15 M. monatl.
Fabrik Stern, Berlin, Neanderstr. 16

Hypoth. Capitalien,
sowie An- u. Verkäufe v. Grundst. u. Häusern 2c. 2c. vermittelt unter günstigen Bedingungen r743
die Hypoth. Bank-Agentur von
Alb. Hoelzer,
Dortmund, Weißenburgerstraße 39

Haus
bei hoher Anzahlung mit Hofraum und Einfahrt zu kaufen gesucht.
Schr. Angebote mit Angabe des Preises u. Z 719 an die Dortm. Ztg.

Heirat 250 reiche Partien, fordere Prospect umsonst.
Adresse: **Journal Charlottenburg 2.** e

Liebe's Lechtes Malzextrakt
unter Luftleere eingedampfter **Auszug von Gerstenmalz,** dargeboten **rein,** als Extrakt, als **Pulver,** sowie in **Schaumkugeln** (Röstmaltin), behebt wegen seines **Lösungsvermögens Störungen im Atmungsvorgang, Husten, Heiserkeit,** fördert infolge hohen **Nährwertes die Blutbildung;** durch Wohlgeschmack Kindern, Frauen und Genesenden willkommen. s 1874
Auf **ärztliche Anordnung** mit **spezifischen Mitteln** verbunden, bewährte sich:
Eisen-Malzextrakt, von Metallgeschmack frei und leicht verdaulich, anderen Eisenmitteln vielfach vorgezogen.
Kalk-Malzextrakt fördert, weil es den Kalk in **Lösung** enthält, die **Knochenbildung;** für **schwächliche** Kinder.
Leberthran-Malzextrakt, **innige Verbindung** beider Stoffe; **Geschmack, Geruch** verhüllt, gern genommen, leicht vertragen, leicht verdaut, wirksamer als reiner Thran, Mark 1,—.
Zu den Apotheken und Drogerien, doch wolle man stets: **„Liebe's"** verlangen.
J. Paul Liebe in Dresden.

Geschäfts-Empfehlung.
Den geehrten Kunden, Freunden und Bekannten meines verstorbenen Vaters, sowie allen Bewohnern Dortmunds und Umgegend zur gefl. Nachricht, daß ich die, schon über 30 Jahre am Platze bestehende
Schlosserei u. Geldschrankfabrikation
von Heinr. Overbeck
unter der bisherigen Firma weiterführe. Ich bitte daher, das meinem verstorbenem Vater geschenkte Vertrauen mir übertragen zu wollen, und werde ich bestrebt sein, durch saubere und gediegene Arbeit mir das Wohlwollen meiner werthen Gönner zu sichern suchen. 885
Dortmund, im Januar 1898.
Bissenkamp 2. Hochachtungsvoll
Heinr. Overbeck jun.

Schlackensand
ab Eisen- und Stahlwerk Hösch) liefert billigst 18383†
H. Hempelmann, Norstraße.
Fernsprecher 466.

Fein gesiebten Kalk,
zu Düngzwecken geeignet,
hat stets abzugeben s 8227§
Eisen- u. Stahlwerk Hoesch.

Englische und französische Conversation u. Corresp.
(Handels- und Privat-) ertheilt
Ida Mühlenbruch,
Kapellenstraße 8, 1 Treppe,
welche fast **20** J. im **Auslande** war. Zu sprechen von 12—4½ und nach 7 Uhr Abends.

Zur Führung einer rentablen Gastwirthschaft
in der Nähe von **Dortmund** wird ein energischer, solider, unverheir., **kathol. Mann** im Alter von 30—40 Jahren per sofort oder zum 1. März ds. Js. gesucht.
Gefl. Angebote unter Angabe der Gehaltsansprüche unt. 793 an die Dortmunder Ztg. erbeten. f

Ein leichter Federwagen u. ein 2sp. Blattgeschirr
für Ponys zu kaufen gesucht.
Schriftl. Angebote unter 785 an die Dortm. Ztg. f

Legehühner, 1897er Frühbrut, garant. lebend. Ankunft, Fracht und Zoll frei alle Bahnstat., Ital. Rasse, kräft. Tiere, fleiß. Eierleger, 1 St., 15 Hühn., 1 Hahn ℳ 26,50 fco. Nachn. **J. Glaser,** Monasterzysko, Oesterr.*

Berthold Maag
Friedhof 10,
empfiehlt 855
Rathenower
Brillen
in allen Sorten.
Anfertigung nach **ärztlicher Vorschrift.**

Aechte vulkanisirte
Kautschukstempel
aller Art.
Dortmunder Stempelfabrik,
860 **Wüstenhof 15.**

Ein bestrenomm. **Hotel-Restaurant** in unmittelbarer Nähe des Bahnhofes einer größeren Industriestadt krankheitshalber mit Inventar zu verkaufen. 488 f
Näh. **Fr. Balster,** Baerstr. 3.

Häuser, für Geschäfts- u. Privatzwecke, zu günstigen Bedingungen z. k., ebenfalls verschiedene gutgelegene **Baugrundstücke.** 489 f
Näh. **Fr. Balster,** Baerstr. 3.

MALTON-TOKAYER

unübertroffener **Stärkungswein** aus **Malz.** s 227

Ueberall zu haben in den durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Preis pro 1/1 Flasche (3/4 Liter) **Mk. 2**, pro 1/2 Flasche **Mk. 1.**

Deutsche Malton-Gesellschaft Helbing & Co., Wandsbeck.

Eig. Eisenbahnbiertransportwaggons.

Bergschlösschen-Brauerei WENCKER & Co.,
DORTMUND, Hagenstrasse 11,
(Strassenbahnhaltest. Gutenbergstr.),
empfiehlt ihre vorzüglichen
absolut reinen, malzreichen Exportbiere,
in **heller** und **dunkler Farbe.** 2171

Zu **Weihnachten, Ostern** und **Pfingsten**
ff. Kaiserbier.
Offerte tüchtiger Agenten und Vertreter erwünscht.

Linde'sche Eismaschine (neuesten Systems.)

D.R.P. **Ferratin** No 72168.

gegen **Blutarmut**
und **Bleichsucht**

Von ärztlicher Seite als bestes Stärkungsmittel auf's Wärmste empfohlen. Ferratin ist ein in Verbindung mit Eiweiss hergestelltes **eisenhaltiges Nährpräparat.** — Es regt den Appetit an und fördert die Verdauung. **Ueberraschende Erfolge!**
In allen Apotheken und Drogengeschäften käuflich.
C. F. Boehringer & Söhne, Waldhof bei Mannheim.

Königliche Lehranstalt für Obst-, Wein- u. Gartenbau in Geisenheim a. Rh.

Wir bringen hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß im nächsten Frühjahr und Herbst folgende Kurse an unserer Anstalt abgehalten werden und zwar:

1. **Winzerkursus** vom 19. Januar (Vormittags 9 Uhr) bis 9. Februar. Lehrhonorar wird von preußischen Unterthanen nicht erhoben, von Nichtpreußen dagegen ein solches von 10 ℳ.
2. **Obstbaukursus** für Geistliche, Lehrer, Gartenbesitzer und Landwirthe vom 1. März (Vormittags 9 Uhr) bis 23. März.

Nachkursus vom 18. bis 24. August. Das Honorar für beide Kurse beträgt 20 ℳ, für Nichtpreußen (auch Lehrer) 30 ℳ. Lehrer aus Preußen nehmen unentgeltlich Theil.

3. **Baumwärterkursus** vom 1. März (Vormittags 1/2 8 Uhr) bis 23. März.

Nachkursus vom 18. bis 24. August. Lehrhonorar wird von preußischen Unterthanen nicht erhoben, von Nichtpreußen dagegen ein solches von 10 ℳ für beide Kurse.

Um einem vielfach hervorgetretenen Bedürfnisse zu entsprechen und jungen Leuten ohne gärtnerische Vorbildung den Besuch der Anstalt zur gründlichen Erlernung des Obst- und Weinbaues im Laufe von einem Jahr zu ermöglichen, ist ein Kursus für **Obst- und Weinbau-Schüler** eingerichtet worden. Derselbe beginnt am 1. März, das Honorar beläuft sich auf 60 ℳ für das Jahr.

Anmeldungen zu den Kursen sind bis spätestens 8 Tage vor Beginn derselben an die Direktion der Anstalt zu richten, nach diesem Termine einlaufende Meldungen können nicht mehr berücksichtigt werden.

Wohnung besorgt auf Wunsch der Anstaltsdiener.

Geisenheim, den 2. Dezember 1897.

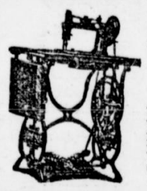
Der Direktor: gez. Goethe, Königl. Oekonomierath.

Berger's

Germania-

Cacao.

Robert Berger,
Pössneck i. Th.



Als **Neuheit** empfehle meine **rühmlichst bekannten** und **vielfach preisgekrönten**

Hartungs Stahl-Nähmaschinen

für Familien sowie Gewerbebetrieb, mit **ganz neu** patentirten Vorrichtungen, wo jedes bewegende Theil selbstständig nachgestellt werden kann, also ein Verschleiß der Maschine vollständig ausgeschlossen ist. Die Maschinen haben einen **großen** Durchgangsraum **und einen absolut geräuschlosen Gang, hocheleganteAusstattung, tonlosem** Tisch 2c.



Theilzahlung gestattet, **Baarzahlung hoher** Rabatt. **Unterricht** gratis. — **Reelle mehrjährige** Garantie. **Reparaturen auch an solchen** Maschinen, welche **nicht** von mir bezogen, prompt u. billigst. **Nähmaschinen** leihweise pro Tag 30 ₰. 12858

Strickmaschinen, Fahrräder.

Nähmaschinen-Fabrik
Julius Hartung, Schwanenwall 53.

Adam Rackles
Hoflieferant
Frankfurt a. M.



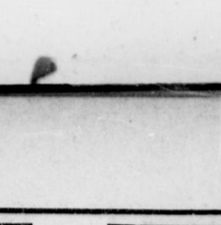
Gute, sichere Existenz.

Ein in bester Lage Dortmunds gelegenes, feines
Colonial-Delicatessengeschäft
(Eckladen von 4 Hauptstraßen begrenzt) mit nur Baarkundschaft, ist sofort unter günstigen Bedingungen zu übertragen. Bei Sicherstellung genügt eine Anzahlung von 3000 Mark. Auch für Nichtkaufleute oder einzelstehende Damen vorzügl. Existenz, da treue Kundschaft vorhanden und Besitzer Käufer einführt.
Gefl. schriftl. Angebote unter M. 837 an die Dortm. Ztg.

Dr. Valentiner's

MALARIN

Patentirt (D. R.-P. 87897) und Name geschützt



beseitigt ohne jede Neben- schnell schädliche Wirkung

alle Nervenerregungen wie Herzklopfen, Schlaflosigkeit, ferner **Migräne,** Influenza, Kopfschmerzen.

— **Aerztlich empfohlen!** —

In Röhrchen- und Tabletten-Packung zu haben in den Apotheken.

Valentiner & Schwarz, Chem. Fabrik, Leipzig-Plagwitz.

Für Säuglinge, Kinder jeden Alters.

MELLIN'S
SCHUTZ MARKE
SOLI DEO ET LABORA
NAHRUNG

Für Kranke, Genesende, Magenleidende.

macht Kuhmilch leicht verdaulich — **enthält kein Mehl** —
bester Ersatz für Muttermilch.
Zu haben in Apotheken, Drogerien oder direct durch das s298
General-Depôt *J.C.F. Neumann & Sohn,* Berlin W., Taubenstr. 15/52.
Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs.
Zu haben bei **Koester & Boemcke Germania-Drogerie Theod. Strick, Gebr. Wolff** und **Jac. Münster.**

In unserm Verlage erschien:

Praktische
Steuer-Einschätzung
für
Handwerker und andere Gewerbetreibende.
Mit Berücksichtigung der Entscheidungen des Oberverwaltungs-Gerichts.
Einkommensteuer. Vermögenssteuer. Gewerbesteuer.
Bearbeitet von Fr. Löhr.
Preis 30 Pf.

Die Zeit der Einschätzung zur Einkommen- und Vermögenssteuer steht wieder vor der Thür und damit die Frage: Wie berechne ich mein steuerpflichtiges Einkommen? Was ist abzugsfähig, was nicht? Darüber giebt diese **„Praktische Steuer-Einschätzung"** klare und für Jedermann verständliche Auskunft. Durch zahlreiche Beispiele aus dem Gewerbsleben sind die einzelnen Punkte erläutert. Besonders willkommen sind auch die Bemerkungen über Reklamation und die Beispiele dazu.

C. L. Krüger'sche Buch- und Musikalienhdlg.,
Dortmund, Westenhellweg 43.

NB. Die Boten unserer Zeitung legen obiges Werkchen auf Wunsch zur gefl. Ansicht vor.

SECT

MATHEUS MÜLLER
gegr. 1838.
ELTVILLE a/Rh.

Zu beziehen durch die Weinhandlungen.

Hoflieferant Sr. Maj. d. Kaisers u. Königs, Ihr. Maj. d. Könige v. Bayern, Sachsen u. Württemberg, Ihr. Kgl. Hoh. d. Grossherz. v. Baden u. Herzogs Carl Theodor i. Bayern.

BÉNÉDICTINE



de l'**ABBAYE** de **FÉCAMP**
(Seine-Inférieure) **Frankreich.**

DER BESTE ALLER LIQUEURE.

Man achte immer darauf, dass sich am Fusse jeder Flasche die viereckige Etiquette mit der nebigen Unterschrift des General-Directors befinde.

A. Legrand aîné

In **Dortmund** zu haben bei: **J. H. Albers, Carl Hohnrath & Co.,** Brückstrasse 28, Fernsprecher 786, **Kersting & Weissenborn,** Brückstrasse 34, **Clemens Schulze,** Conditor. s7406

Hans Hottenroth, General-Agent, Hamburg.

Das Geschäfts-Haus

mit Thoreinfahrt **Balkenstraße 23** soll sofort auf

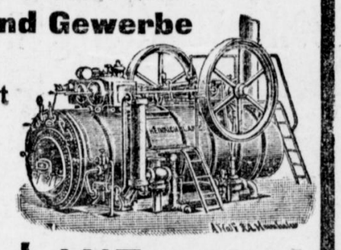
Abbruch

verkauft werden. 687

Das Haus ist aus Fachwerk und in gutem Zustande.

Näheres Balkenstraße 27.

Das Lanz'sche Patent-Dampfpflug-System



Lokomobilen
bis 200 Pferdekräfte
für Industrie und Gewerbe
beste und sparsamste Betriebskraft der Gegenwart.

1895/96 1191 Stück verkauft.

HEINRICH LANZ, Mannheim.

Das Beste zum Putzen von Ofen und Herd ist

Enameline!

die moderne Ofenpolitur.
Staubfrei und geruchlos.
Zum neuen Jahre bringen wir in bekannter, tadelloser Qualität eine grössere Dose in eleganter Aufmachung.

Gebrauchsanweisung. Man verdünne Enameline mit etwas Wasser, trage mit feuchtem Woll-Lappen od. Bürste auf u. reibe mit trockenem Woll-Lappen oder Bürste nach, wodurch ein tiefschwarzer, grossartiger Glanz erzeugt wird.

Zu haben in allen **Colonial-, Drogen-** und **Eisenwaaren-Geschäften.** s 438

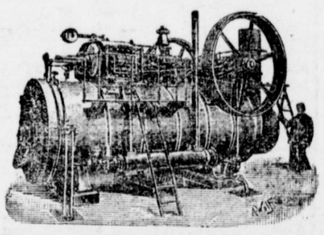
---

45 Mk.



S. Jacobsohn, Berlin, Prenzlauerstr. 45, versendet die in allen Gegenden Deutschlands weitverbreiteten anerkannt **Nähmaschinen** besten hocharmigen neuester Construction, starker Bauart, hochelegantem Nußbaumtisch und Verschlußkasten mit sämmtlichen Apparaten für **45 Mark** mit dreißigtägiger Probezeit u. 5jähriger Garantie. Eingeführt in Beamtenkreisen, sowie Lehrer, Förster, Militär, Post und Private. Alle Systeme schwerster Maschinen zum gewerblichen Betriebe: Schuhmacher, Schneider, insbesondere Ringschiffchen, sowie Wasch- und Wringmaschinen zu **billigsten Fabrikpreisen.** Katalog und Anerkennungen gratis und franko. Maschinen, die nicht gefallen, nehme anstandslos auf meine Kosten zurück. — Unterzeichneter theilt gehorsamst mit, daß die Maschine zu meiner größten Zufriedenheit ausgefallen ist, ich wurde beim Regiment Nr. 72 als erster Maschinist geprüft und hatte mehrere Maschinen zur Aufsicht und kann Jedem Ihre gute und billige Maschine empfehlen. Crossen, Elster. Hugo Schuhmann, Schlosser und Maschinenbauer. s 7413

Maschinenfabrik Badenia,
vorm. **Wm. Platz Söhne,** A.-G. 13211
Weinheim (Baden),



empfehlen als **leistungsfähigste** und **dauerhafteste** Betriebsmaschinen für alle Zwecke, unter Garantie für **vorzüglichste Ausführung** u. **geringsten Kohlenverbrauch Lokomobilen** in allen Grössen zur **schnellsten** Lieferung.
Vorzüglichste Zeugnisse, Kataloge und Referenzen zu Diensten.

Vertreter: **Civil-Ingenieur Otto A. Barleben** in **Dortmund.**

Flechten, Hautausschlag.

Ein wirklich sicher helfendes Mittel gegen **Flechten, Hautausschlag, Salzfluss, Hautjucken, Hämorrhoidal-Beschwerden** ist

Engel's verbesserter Flechtentod.
Stangen à 1 Mark in den Apotheken.
Bestandtheile: Wollfett 70, Perubals. 7, Vaseline 15, Myrrhe 8.

Schwerhörige

können aus den Bewegungen des Mundes das Gesagte erkennen. **Kein** langsam markirtes Sprechen, die gewöhnliche Umgangssprache **wird** abgelesen. Urtheile berühmter Professoren der Ohrenheilkunde **über meine Methode** liegen zur Einsicht bereit. Prospekte gratis. es422
Julius Müller, Leiter der Anstalt für Schwerhörige.
Gegründet 1886 in Hamburg; seit 1892 in Berlin W., Bülowstraße 87.

Lieben Sie wirklich?

blütenweiße Wäsche, die im Schranke **nicht** gelb oder fleckig wird, dann kochen Sie dieselbe **immer** mit **„echter Luhns"** Salmiak-Terpentin-Kernseife. Kein Gewebe leidet beim Waschen! Keine Rasenbleiche erforderlich! — Kein starkes Reiben nötig! — Holen Sie für die nächste Wäsche 1/2 Pfund-Packet **„mit dem roten Kreuz"** beim Drogisten oder Seifenhändler.

Mit Ehrenpreisen, goldenen Medaillen 2c. im In- und Ausland prämiiert! s 112

Pfandleihanstalt in Dortmund
von **A. Eick & Co.,**

Nikolaistraße 5, gegenüber dem Bezirks-Kommando, in der Nähe des Amts-Gerichts, empfiehlt sich dem in- und auswärtigen Publikum zur gefl. Benutzung unter Zusicherung reeller Bedienung. NB. Jeder der Gegenstände verpfändet, muß sich über seine Person durch Legitimationspapiere ausweisen. s 2123†

Rose & Co., Dortmund.

Der diesjährige **Inventur-Ausverkauf**

beginnt **Montag, 17. Januar,** und endet **Sonnabend, 5. Februar.**

Unser gesammtes **Waaren-Lager** in

Kleider-Stoffen, Seidenwaaren, Kleider-Cattunen,
Mänteln, Jacquettes, Costumes, Kinder-Confection,
Teppichen, Gardinen, Möbelstoffen, Tischdecken u. s. w.

kommt zu **ausnahmsweise billigen** Preisen zum Ausverkauf.

Besondere Gelegenheit: Ein Posten **schwarzer** Kleiderstoffe für Confirmanden.

Für Braut-Ausstattungen:

Grosse Posten

Weisswaaren aller Art,
Hemdentuche, Halbleinen,
Gedecke, Tischtücher u. s. w.

Bettbarchende, Bettdrelle,
Federn und Daunen.
Fertige Wäsche.

Grosse Parthien **Bielefelder Tischtücher, Servietten** selten vortheilhaft.

Wer

Grundstücke und Häuser zu verkaufen hat, oder kaufen will, sowie Hypotheken-Kapitalien aufnehmen oder günstig verändern, wende sich an das 20124

Hypotheken- und Kommissions-Geschäft
von
Eduard Herrmansdorfer,
Dortmund, Beurhausstraße 14.
Fernsprecher Nr. 557. †



Westfäl. Speck,
geräuchert, à Pfd. 68 Pf.,
frisch, à Pfd. 65 Pf.,
Mettwurst, geräuch., à Pfd. 75 Pf.,
Flomen, frisch gesalzen, à Pfd. 60 Pf.
versendet per Post unter Nachnahme
F. A. Wagenfeld,
Warl bei Rahden i. Westf.,
Fleischwaaren-Fabrik.

Steebs Klostertropfen — wirkungsvollster Magenbitter

befördern die Verdauung, regen den Appetit an, stärken den Magen u. sind v. angenehmem Geschmack.

Zu haben bei Wilhelm Heinrich Schwanz u. Louis Bramann in Dortmund.

Köln, Unter Fettenhennen 7.

Dr. J. Schanz & Co.
Patente

Weitgeh. Vergünstig. billig, streng reell, sorgf. **Berlin, Breslau, Stuttgart, Leipzig, Kattowitz.** s 7360

Empfehlen unsere **selbstgekelterten**
Ahr-Rotweine,
garantiert rein v. 90 Pfg. an pr. Liter, in Gebinden von 17 Liter an u. erklären uns bereit, falls die Ware nicht zur größten Zufriedenheit ausfallen sollte, dieselbe auf unsere Kosten zurückzunehmen. **Proben gratis und franko. Gebr. Both, Ahrweiler Ar.**

Brauerei-Theilhaber.
Eine **gut eingeführte** Brauerei einer größeren Stadt Westfalens **sucht einen Theilhaber mit circa 40—50 Mille Mark Einlagen.**
Nähere Auskunft ertheilt s 399 **Münster i. W., Goebenstraße 41, von Eichstedt.**

Dortmunds bekannt grosse und billige Bezugsquelle.

Möbel auf Abzahlung.

Wer sich der Annehmlichkeit theilhaftig machen will,
Möbel auf Abzahlung
ebenso bequem wie billig anzuschaffen, der wende sich vertrauensvoll an **Dortmunds bekannt renommirten Abzahlungsbazar** von **N. Fuchs, Ostenhellweg 49.** Besonders empfehlenswerth für

Braut-Ausstattungen:

Bettstellen u. Matratzen, Schränke, Vertikows, Nachttische, Waschtische, echt und lackiert, Spiegel, Tische und Stühle, Sophas, Divans und Plüsch-Garnituren.
Kinderwagen u. Heerde. Reichhaltiges Lager in Gardinen, Teppichen und Tischdecken.

Anzüge für Herren und Knaben, Ueberzieher, Hosen u. Westen.	Mäntel für Damen und Mädchen, Jaquets, Umhänge, Blousen.

Grosse Auswahl schwarzer Cachemire, glatt und gemustert.
Fertige Costume. Manufakturwaaren, besonders Kleiderstoffe, Flanelle, Leinen, Damast, Bettzeug, Handtücher ꝛc.

N. Fuchs, Ostenhellweg 49.

Eigene Polster-Werkstatt im Hause.
Anzahlung der vierte Theil. — Kunden ohne Anzahlung. — Ansicht gern gestattet.
Beamte erhalten auch Credit nach außerhalb, event. auch ohne Anzahlung.
Sonntags den ganzen Tag geöffnet.

Ruhrblümchen,
bester Cognac-Ersatz.
Vertretung u. Lager:
Emil Hengstenberg.

Technisches Bureau
L. Geusen, 18944
Dortmund, Kronenstraße 49.
Statische Berechnungen
jeder Art für Constructionen in Stein, Holz u. Eisen. Entwürfe. Kostenanschläge. — Gutachten.

Patente
besorgen u. verwerten
H. & W. Pataky
Berlin NW., Luisen-Strasse 25.
Sichern auf Grund ihrer reichen Erfahrung (25 000 **Patentangelegenheiten** etc. bearbeitet) fachmännisch, gediegene Vertretung zu. Eigene Bureaux: **Hamburg, Köln a. Rh., Frankfurt a. M., Breslau, Prag, Budapest.** Referenzen grosser Häuser — Gegr. 1882 — **ca. 100 Angestellte,** Verwerthungsverträge ca. **1½ Millionen Mark.** Auskunft — Prospecte gratis.

Hochofenblockschlacke, Betonschlacke,
stets billig abzugeben. s 6109†
Eisen- u. Stahlwerk **Hoesch,** Dortmund.

Geschäftshäuser,
Bäckereien, Metzgereien, Eckhaus, Privat-Wohnhäuser mit Hintergebäuden u. Einfahrt preiswert zu verkaufen. **Josef Hodes,** Architekt u. Bauunternehmer, Münsterstr. 168. §

Deynhauser Brot,
täglich frische Lieferung, ca. 9 Pfd. schwer 1 ℳ, zu haben bei den Herren
A. Marre, Helle, 20162
" Humboldtstraße,
" Hermannstraße,
" Münsterstraße,
Langenheder, Roßstraße,
Brothalle Rheinischestraße 40 und **Hamburger Export-Haus,** Ostenhellweg 28.

„Klauenoel",
präparirt für 4330
Nähmaschinen und Fahrräder
von
H. Möbius & Sohn,
Hannover, Knochenoelfabrik.
Zu haben in allen bess. Handlungen.

Bekanntmachung.

Die auf den 15. Decbr. u. folgende Tage festgesetzt gewesene zweite u. letzte Ziehung der

Klassen-Lotterie

für den Bau der Festhalle der **Schlesischen Musikfeste in Görlitz** findet mit ministerieller Genehmigung

am 7., 8. und 9. Februar 1898

in Görlitz statt. Die **9741 Gewinne** im Gesammtwerthe von **M. 570 000,** sind gegen Rückgabe der gezogenen Loose bis zum 1. Juni 1898 zu erheben.

Berlin, 8. Januar 1898. **Das Musikhallen-Baucomité.**
Bernhard Loeser, Kommerzienrath, Vorsitzender.

Ganze Original-Loose zu obiger Haupt- und Schlussziehung à 11 M., Halbe à 5,50 M., Viertel à 2,75 M. — Porto und Liste 30 Pf., empfiehlt und versendet

Carl Heintze, General-Debit,
s 461 **Berlin W., Unter den Linden 3.**

Gewinne Gewinn-Plan: Werth M.
Grösster Gewinn ist im glückl. Fall **250 000**

Der von dies. 21 Hauptgew. zuletzt gez., erh. auch die Prämie von 150 000 M. W.:

1	Prämie zu	150 000	= 150 000
1	Gew. zu	100 000	= 100 000
1	" "	50 000	= 50 000
1	" "	20 000	= 20 000
1	" "	10 000	= 10 000
1	" "	5 000	= 5 000
3	" "	3 000	= 9 000
3	" "	2 000	= 6 000
10	" "	1 000	= 10 000
20	" "	500	= 10 000
100	" "	200	= 20 000
200	" "	100	= 20 000
400	" "	50	= 20 000
1000	" "	20	= 20 000
8000	" "	15	= 120 000
9741 Gew. u. 1 Prämie Werth M.			**570 000**

Heinrich Gockel,
Amtlicher Gerichtstaxator und Auctions-Commissar,
Dortmund, Saarbrückerstr. 33.
Uebernehme Immobilien-Taxen, Schichtungstaxen, Gutachten, öffentlichen Verkauf von Immobilien etc.

Einbruchs-Diebstähle
vermehren sich erfahrungsgemäss in den Winter-Monaten.
Versicherung
gegen die dadurch herbeigeführten Verluste gewährt die Transatlantische Feuer- Versicherungs-Actien-Gesellschaft in Hamburg.
General-Vertreter für Dortmund: 28 6494
Carl Leue, Kaiserstr. 64. **J. C. Rappe,** Betenstrasse 13, I.
Agenten werden überall gegen hohe Bezüge angestellt.

Zweite Ausgabe.
Nr. 15. — 71. Jahrgang.

Drucker und Verleger;
C. L. Krüger (G. Krüger) in Dortmund

Dortmunder Zeitung.

Sonntag,
den 16. Januar 1898.

Verantwortlicher Redakteur
Rudolf Versen in Dortmund.

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und Landkreis Dortmund.

Deutschland.

Berlin, 13. Januar. **Die Mission des Prinzen Heinrich.** Hat Herr Balfour in Manchester in seiner Rede friedliche Töne angeschlagen, so hat der Staatssekretär des Innern Mr. W. Ridley in Fleedwood es nicht unterlassen, auch dem Stolz und dem Selbstgefühl seiner Landsleute den gebührenden Tribut zu zollen, obwohl im übrigen auch seinen Ausführungen nichts zu entnehmen ist, was andere Mächte, insbesondere uns in Deutschland beunruhigen könnte. Er hat darauf hingewiesen, daß England in den chinesischen Gewässern eine Flotte besitze, hinreichend stark, um jeder möglichen Vereinigung von Mächten überlegen zu sein. Damit sollte offenbar im Voraus ein etwaiger Vorwurf pariert werden, daß die Regierung es unterlassen habe, das von der englischen Presse vorgeschlagene „fliegende Geschwader" nach Ostasien zu senden. Was der Hinweis auf die Thatsache bedeuten soll, das England den Schlüssel zur Lage in der Hand habe, ist dem kurzen Auszuge aus der Rede, den der Telegraph übermittelt, nicht mit Bestimmtheit zu entnehmen. Auch der Satz, daß, wenn es zu einem Zusammenstoß komme, es nur ein Zusammenstoß auf der See sein werde, und daß England gut wisse, wer gewänne, könnte beanstandet werden. Es ist indessen kein Grund vorhanden, an all' diesen Reden, die offenbar darauf gerechnet sind, die hoch gehenden Wogen der Erregung in England zu beschwichtigen, allzu scharfe Kritik zu üben, da nichts in der Lage zu entdecken ist, was die Besorgnis vor einem solchen Zusammenstoß, wie Mr. Ridlay ihn im Auge hat, rechtfertigen könnte. Die Aussicht auf einen friedlichen Verlauf der Vorgänge in Ostasien ist auch jetzt noch vorhanden, sie hat sich sogar verbessert. Zum erstenmale wird heute abend in einem konservativen Blatte, der „Kreuzzeitung", die Andeutung gemacht, das Prinz Heinrich auch mit einer Mission an den Kaiser von China betraut sein dürfte, um diesem persönlich die Versicherung zu überbringen, daß die deutsche Regierung stets bestrebt sein werde, die Bande der Freundschaft, die China mit Deutschland verknüpfen, zu befestigen. Wer sich erinnert, welche Schwierigkeiten dem direkten Verkehr der Diplomaten mit dem Kaiser von China bisher stets im Wege gestanden haben, der wird es nun verstehen, weshalb der Kaiser seinen einzigen Bruder an die Spitze des neuen Geschwaders gestellt hat und weshalb dieses seine Reise nach China fortsetzt, obwohl der Vertrag, der Deutschland die Kiaotschau-Bucht sichert, inzwischen bereits abgeschlossen ist.

Verwaltung und Rechtspflege. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat angesichts der Häufung der Eisenbahnunfälle in der letzten Zeit, insbesondere des wiederholten Versagens der Bremsvorrichtungen, eingehende Untersuchungen in dieser Richtung vornehmen lassen. Es wird darüber jetzt berichtet: Bei der Bereisung der Direktionsbezirke haben die Kommissare des Ministers festgestellt, daß vielfach die Vorschriften für den Gebrauch und die Unterhaltung der Luftdruckbremse (in Gebrauch ist das System Westinghouse, das sich vorzüglich bewährt hat) nicht genügend bekannt sind oder zu wenig beachtet werden. Insbesondere ist beobachtet worden, daß die Lokomotivführer vielfach mit zu großer Geschwindigkeit in die Stationen einfahren und vor der Einfahrt nicht immer von der Wirksamkeit der Bremseinrichtungen in vorgeschriebener Weise sich Ueberzeugung verschaffen, daß die Bremsprobe auf den Anfangsstationen und den Zwischenstationen, auf denen eine Aenderung der Zugbildung vorgenommen wurde, nicht immer ausgeführt wird, daß das Ab- und Ankuppeln der Fahrzeuge oft nicht mit der nötigen Sorgfalt ausgeführt wird, sodaß dabei Schnellbremsungen entstehen 2c. Merkwürdigerweise hat sich auch gezeigt, daß das Stations-, Zug- und Lokomotivpersonal über die durch Ministerialerlaß genau festgesetzte Anzahl der Achsen ohne durchgehende Bremseinrichtung, die an den Schluß von Zügen mit durchgehender Bremse gestellt werden dürfen, nicht genügend unterrichtet war! . . . . „Infolgedessen muß mit dem größten Nachdruck darauf hingewirkt werden, daß die für die Betriebssicherheit so überaus wichtigen Bremseinrichtungen sich stets im besten Zustande befinden und die für ihren Gebrauch und ihre Unterhaltung gegebenen Vorschriften auf das Peinlichste beachtet werden. Insbesondere werden die Vorstände der Maschineninspektionen durch häufige Besichtigung der Züge den Zustand der Bremseinrichtungen festzustellen und sich davon zu überzeugen haben, daß die Vorschriften befolgt werden und die Beamten mit den Vorschriften bekannt sind." . . . Zum Schluß macht der Minister darauf aufmerksam, daß es unstatthaft ist, den die Züge begleitenden Wagenwärtern andere Arbeiten (z. B. Hülfe bei Schaffnerdiensten u. s. w.) zu übertragen, durch die sie von den ihnen obliegenden Dienstfunktionen — Beaufsichtigung des betriebssicheren Zustandes des Zuges, der Heizung, Beleuchtung desselben u. s. w. — abgehalten werden können.

Die Stimmung der französischen Jugend. Zu den schon vor einiger Zeit angeführten zahlreichen Zeugnissen über die Stimmung der heutigen französischen Jugend hat auch der bekannte satirische Lustspieldichter Henri Lavedan, der Verfasser der „Prince d'Aurec", seinen Beitrag liefern wollen. »Les Jeunes ou l'espoir de la France« hat er eine (soeben bei Calmann Lévy erschienene) Serie von zwanzig Dialogen überschrieben, die amüsant zu lesen sind, wie das Meiste, was Lavedan in dieser Form für die „Vie parisienne" geschrieben hat, die aber doch nicht unbedingt als Quelle der Wahrheit angesehen werden dürfen. Lavedan ist denn doch zu schwarzseherisch und faßt seinen Titel „Die Hoffnung Frankreichs" gar zu ironisch auf. Nach seiner Schilderung wäre von der Jugend Frankreichs nichts mehr zu hoffen. Wenn man aber seine Beobachtungen nicht verallgemeinert, so behalten sie ihren Wert hinsichtlich eines gewissen Teils der reichen französischen Bourgeoisie, deren Jugend gleichsam einem vorzeitigen Greisentume anheimgefallen ist, weil sie ihre Ideale eingebüßt oder deren nie besessen hat. „Ich bin kalt wie ein Eisblock und dürr wie ein Hobelspahn", sagt eine zwanzigjährige „Hoffnung Frankreichs" im ersten Dialog zum eigenen Vater. „Ich habe keine hohen Träume, die Zukunft ist mir Wurst und die Vergangenheit nicht minder, und doch habe ich Lust, diese Zukunft sofort und so schnell als möglich zu verschlingen. Ich bin pressirt geboren. Wir sind alle pressirt in unserer Generation, selbst ohne zu wissen, wohin wir gehen. Ist es eine Krankheit? Vielleicht. Wir haben alle den Bazillus der Ungeduld in uns. Mit 10 Jahren möchten wir zwanzig alt sein und mit zwanzig geben wir uns das Ansehen von Vierzigern. Im weiteren erfahren wir, daß diese Jugend sich nicht einmal zu belustigen versteht. Die leichtsinnige Dame des vierten Dialogs kommt zu der Erkenntnis, daß sie sich mit dem Vater des jugendlichen Liebhabers besser unterhalten hätte. Ein anderer trauriger Held dieser Gallerie hat zwar litterarischen Ehrgeiz, bringt es aber nicht über eine Liste seiner künftigen Meisterwerke hinaus, die ungeschrieben bleiben werden. Ein zweiter hoffnungsvoller Litterat meint, er werde erst dann einen großartigen Roman verfassen können, wenn seine künftige Frau ihm die Treue gebrochen haben wird. Wir finden endlich auch einen jungen Mann, der es als Pianist zu etwas gebracht hat, aber er zeichnet sich nur durch rohe Undankbarkeit gegenüber seiner ersten Beschützerin in der vornehmen Welt aus. Ein anderer Streber setzt einem Freunde auseinander, man müsse in Paris soviel Leichenbegängnisse als möglich mitmachen, um nützliche Verbindungen anzuknüpfen. Selbst der Patriotismus ist für die jungen Herren Lavedans nicht mehr vorhanden. Wenn sie am 14. Juli vor der Trikolore die Hüte ziehen, so geschieht es nur, um die Menge nicht zu reizen. Ein alter, kurzsichtiger General ist dennoch entzückt und ruft ihnen nach der Revue zu: „Bravo, junge Leute! Sie begrüßen die Fahne. Sie sind die Hoffnung Frankreichs". In diese Disharmonie klingt das Buch aus, das ein Denkmal moderner Schlaffheit und Gleichgültigkeit genannt zu werden verdient.

Die „Kreuzzeitung" weiß zu melden, daß die Wiederwahl des bisherigen zweiten Vizepräsidenten **Dr. Krause** ursprünglich einigen Widerstand (offenbar in der konservativen Partei) gefunden habe. Er habe sich gegründet auf das Verhalten des Abgeordneten bei der Beratung des Vereinsgesetzes. Selbstverständlich habe es fern gelegen, ihm seine Meinung über dessen Wert und Bedeutung zum Vorwurf zu machen. Aber mit recht habe man es übel empfunden, daß Dr. Krause, obwohl er mit der Möglichkeit rechnen mußte, daß er einen Teil der Verhandlungen als Präsident zu leiten haben werde, der Polemik gegen das Gesetz einen so scharfen und mit der Spitze namentlich gegen die konservative Partei gerichteten Ausdruck gegeben habe. Diese hätten aber trotzdem von einem Einspruche gegen seine Wiederwahl Abstand genommen und damit ein Zeichen von Entgegenkommen und Versöhnlichkeit gegeben. Da die konservativen Parteien ihre angeblichen Bedenken gegen die Wiederwahl des Abg. Dr. Krause zurückgestellt haben, so konnte man schließlich die Ausführungen der „Kreuzzeitung" auf sich beruhen lassen. Einige sachliche Bemerkungen werden aber auch so noch am Platze sein. Es entspricht einem alten Brauche unserer Parlamente, daß der Präsident aus dem Verbande der Partei, der er angehört, ausscheidet und auch seine Beteiligung an der Debatte nach Möglichkeit einschränkt. Für die beiden Vizepräsidenten kennt man derartige Verpflichtungen nicht. Wir haben denn auch gesehen, daß Herr von Heereman im Abgeordnetenhause und Herr Spahn im Reichstage wiederholt als Sprecher ihrer Partei eine recht eingehende und auch scharfe Kritik an Vorlagen der Regierung und an der Haltung der Parteien geübt haben, ohne daß sie damit bei den konservativen Parteien Bedenken wachgerufen hätten, die sie jetzt bei der Wiederwahl des Abgeordneten Krause wegen dessen Rede zum Vereinsgesetz gehabt haben sollen. Unseres Wissens hat auch diese Rede nichts enthalten, was den Konservativen anlaß zu Beschwerden hätte geben können. War sie scharf, so erklärte sich das aus der Sache und der Schroffheit der sich in dieser Frage gegenüberstehenden Ansichten.

Ueber die für Berlin geplanten **Reformen der Kriminalpolizei** will ein berliner Lokalberichterstatter folgende Einzelheiten erfahren haben: „Das Polizeipräsidium beabsichtigt, je zwei Polizeirevieren, zu denen schon jetzt je zwei Kriminalschutzleute gehören, einen Kriminalwachtmeister ständig zuzuerteilen. Der Kriminalwachtmeister hat die Leitung für alle kriminalistischen Ermittelungen in den beiden ihm unterstellten Revieren. Er tritt hauptsächlich bei schwereren Vergehen in Thätigkeit und arbeitet mit seinen vier Untergebenen selbständig wie ein Kommissar. Die Bezirks-Kriminalwachtmeister haben in dem Mittelpunkt ihres Reviers Wohnung zu nehmen, und die einzelnen Beamten sollen möglichst dauernd in dem Bezirk bleiben, damit sie Gelegenheit bekommen, die Einwohner der betr. Reviere nach Möglichkeit kennen zu lernen. Hierdurch würden die betr. Beamten in Ermittelungsfällen bedeutend leichter arbeiten. Die Kriminalwachtmeister, deren für Berlin rund 50 gebraucht werden, sind aus den Exekutivbeamten der gegenwärtigen Kriminalpolizei zu entnehmen, während bei dieser der Sollbestand durch neuanzustellende Beamte ersetzt wird. Da die Durchführung der Reform eine Erhöhung des ständigen Polizeietats um etwa 120 000 ℳ verursacht, so muß natürlich der Landtag seine Zustimmung zu derselben geben. Sobald diese erteilt, wird dann mit der Reform begonnen werden. Sie soll allmählich durchgesetzt werden, dürfte jedoch kaum vor mitte 1899 beendet sein". Das ist ja alles ganz nett. Aber glaubt man denn wirkich, daß in dem Mangel an Kriminalwachtmeistern der Grund des Uebels sitzt? Dieser liegt wo anders, er liegt in dem ganzen System, das sich aus zu viel Bureaukratie und zu viel Schneidigkeit zusammensetzt.

Berlin, 13. Jan. **Der Jahresbericht über den Edelmetallmarkt im Jahre 1897**, den die weltbekannte Maklerfirma Pixley und Abell in London versendet, konstatirt zunächst, daß die Nachfrage nach Gold (dessen bekanntlich auch erheblich mehr produzirt wurde) sehr stark gewesen ist und daß die Bank von England während des ganzen Jahres nicht einen einzigen Barren Gold empfangen hat. Die Goldverschiffungen nach Japan, welches zur Goldwährung überging, dauerten vom Ende des Jahres 1896 bis mitte Mai 1897 an und beliefen sich im ganzen auf 5 millionen Pfd. Sterling; gegen Schluß des vergangenen Jahres floß indessen etwas Gold aus Japan nach England zurück. Indien ist das ganze Jahr hindurch beständig Käufer für kleine Goldbarren zu Bazarzwecken gewesen, ungefähr 2½ millionen Pfund Sterling sind auf diese Weise nach Bombay und Kalkutta verschifft worden. Man erwartete auch, daß der Kurs der Rupie über 1 sh. 4 d., d. h. über den von der indischen Regierung festgesetzten Kurs, hinausgehen und infolgedessen Gold zu Rimessen nach Indien verwendet werden würde. Dies ist indessen nicht geschehen, obwohl die indische Regierung die Verkäufe von Council-Bills von anfang September bis mitte Dezember ganz einstellte und selbst im September für zehn millionen Rupien Wechsel auf India kaufte, um Mittel für den Krieg an der Nordwest-Grenze zu beschaffen. Im großen Umfange und fast ununterbrochen hat der europäische Kontingent, namentlich Rußland, Gold gekauft. Nach Newyork gingen im Oktober ungefähr 600 000 Lstrl., sonst fanden zwischen diesem Platze und London keine Goldbewegungen statt. Entsprechend der starken Nachfrage hat sich der Preis größtenteils über 77 sh. 11 d. per Standardunze gehalten. Nur einmal und nur für kurze Zeit sank er bis auf 77 sh. 9½ d. Die Zufuhren aus Südafrika sind wieder erheblich gestiegen, nach London kamen von dorther 12½ millionen Lstrl. gegen 8 millionen Lstrl. im Jahre 1896. Von besonderem Interesse sind die Mitteilungen des Berichts über Silber: Während im Jahre 1896 die Schwankungen des Silberpreises sich innerhalb der Grenzen von 1 13/16 d. per Unze hielten, ergab das Jahr 1897 zwischen dem höchsten und dem niedrigsten Preis eine Differenz von 6 1/16 d. Der höchste Preis von 29 13/16 d. fiel in den Anfang des Jahres, imlaufe der folgenden Monate sank der Preis allmählich, der im August und später wieder im September mit 23 3/4 d. den niedrigsten Stand erreichte. Der Durchschnittspreis für das ganze Jahr berechnet sich auf 27 9/16 d. Indien kaufte erheblich mehr als in 1896, etwa 5 3/4 Millionen gegen weniger als 5 Millionen. Die Aufgabe des Silber-Yen und die Annahme der Goldwährung in Japan veranlaßten viele Spekulanten zu Blankoverkäufen auf lange Lieferung. Zeitweilig war das Geschäft vorherrschend spekulativ und schleunige Deckung von Verkäufen führten im Herbst zu scharfem Steigen. Für diejenigen, welche sich nicht deckten, schufen die fortgesetzten Bemühungen der vereinigten Staaten um Zustandekommen einer gemeinsamen Aktion Amerikas, Frankreichs und Englands zur Rehabilitirung des Silbers eine unbehagliche Lage. Der Nachricht, die britische Regierung wäre für gewisse derartige Maßnahmen gestimmt, und der Veröffentlichung eines Briefes der Bank von England, nach welchem dieselbe nicht abgeneigt sein würde, ein Fünftel ihres Metallvorrates in Silber zu halten, unter der Bedingung, daß Frankreich und Amerika die freie Silberprägung annähmen, wurde Bedeutung zugeschrieben. Man erkannte indessen bald, daß diese Bedingung praktisch unausführbar ist, und bald darauf erschien die Erklärung der Regierung, daß die indischen Münzen nicht wieder der freien Silberprägung geöffnet werden würden. Der Markt blieb dann weiter schwach, doch veranlaßten erneute Nachfrage für Ostasien und die Einstellung der Verkäufe von Council-Bills, daß der Preis gegen Jahresschluß sich wesentlich hob. New-York war im allgemeinen beständig Verkäufer, doch weisen die letzten Nachrichten auf einen Rückgang der Produktion hin. China brauchte weniger als in 1896 und die Verschiffungen nach den Straits (Singapore) waren seit 1888 nicht so gering wie im letzten Jahre." Diese Darlegungen lassen erkennen, welche Rolle bei den zahlreichen und bedeutenden Schwankungen, die der im Jahre 1896 zu einer gewissen Stabilität gelangte Silberpreis während des vergangenen Jahres durchzumachen hatte, die Bestrebungen der Silberleute nach gesetzgeberischen Neuerungen gespielt haben. Wenn sie auch praktisch nichts zu erreichen vermögen, so können sie doch in der Bewegung des Silberpreises Störungen herbeiführen, die wesentlich spekulativen Zwecken dienen, zugleich aber auch die Handelsbeziehungen mit den Silberwährungsländern durch starke Preisschwankungen nachteilig beeinflussen.

In den militärischen Rüstungen Japans sehen die petersburger „Birsch. Wed." den Beweis dafür, daß der gemeinschaftliche Einspruch, den Rußland, Deutschland und Frankreich nach dem japanisch-chinesischen Kriege gegen die Abtretung der Halbinsel Liaotong an Japan erhoben haben, den genügenden Eindruck nicht gemacht hat. Die militärischen Anstrengungen des Landes der aufgehenden Sonne hält das Blatt für fruchtlos. Wie groß die Energie der Japaner auch sein möge, diese 40 Millionen, die über verhältnismäßig sehr beschränkte materielle Mittel verfügen, würden niemals imstande sein, gegen Europa zu kämpfen, das solidarisch gegen sie vorgeht und im Fortschritte gleichfalls nicht innehält. Andererseits sei die Thatsache, daß sich alle europäischen Mächte zur Vereinigung Formosas mit Japan völlig sympathisch verhalten haben, und daß es keiner von ihnen im entferntesten in den Sinn kommt, auf irgend einen Fetzen japanischen Gebietes einen Anspruch zu erheben — ein Beweis dafür, daß dem bis zur Periode seines Hochmuts sympathischen Lande keine Gefahr droht, die Anstrengungen hervorrufen könnte, die darauf gerichtet sind, das Land in verstärkten Verteidigungszustand zu versetzen. Die Söhne Japans, die europäisirt sind und in der Heimat eine Rolle spielen, würden leicht begreifen, warum sich ganz Europa gegen Großbritannien erheben würde, wenn es diesem einfallen sollte, sich in Teilen holländischen, belgischen und französischen Gebietes festzusetzen. Möchten sie einsehen, daß die europäischen Mächte, die Teile des asiatischen Festlandes besitzen, den Japanern nicht gestatten können, sich in Siam oder China einzubürgern, und daß sie deren privilegirte Stellung in Korea nur deshalb dulden, weil Rußland darin noch nichts erblickt, was ihm unbequem ist. Der japanische Militarismus zu Lande sei also ein Unterfangen ohne raison d'être und ohne Zukunft. Der Militarismus zur See, der den Schutz der sehr rasch fortschreitenden Handelsflotte und die insulare Lage des Staates hinter sich hat, sei natürlich nicht so unpassend, aber auch sein Uebermaß könne in England und in den vereinigten Staaten Befürchtungen hervorrufen, die gelegentlich in einem offenen Antagonismus zu Japan zum Ausdruck kommen können. Natürlich würden die Japaner dabei nicht im Vorteil sein.

Deutscher Reichstag.

* **Berlin**, 14. Januar.

Anfänglich anwesend etwa 25 Abgeordnete.

In Erledigung eines schleunigen Antrages Kardorff beschließt das Haus zunächst die einstweilige Einstellung eines gegen den Abg. v. Stumm schwebenden Strafverfahrens wegen Beleidigung.

Alsdann setzt das Haus die Beratung der Novellen zum Gerichtsverfassungsgesetz, zur Strafprozeß- und zur Zivilprozeßordnung fort.

Abg. **Bertly**, freis., dankt der Regierung dafür, daß sie sich bei dieser Vorlage Beschränkungen auferlegt habe. Der Entwurf bringe anerkennenswerte Verbesserungen, namentlich hinsichtlich des Entmündigungs- und des Vollstreckungs-Verfahrens. Er glaube auch gern, daß sich die Regierung bei den Bestimmungen über die Zulassung von Rechtskonsulenten nicht

:: Vom hohen Turmseil.

Erinnerungen von Signor Domino.
— Aus hinterlassenen Manuskripten. —

[Nachdruck verboten]

Langsam ließ ich das Zeitungsblatt sinken, in dem ich gelesen und das mich vor kurzem, an jenem Morgen, von dem ich erzählen will, so wehmütig bewegte; langsam faltete ich es zusammen, schloß die alte Truhe auf, die meine „Andenken" — allerlei kleine Erinnerungszeichen aus meinem Leben, an die sich für mich gern bewahrte heitere oder wehmütige Reminiszenzen knüpfen — enthält, und legte das Blatt hinein: zu einem schwarz geränderten Briefe und einem kleinen, geschweiften Scherben eines Weinglases, die dort in ein Stück Papier eingeschlagen und mit einem Bande umbunden lagen, und zu denen es als drittes Stück im Ensemble gehörte. Der schwarz geränderte Brief war derjenige, der mir vor zwei Jahren die Nachricht von dem Tode eines lieben, alten Freundes, eines Matadors vom hohen Turmseil gebracht; der kleine Glasscheiben war ein, wenn auch etwas wunderliches, so doch für mich rührendes Andenken an mein letztes Zusammensein mit einem hochbetagten, einst vielgefeierten und jetzt gleichfalls längst im Grabe ruhenden Greise — einem zweiten Matador vom hohen Turmseil; das Zeitungsblatt hatte mir einen Aufruf zu milden Gaben für einen einst vielgefeierten, jetzt hochbetagten und in tiefster Armut lebender dritten Matador des hohen Turmseils gebracht. Um alle drei Männer aber schlingt sich für mich ein Band einender Erinnerung, die in ihrer Zusammenstellung des Schicksals dreier in gleicher Weise berühmter und populärer Koryphäen eines und desselben Faches der gymnastischen Kunst so manches Interessante bietet und die deshalb hier ein Plätzchen finden möge.

Es war vor jetzt etwa fünfundzwanzig Jahren, als mich eines abends ein Billetchen eines lieben alten Freundes von mir in eine der unscheinbaren, noch echt altväterischen, aber durch die lange Zeit ihres Bestehens gewissermaßen lokalhistorisch gewordenen Weinstuben Berlins beschied, zu einem „gemütlichen Plauderstündchen bei einer Flasche Wein und Erzählen von alten Zeiten." Das Billet war von meinem alten Freunde Schwiegerling, und ich durfte darauf rechnen, daß es ein interessantes, trauliches Stückchen Artistenwelt war, das meiner wartete. In einem gemütlichen, schlichten Separatzimmer des Restaurants fand ich drei Männer um den braungebeizten kleinen Trinktisch mit dem kleinen alten Ledersofa dahinter versammelt, die mir eine interessante Runde waren und mich, den „nicht zum Bau" gehörigen, willfährig unter sich aufnahmen: meinen alten Freund Fritz Schwiegerling, einstiger renommirter Seiltänzer und dermaliger beliebter Pyrotechniker und Figurentheatervirtuose — den greisen, damals achtzigjährigen berühmten Turmseil-Kolter und seinen gleichfalls schon bejahrten, damals im sechsundfünfzigsten Jahre stehenden Schwiegersohn, den als Seiltänzer nicht minder berühmten und populären Heinrich Weitzmann, — drei echte in der Kunst ergraute Veteranen der Artistenwelt und gefeierte Koryphäen des hohen Turmseils zumal; wäre noch der berühmte Blondin als vierter zugegen gewesen, ich hätte die gesamten fundamentbildenden Säulen des modernen höheren Turmseillaufes vor mir gehabt! Alle drei Männer befanden sich auf der Durchreise in Berlin, waren sich nach langen Jahren alle drei hier begegnet und hatten das gemütliche Zusammensein bei einer Flasche Wein für diesen Abend verabredet. Sie sprachen von der ganzen Künstlerwelt, von längstvergangenen Tagen der bis auf die Gegenwart, von berühmten Größen und von interessanten, vergessenen oder verschollenen obscur Gebliebenen, denen die Sonne des Glanzes und des Glücks nicht ihre Strahlen gegönnt. Sie plauderten und erzählten von den alten Meistern der verschiedenen Gebiete, die ihnen noch Kameraden gewesen: von Rappo, Bosco, Wollschläger, die auch ich kannte; von Franconi, de Bach, Guerra, Tourniaire, dem alten Loisset; von ihrem Herzensbruder Karl v. Holtei, der allen dreien befreundet war; von den „Neueren" Renz, Carré, Barnum, Batty, Ciniselli, Hinné. Der munterste, jovialste von den drei alten Künstlern war der greise achtzigjährige Kolter, der im Plaudern und Erzählen unermüdlich war, alle anderen durch seine frohe Laune immer wieder neu belebte und auf dessen Kommando wir in der letzten Stunde vom Rheinwein zu einem paar Flaschen perlenden Champagners übergegangen waren. Als wir uns nach Mitternacht zum Aufbruch erhoben, füllte er noch einmal die Gläser bis zum Rande und sagte jovial: „Kinder, so jung wie heute kommen wir nicht wieder zusammen — noch ein volles Glas zum Abschiede! Wer weiß, ob wir uns wiedersehen! Prost!"

Wir stießen mit den Gläsern an; er leerte das seine auf einen Zug, dann stellte er es kräftig auf den Tisch, daß es in Stücke brach.

„Zum Andenken an den heutigen schönen Abend, sagte er, nahm sich ein Scherbchen von dem Glase und gab jedem von uns eins. Es war ein etwas wunderliches Andenken, aber ich konnte mich nicht entschließen, das Glasstückchen, das mir der Abschiedsgruß des greisen Wanderes zur Erinnerung geweiht, fortzuwerfen. Ich schlug es sorgsam in ein Papier ein und bewahrte es auf — dort liegt es in meiner alten Truhe, zusammen mit den beiden anderen Erinnerungszeichen an das Trifolium jenes Abends, dem schwarzgeränderten Brief, der mir dann die Todesnachricht meines Freundes Schwiegerling gebracht, und dem Zeitungsblatt, das ich heut morgen hinzulegt; dem Zeitungsblatt mit einem Aufruf zur Beisteuer milder Gaben für den greisen, tiefverarmten, jetzt mehr als achtzigjährigen Weitzmann in Burgdorf in Hannover.

Ich habe Kolter und Weitzmann seit jenem Abend in dem Plauderstübchen des berliner Weinhauses nicht wiedergesehen. Kolter starb dreiundneunzig Jahre alt, im Jahre 1880 in Leipzig. Auch er war gänzlich verarmt, auch für ihn hatte öffentlich gesammelt werden müssen. Die Gleichartigkeit des traurigen Schicksals, das beide alte Künstler an ihrem späten Lebensabend traf und die mir der Aufruf für Weitzmann vor Augen führte, berührte mich um so tiefer, als sie mir eine andere, ganz besonders interessante Gleichartigkeit in dem Leben beider in Erinnerung rief, die beiden mehr als alles andere ein Anrecht an das Wohlthun ihrer Mitmenschen gibt und die ich merkwürdigerweise in dem Aufruf für Weitzmann nicht erwähnt fand. Ich meine die eigentümliche, ausgesprochene Passion Kolters und Weitzmanns für das Retten aus Feuersgefahr, die zahlreichen großen Dienste, die sie durch ihre freiwillige Mithülfe, durch ihre Kühnheit und Gewandtheit besonders in kleineren Städten und Ortschaften bei entstandenen Bränden geleistet und die notorisch vielfach die Rettung gefährdeter Menschenleben herbeiführt.

Der eigentliche Urheber dieser Passion war Kolter der sie auf seinen Schwiegersohn Weitzmann mit übertragen und diesen mit Leib und Seele für sie gewonnen hatte. Die Passion beider für die Sache war so groß, daß sie auf ihren Wanderzügen stets vollständige, mit allen damals üblichen Hülfsmitteln versehene Feuerwehrausrüstungen und Handutensilien, Strickleitern, Knotenstricke und so weiter mit sich führten, welcher Apparat stets, zur augenblicklichen Benutzung bereit, vor ihren Betten lag; stets wurde mit dem Nachtwächter des Ortes ein eigener Pakt geschlossen, laut dem er sich gegen ein gutes Trinkgeld verpflichten mußte, bei etwaigem Ausbruch eines Feuers die beiden Künstler mittels eines extra zu diesem Zwecke an ihren Fenstern angebrachten Klingelzuges zu wecken. Wo bei Feuersgefahr sich niemand hinwagte oder niemand hinzugelangen wußte, da sah man sicher die beiden rettenden Seiltänzer, deren gestählter Mut sie vor nichts zurückschrecken, während ihre außerordentliche Gewandtheit sie alle Schwierigkeiten überwinden ließ.

Kolter und Weitzmann waren die ersten beiden Vertreter „freiwilliger Feuerwehr" in Deutschland, und sie ernteten damit großen Ruhm, zahlreiche Kundgebungen öffentlicher Belobung und Anerkennung von Polizeibehörden, Magistraten, Ortschaften, und eine Popularität als tapfere Helfer in Gefahr und Not, die derjenigen, die sie als Künstler gefunden, in Nichts nachstand. Soweit es Kolter betraf, sollte dies später noch seinen gewissermassen offiziellen öffentlichen Ausdruck finden. Als Kolter, sechsundachtzig Jahre alt, durch den wiener Krach sein gesamtes mühsam erworbenes ansehnliches Vermögen verlor und in Armut verfiel, traten einige der angesehensten Journale Deutschlands unter Hinweis auf das oben Mitgeteilte mit einer öffentlichen Sammlung für den greisen Künstler und tapferen Helfer in Feuersgefahr in die Schranken, und in wie gutem Andenken sein wackeres Thun nach dieser Richtung hin noch stand, bewies am besten der Umstand, daß sich zahlreiche Magistrate, ländliche Kommunen und Bürgerschaften kleiner Städte an der Sammlung beteiligten, die anerkennend kundgaben, daß sie die Dienste des einstigen freiwilligen Feuerwehrmannes nicht vergessen. Es wurde auf diese Weise ein Kapital zusammengebracht, das genügte, den Lebensabend des greisen Kolter sorgenfrei zu gestalten.

(Schluß folgt.)

von einer Animosität gegen den Anwaltsstand habe leiten lassen. Die Hauptsache an dem Entwurf sei aber die Frage der Erhöhung der Revisionssumme. Er müsse da zunächst der Ansicht Lenzmanns widersprechen, daß die jetzige Zivilprozeßordnung überhaupt nichts tauge und daß es das beste wäre, dieselbe wieder abzuschaffen und lieber zum alten preußischen Zivilprozeßverfahren zurückzukehren. Das jetzige Verfahren sei vielmehr trotz mancher Mängel ein recht gutes. Mit Lenzmann sei er dagegen darin einig, daß die Vorlage recht daran thue, eine Klageänderung noch in der Berufungsinstanz zuzulassen. Darin liege keine Verschleppung, wie Cuny meine, denn gegenwärtig mache die Nichtzulassung der Klageänderung mindestens einen neuen Prozeß notwendig. Wenn Trimborn bei Urkunden- und Wechselprozessen den Anwaltszwang für überflüssig halte, so beachte derselbe nicht genug, daß gerade in solchen Prozessen sehr subtile Untersuchung nötig sei, die das Gericht zu sehr aufhalten würde, wenn nicht die Sache durch Anwälte vorbereitet sei. Was die Rechtskonsulenten betrifft, so sollte man sie bei den Amtsgerichten allgemein zulassen, solange ihnen nicht unsaubere Geschichten nachgewiesen sind. Redner wendet sich dann noch eingehend zur Frage der Erhöhung der Revisionssumme. Der gesamte Anwaltsstand sei einmütig der Ansicht, daß eine solche Beschränkung der Revision keinesfalls eintreten dürfe. Wenn beim Reichsgericht bereits sechs Zivilsenate beständen, weshalb nicht noch ein siebter, um der Ueberbürdung abzuhelfen? Die Einheitlichkeit der Rechtsprechung werde durch sieben Senate jedenfalls nicht mehr gefährdet, als durch deren sechs.

Hierauf geht die Vorlage an die Justiz-Kommission.

Es folgt die erste Beratung des von den Abgeordneten **von Salisch** und Genossen beantragten Gesetzentwurfs betreffend die **Bestrafung wissentlich falscher unbeeideter Aussagen.**

Abg. **von Salisch** begründet den Antrag. Die Zunahme der Meineide sei eine erschreckliche. Es müsse daher dem Richter überlassen werden, gegebenenfalls von der Vereidigung abzusehen. Notwendiges Korrelat hierfür sei aber die Bestrafung auch der unbeeideten Aussage, wenn sie wissentlich falsch sei. Außerdem empfehle sich der Nacheid, statt des Voreides.

Abg. **Lenzmann**: Der Antrag Salisch ist mir durchaus sympathisch. Auch seiner Begründung trete ich im wesentlichen bei. Nur die Fassung des Entwurfs ist nicht überall ganz zweckmäßig. Wir Juristen sind fast alle der Ansicht, daß der Nacheid dem Voreid entschieden vorzuziehen ist. Auch der Gesamteid bei Vereidigung vieler Zeugen ist viel würdevoller als eine Häufung vieler Einzeleide hintereinander. Wir sind auch geneigt, den Eid dort abzuschaffen, wo er nach Ansicht des Richters überflüssig erscheint oder wo er sich ihm als Meineid darstellt. Aber die Eidesleistung ist in Zivilsachen doch auch Sache der Parteien, die gegebenenfalls in ihrem Interesse eine Vereidigung verlangen können, als Garantie. Deshalb meinen wir, es soll von der Vereidigung nur Abstand genommen werden dürfen, wenn alle Prozeßparteien darüber einig sind, daß die Aussage entweder absolut glaubwürdig oder zweifellos lügenhaft sei. Dem Ermessen des Richters allein darf die Entscheidung auch deshalb nicht überlassen werden, weil es Richter gibt, die nun einmal in ihren Anschauungen gewissenlos genug sind, eine große Partei, die Sozialdemokraten überhaupt für unglaubwürdig zu halten und ihnen zuzuschreiben, daß sie den Eid mißachten. (Schluß folgt.)

Kreisschulinspektor und Lehrer.

** **Bochum**, 14. Januar.

Vor der hiesigen Strafkammer gelangte heute ein auch weitere Kreise interessirender Preßprozeß zur Verhandlung. Im „Rheinisch-Westfälische Tageblatt" erschien im August dieses Jahres ein Artikel, durch den der königliche **Kreisschulinspektor** für Bochum Land, Herr **Fernickel** beleidigt sein soll. Der Artikel lautet:

Auf völlig falscher Bahn

bewegt sich unsere heutige Schulaufsicht. Daß die Schulvorstände und Schuldeputationen nichts mehr zu sagen haben, daß vielmehr der Vertreter der königlichen Regierung bezw. der Herr Kreisschulinspektor alles macht, ist schon öfter an dieser Stelle beklagt worden. Aber für unendlich viel unglückseliger halten wir die Behandlung, die sich die Lehrerschaft heutzutage gefallen lassen muß.

Wir haben schon früher einzelne Fälle festgenagelt, in denen ehrenwerte, in treuem Dienste ergraute Schulmänner wie Schulbuben behandelt worden sind. Aber diese Fälle sind lange nicht die eklatantesten geblieben. Herr Kreisschulinspektor Lindner zu Bochum hat in diesen Tagen den ihm unterstellten Lehrern und Lehrerinnen buchstäblich häusliche Aufgaben aufgegeben, die von allen Lehrern, gleichgültig ob dieselben bereits Großväter oder noch Amtsanfänger sind, ausgearbeitet und so präsent gehalten werden sollten, daß jeder, der auf der nächsten Konferenz dazu bestimmt würde, sofort mustergültig darüber referiren bezw. unterrichten könne.

Ein noch schneidigeres Regiment aber, wie Herr Lindner, führt der jugendliche Kreisschulinspektor von Bochum Land, Herr cand. theol. **Fernickel**. Was diesem Herrn bisher an Alter und Erfahrung noch abging, das suchte er allezeit durch verdoppelten Eifer in seinem Amte wett zu machen. Dennoch ist es einigen Leuten auffallend gewesen, wie man einen so jungen Menschen zum Kreisschulinspektor machen konnte. Abgesehen davon, daß er in sehr engen Familienbeziehungen zu einem arnsberger Schulrate steht, und daß er ein Lawntennis-Spieler ist, habe man allerdings von etwaigen früheren Verdiensten des Herrn Kandidaten um die Ergründung des eleusinischen Mysterien auf dem Gebiete der Pädagogik wenig gehört. Gleichwohl aber ist Herr Fernickel wie kein zweiter berufen, in seinem Bezirk unter alten und jungen Lehrern „fürchterliche Musterung zu haben". Lehrer mit grauem Haar und mit soviel Dienstjahren, als der Herr Kreisschulinspektor an Lebensjahren zählt, läßt er in seinem Bureau antreten, um die ihnen aufgegebenen schriftlichen Ausarbeitungen vorzuzeigen. Eine Reihe der ihm unterstellten Lehrer setzt er buchstäblich in die Schulbänke, wo sie wie Schulbuben durch Aufheben des Fingers anzudeuten haben, wenn sie etwas wissen oder wenn sie etwas sagen wollen. Die Art und Weise, wie er bei seinen amtlichen Revisionen mit den Lehrern umspringt, werden wir demnächst einmal einer näheren Beleuchtung unterziehen. Bezeichnend ist aber folgender Vorfall: Am vergangenen Freitag war der Herr Kreisschulinspektor zur Revision in Herne. Geleitet von dem an sich löblichen Bestreben, seine kreisschulinspekthörichte Nase in alles zu stecken, schnupperte er auch in den Orten herum, die man sonst ohne ein ganz besonderes Bedürfnis nicht aufzusuchen pflegt. Und o Graus, da entdeckte sein pädagogischer Blick etwas, was offenbar an einer anderen Stelle besser aufgehoben gewesen wäre! Zittere, zittere, verwegener Schulmeister, der du geglaubt hast, ein Meister der Schule, aber nicht zugleich auch ein Meister des — Aborts zu sein! Zur Strafe wurde dem Lehrer aufgegeben, sich nunmehr vom Herrn Hauptlehrer bescheinigen zu lassen, daß der verschwiegene Ort immer hübsch frei und rein sei von allem, was den Späherblick eines gestrengen Herrn Revisors beleidigen könne. Und so entstanden denn folgende eminent wichtige Aktenstücke:

„Hierdurch wird bescheinigt, daß der Schulschrank, sowie die Aborte des Lehrers N. N. in genügender Weise gereinigt resp. in Ordnung gebracht sind. Die Besichtigung meinerseits fand heute um 11 Uhr statt.

Herne, 7. August 1897.

Der Hauptlehrer:
(Folgt der Name)."

Dieses Aktenstück ging nun auf dem instanzenmäßigen Wege vom Herrn Hauptlehrer an den Herrn Kreisschulinspektor, wurde aber von dort umgehend zurückgesandt mit folgendem Begleitschreiben:

„J.-N. 1163.

Ich habe den Lehrer N. N. beauftragt, mir die Bescheinigung persönlich zu überbringen.

Der Kreisschulinspektor:
Fernickel".

Also machte sich der Herr Lehrer schleunigst auf zum Büßergang nach Bochum, um dem Herrn Kreisschulinspektor persönlich die amtliche Bescheinigung zu überbringen, daß sich jetzt der bewußte Ort in Herne stets tadellos präsentire.

Doch Scherz beiseite: Die Sache ist sehr ernst. In unserer Lehrerschaft hat eine Stimmung platz gegriffen, die zu großen Bedenken Anlaß gibt. Daß die nicht an und für sich gewinnen kann, wenn ihren Lehrern jede Amtsfreudigkeit fehlt, leuchtet ohne weiteres ein. Mißmut und Verdrossenheit sind in der Schule sehr üble Gäste.

Es ist nun gegen den **Redakteur** genannter Zeitung, Herrn **Quandel**, Anklage erhoben worden, heute stand in der Sache Termin an.

Der Angeschuldigte hat in einer Eingabe die Mitglieder der Strafkammer, die Herren **Landrichter Flüser** (Vorsitzender), **Coers** und **Dr. Hilgenstock, als befangen**, abgelehnt, weil diese Herren sich beleidigt gefühlt haben durch die Kritik eines Urteils derselben Kammer, nach welchem Herr Quandel den Bürgermeister von Steele beleidigt haben soll und dieserhalb verurteilt ist. Dieses Urteil ist von dem Reichsgericht aufgehoben und die Sache zur anderweitigen Entscheidung an die Strafkammer in Duisburg verwiesen worden. Wegen der erwähnten Kritik ist gegen Herrn Quandel Anklage erhoben, die Verhandlung ist jedoch vertagt worden bis nach Entscheidung der Strafkammer in Duisburg. Der Ablehnungsantrag des Herrn Quandel ist zurückgewiesen worden, nachdem die genannten Richter erklärt haben, sie seien keineswegs befangen.

Zu Beginn der heutigen Verhandlung wiederholte der Verteidiger, Herr **Rechtsanwalt Hünnebeck** den Ablehnungsantrag, da man es im Volke nicht verstehe, wie ein Richter zu Gericht sitzen solle über eine Person, durch die er sich beleidigt fühle. Des ferneren lehnte der Angeklagte Herrn Landrichter Stoll als befangen ab, weil dieser den Gerichtsbeschluß betreffend die Ablehnung mitunterzeichnet hat. Nach etwa halbstündiger Beratung wies das Gericht den erneuten Ablehnungsantrag zurück; der Antrag auf Ablehnung des Herrn Stoll wurde zurückgezogen.

Es sind etwa 30 Zeugen anwesend, meist Lehrer und Lehrerinnen. Der Herr Verteidiger regt an, ob die vorgesetzte Behörde der Lehrer, in diesem Falle der beleidigte Kreisschulinspektor Herr Fernickel selbst, den Lehrern und Lehrerinnen gestatten werde, auszusagen. Herr Fernickel meinte, er wisse ja nicht, über was die Zeugen aussagen sollten, er werde seine Entscheidung von Fall zu Fall treffen müssen. Der im Auftrage der königlichen Regierung anwesende Herr **Oberregierungsrat Michaelis** war jedoch dafür, daß die Erlaubnis, auszusagen, für alle Fälle gegeben werde.

Die Verhandlung wurde dann, da es inzwischen 1 Uhr geworden war, bis auf 3 Uhr vertagt.

Der Angeklagte gab zu, daß er den Artikel verfaßt habe; es habe ihm fern gelegen, Herrn Fernickel zu beleidigen, vielmehr darauf, das **System** zu kennzeichnen, zu zeigen, daß man sich auf falscher Bahn befinde. Er sei selbst 12 Jahre Lehrer gewesen und stehe noch mit der Lehrerschaft in innigster Beziehung. Für das Gedeihen der Volksschule sei es erforderlich, daß man dem Lehrer nicht verbittere und verärgere. Es sei ihm von Lehrern viel geklagt worden über schroffe Behandlung, über Begünstigung des Strebertums, Beschneidung der eigenen Methode u. s. w. Der Lehrer habe wohl das Recht, sich zu beschweren, aber es sei damit eine eigene Sache, wer kein gutes Zeugnis vom Kreisschulinspektor bringe, bestehe selten das zweite Examen. Es sei ihm darauf angekommen, den Lehrerstand von der Mißachtung und Nichtachtung, die ihm seitens der Vorgesetzten zu teil werde, zu schützen.

Auf die Artikel selbst eingehend, bemerkt der Angeschuldigte, es sei ihm besonders zum Vorwurf gemacht, daß er Herrn Fernickel als jung und jugendlich bezeichnet habe. Nun, jung sei Herr Fernickel, er sehe noch jugendlicher aus. Es habe in Lehrerkreisen böses Blut erregt, daß ein so junger Herr ein solch verantwortliches Amt erhalte. Nach den „Allgemeinen Bestimmungen" sollten nur besonders im Volksschuldienste erfahrene Männer in das Amt eines Kreisschulinspektors berufen werden, das treffe auf Herrn Fernickel garnicht zu. Er sei Theologe und solle in M.-Gladbach eine zeitlang in einer höheren Schule unterrichtet haben. Es sei unter Anklage gestellt, daß er von Familienbeziehungen des Herrn Fernickel zu einem arnsberger Schulrate gesprochen. Die Thatsache sei aber richtig, der Regierungs- und Schulrat **Dr. Riemenschneider** in Arnsberg sei früher Rektor in Witten gewesen, daselbst habe er die Pflegetochter des Herrn Superintendenten Fernickel in Hattingen, des Vaters des Herrn Kreisschulinspektors kennen gelernt, er habe sich mit derselben verheiratet. Ein Beisitzer fragt, was denn diese Familienbeziehungen mit der Schulaufsicht zu thun hätten? Der Angeschuldigte gibt Auskunft, die jedoch dem Staatsanwalte nicht genügt. Wenn von dem Lawn-tennis-Spiel des Herrn Kreisschulinspektors die Rede sei, so habe derselbe dieses Spiel, so führt Herr Quandel weiter aus, auf dem offenen Schulplatze getrieben, was in der hiesigen arbeitsreichen Gegend Anstoß erregt habe. Schneidig trete Herr Fernickel auf; es sei ihm bekannt, daß er die einzelnen Lehrer schroff behandele, daß er die Revisionen bis in die Nacht hinein ausdehne. Den Unterricht eines seit 40 Jahren im Dienste sich befindenden Lehrers, der die besten Zeugnisse seitens der vorgesetzten Behörde habe, habe er als Unsinn bezeichnet; er habe Lehrer vor der ganzen Klasse heruntergerüffelt, es sei unter den Lehrern eine solche Mißstimmung eingerissen, daß sich manche mit Selbstmordgedanken getragen hätten.

Die erwähnten Schriftstücke aus Herne, die Aborte anlangend, so sei eingewandt, es habe sich damals um die Bekämpfung der Ruhr gehandelt. Dem gegenüber sei aber einzuwenden, daß es sich nur um eine Beschmutzung durch Staub und Kalk gehandelt habe. Die **kreisschulinspekthörichte Nase** sei ein böser **Druckfehler**, den man ihm nicht zur Last legen möge, es habe „törliche" heißen sollen.

Als erster Zeuge wurde Herr **Bürgermeister Schäfer** von **Herne** vernommen. Derselbe hat mit Herrn Fernickel Meinungsverschiedenheiten gehabt; einmal habe es sich um Verlegung von Schulklassen in ein neues Schulgebäude gehandelt, was Herr Fernickel an einem Tage auszuführen verlangt habe. Dann habe es sich um die frühzeitigen Entlassungen gehandelt. Schroff sei Herr Fernickel aufgetreten, anmaßend wolle er nicht sagen. Der Herr Zeuge setzt noch hinzu, daß das Auftreten des Herrn Fernickel in der ganzen Form schroff gewesen sei. So habe dieser verlangt, er solle **„bei ihm vorstellig"** werden.

Es folgte dann Herr **Kreisschulinspektor Fernickel**, 30 Jahre alt, seit 1895 im Amte. Wenn er als cand. theol. bezeichnet werde, so fühle er sich herabgesetzt, sein Titel würde Hülfsgeistlicher sein. Er habe beide theologischen Examen bestanden, ebenso das Examen als Oberlehrer; er sei befähigt, eine solche Stelle zu bekleiden. In Berlin sei er ein Jahr im Seminar für Stadtschulen thätig gewesen. Dann sei er 3½ Jahre Religionslehrer an der Realschule in München-Gladbach gewesen, auch in Hattingen sei er an der Schule thätig gewesen; im ganzen etwa 5 Jahre als Lehrer, ehe er im Jahre 1895 seine Anstellung als Kreisschulinspektor erhalten habe. Auf die Frage des Herrn Rechtsanwalt Hünnebeck, ob er denn auch an der Volksschule unterrichtet habe, antwortet Herr Fernickel mit nein. Wenn ihm ein Vorwurf daraus gemacht werde, daß er Lawn-tennis gespielt habe, so bemerke er, daß die Regierung ja gerade besondern Wert auf die Pflege der Jugendspiele lege. Lehrer, die mehr Dienstjahre hätten, als er selbst Lebensjahre, so bemerkte der Zeuge, seien in seinem Bezirke nicht vorhanden, seine Maßnahmen bezögen sich auf Verfügungen der königlichen Regierung. Die schriftlichen Vorbereitungen für den Unterricht müßten die jungen Lehrer anfertigen, sie hätten sie an den Hauptlehrer abzugeben; wenn dem nicht nachgekommen sei, dann habe er allerdings verlangt, daß der Lehrer sie ihm zu seiner Wohnung bringe. Mancher möge dieses als Strafe auffassen, er habe aber nur die Säumigen mahnen wollen, in Zukunft die Pflicht zu thun. Es stehe ihm das Recht zu, die Lehrer in besonderen Fällen zu sich zu bescheiden. Die kleineren freien Konferenzen fänden in den Klassenzimmern statt, da komme es wohl vor, daß die Teilnehmer sich in die Bänke setzten, besonders unbequem sei dieses nicht. Wie in jeder größern Versammlung der, der was zu sagen habe, sich durch Erheben der Hand bemerkbar mache, so geschehe es auch bei den Konferenzen der Lehrer. Es habe sich hierbei auch nur um jüngere Lehrer gehandelt. Den Vorfall in Herne anlangend, so habe er die Schulschränke in zwei Klassen offen und schmutzig gefunden, was auf die Kinder nicht erzieherisch wirke. Die Aborte seien auch unrein gewesen. Den Lehrern habe er allerdings gesagt, sie möchten ihm die Bescheinigung, daß die Sache in Ordnung sei, bringen, es sei geschehen, weil er den Lehrern noch besondere Vorhaltungen habe machen wollen. (Schluß f.)

Provinzielles.

a **Dortmund**, 15. Jan. **Militärisches.** Es sei darauf aufmerksam gemacht, daß Berechtigte zum Einjährig-Freiwilligen-Dienst, welche in diesem Jahre 20 Jahre alt werden und Zurückstellung von der Aushebung wünschen, dieses imlaufe des Monats Januar beim Zivilvorsitzenden zu beantragen haben.

p **Dortmund**, 15. Januar. Daß Herr Lensing und seine **„Tremonia"** niemals lernen werden, die Person von der Sache, geschweige denn die Interessen der Partei von den Interessen der Stadt zu trennen, beweist wieder ihre neueste Replik. In Anerkennung der Verdienste, die Herrn Lensing und sein Blatt um die Wahlerfolge der Nationalliberalen sich erworben haben, hatten wir bemerkt, daß **vom bloßen Parteistandpunkte** aus die Liberalen gar keine bequemeren Gegner sich wünschen können, als Herrn Lensing. Darauf antwortet die „Tremonia", wer in den letzten Monaten die „Dortmunder Zeitung" gelesen habe, müsse umgekehrt zu der Ueberzeugung gekommen sein, daß ein gefährlicherer Gegner als Herr Lensing für die Nationalliberalen gar nicht existiren könne. Wenn die „Tremonia" geschrieben hätte: für den kommunalen Frieden, dann würde es stimmen. Für den kommunalen Frieden kann es einen gefährlicheren Feind in der That nicht geben. Als Partei haben die Nationalliberalen keine Ursache, einen anderen zu wünschen. Und damit dixi.

r Wir nehmen Veranlassung **Militärpflichtige**, welche bei dem Obersatzgeschäft für bestimmte Truppenteile designirt sind, darauf hinzuweisen, daß ihnen aus dieser Designation ein Anspruch auf wirkliche Einstellung bei diesem Truppenteile nicht erwächst, schon weil die Zahl der Designirten mit Rücksicht auf spätere Ausfälle den Bedarf übersteigen muß. Maßgebend ist erst der Gestellungsbefehl zum Diensteintritt. Der landläufige Ausdruck „bei der Generalziehung festgeschrieben" ist also unzutreffend. Wer zu einer bestimmten Waffe kommen will, meldet sich am besten unter Vorlegung eines von dem Landrat als Zivilvorsitzenden der Ersatzkommission auszustellenden Meldescheines **vor dem 31. März** bei einem Truppenteil dieser Waffe bezw. Marine. Ueber die Einstellung, in der Regel zum Rekruten-Einstellungstermin, entscheidet, nach ärztlicher Untersuchung, der Kommandeur.

§§ **Besitzwechsel.** Das Wohnhaus Mühlenstraße Nr. 9, der Witwe Direktor Lichthardt, ist für 52 000 Mark von dem Kaufmann Isaak Baum jun. käuflich erworben.

bb **Personalnachricht.** Der Ingenieur Hermkes in Düsseldorf ist beim hiesigen Hochbauamte als Hülfsarbeiter eingetreten.

pp **Neuer Zirkus in sicht.** Kaum hat der Zirkus Schumann unsere Stadt verlassen, so meldet sich bereits ein neuer an. Es ist der aus früheren Jahren bekannte Zirkus Corty-Althoff, zuletzt im Jahre 1894 hier anwesend. Wie wir hören, will er von ende des Monats April ab drei Wochen lang hier Vorstellungen veranstalten. Zurzeit ist er in Münster und siedelt von dort nach Göttingen über, von wo er dann hier eintreffen würde.

i **Die Kohlen- und Eisendiebe**, welche jetzt schon seit Jahren das Eisen- und Stahlwerk „Hösch" heimsuchen, scheinen zurzeit wieder flott ihr Geschäft zu betreiben, denn bei einer vorgestern von den Hüttenpolizeibeamten abgehaltenen Razzia wurde wieder eine Anzahl der lichtscheuen Patrone in ihrem Geschäfte gestört und einer davon festgenommen.

** Herr **Regierungs-Assessor Hetzl in Hörde**, welcher jetzt vertretungsweise die Geschäfte des Bürgermeisters daselbst führte, ist dem Landrat des Kreises Insterburg zur Beschäftigung überwiesen.

§ Bei der Frau Spezereihändler Lengerke in der Ravensbergerstraße erschien am Donnerstag-Morgen in der Küche ein junger Mensch, welcher sich nach einem Hausbewohner erkundigte. Als die Frau dann die in den Laden führende Thür öffnete, bemerkte sie einen zweiten jungen Burschen, welcher das in der Thekenschieblade stehende Geldkästchen, welches ungefähr 15 M. **Wechselgeld** enthielt, ergriffen hatte und damit schleunigst verschwand. Der junge Mensch, welcher die Frau in der Küche durch seine Nachfrage festgehalten hatte, machte sich in demselben Augenblicke auch davon und sah die Frau noch, wie die beiden Gauner mit zwei anderen, welche vor dem Hause Wache gestanden hatten, in der Richtung nach Eving davonliefen. Einer der Spitzbuben wurde später durch den Polizei-Sergeanten Lerch festgenommen und gestand noch eine Reihe anderer Diebstähle, welche er mit seinen Kumpanen in Dortmund und Umgegend ausgeführt hat, ein.

s **Der vierte der Einbrecher** beim Gärtnereibesitzer Coers, Kronenstraße, der Stuckateur Josef Merz, ist nunmehr auch gefaßt und zwar in Koblenz. Merz ist bereits in das hiesige Amtsgerichtsgefängnis übergeführt. — Beim Wirt Ophoff, Märkischestraße, wurde in vergangener Nacht ein **Einbruchsdiebstahl** ausgeführt, die Diebe wurden jedoch bemerkt und verscheucht, es fielen ihnen nur wenige Nickel in die Hände.

* Die mündliche Prüfung der **Abiturienten** findet beim Gymnasium am 14., beim Realgymnasium am 15. Februar statt.

** **Kreisschulinspektor und Lehrer.** Wegen Raummangel kann der Schluß des Berichtes mit obiger Ueberschrift in dieser Nummer nicht ganz veröffentlicht werden, weshalb wir an dieser Stelle bemerken, daß nach Schluß der Beweisaufnahme der **Staatsanwalt 1000 Mark Strafe beantragte.** Die Verteidigung beantragte Freisprechung. Das Urteil wird erst in acht Tagen verkündet. Die Verhandlung währte bis um 9 Uhr abends.

Münster, 13. Jan. Der Herr Oberpräsident **Studt** hat zu dem in Hörde um Pfingsten stattfindenden Gesang-Wettstreit einen Ehrenpreis gestiftet.

h **Rheydt**, 14. Januar. Die Drahtweberei von Gebr. Sasserath ist heute morgen **vollständig niedergebrannt.** Der Schaden ist enorm, der Betrieb ist eingestellt.

Köln, 12. Januar. **Per Rad zur Trauung.** Eine Hochzeit in der Agrippastraße erregte am Sonntag ebenso großes Aufsehen wie allgemeine Heiterkeit. Dem Brautwagen folgten zehn Radfahrer in Zylinder und schwarzem Anzug, welche dem Brautwagen per Rad das Geleite gaben zur St. Peterskirche und wieder zurück. All Heil!

h **Köln**, 14. Januar. In der **aachener Landesverratsaffaire** ist heute noch ein Bezirksfeldwebel in Montjoie verhaftet worden, auf grund des § 139 des R. St.-G.-B. Der in Aachen verhaftete Feldwebel wurde dem kölner Militärgefängnis eingeliefert. Die Spur führt wahrscheinlich wieder nach Luxemburg.

Aus der Morgenpost.

* **Berlin**, 14. Januar. Die dem Oberkommando der Marine anläßlich der Besetzung der Kiaotschau-Bucht zugegangene **allerhöchste Kabinettsordre** hat folgenden Wortlaut:

„Ich habe mit Befriedigung durch die Meldung des kommandirenden Admirals vernommen, in welch umsichtiger und energischer Weise die Besetzung der Kiaotschau-Bucht und die Unternehmung gegen Haiti im Sinne der erteilten Instruktion durchgeführt ist. Ich nehme hierauf gerne Veranlassung, den Kommandanten und Besatzungen meiner dabei beteiligten Schiffe meine Anerkennung auszusprechen.

gez. Wilhelm. I. R.

h **Berlin**, 14. Januar. Am heutigen Todestage des Vaters der Kaiserin, des 1880 verstorbenen **Herzogs Friedrich von Schleswig-Holstein** — Sonderburg — Augustenburg, ließ das Kaiserpaar einen kostbaren Kranz auf den Sarg in der Gruft zu Primkenau niederlegen. Das Kaiserpaar nahm dann im neuen Palais das Abendmahl.

h **Berlin**, 14. Januar. **Die Präsidenten der beiden Häuser des Landtags** werden morgen von der Kaiserin Friedrich empfangen werden. Der Kaiser wird den Herren am Sonntag bei Gelegenheit des Ordensfestes die erbetene Audienz gewähren.

* **Paris**, 14. Januar. Dem deutschen Botschafter **Grafen Münster** ist das Großkreuz der Ehrenlegion verliehen worden. Der Botschafter wird heute nachmittag 5 Uhr dem Präsidenten Faure seinen Dank für die Auszeichnung abstatten. — Einige Studenten veranstalteten heute vormittag vor der Redaktion der „Aurore" eine **Kundgebung** und verbrannten Nummern von Zeitungen, welche den Brief Zolas enthielten. Die Polizei zerstreute die Manifestanten.

* **Paris**, 14. Januar. Bei der heutigen Wahl des vierten **Vizepräsidenten** des Senats, zu welcher auch Scheurer-Kestner kandidirte, wurde nicht dieser, sondern Demole gewählt.

* **Paris**, 14. Januar. Die „Agence Havas" meldet: Der Austausch der Ratifikations-Urkunden zum **Togo-Abkommen** hat gestern auf dem Ministerium des Aeußeren stattgefunden. Bei dieser Gelegenheit wurde dem deutschen Botschafter Grafen zu Münster das Großkreuz der Ehrenlegion verliehen, ferner dem Unterstaatssekretär im deutschen auswärtigen Amte Freiherrn von Richthofen das Kommandeurkreuz und den übrigen deutschen Delegirten zur Togokonferenz das Offiziers- bezw. Ritterkreuz der Ehrenlegion.

* **Madrid**, 14. Jan. **Die Polizeimannschaften**, welche die Gesandtschaft der vereinigten Staaten und die Wohnung Wordfords bewachen, sind verstärkt worden.

* **Belgrad**, 14. Januar. Bei dem gestrigen Neujahrsempfange betonte **der König** neuerdings die Stabilität des Regimes und sprach die Hoffnung aus, das Land werde auf dem Wege ruhiger Entwickelung fortschreiten.

h **Shanghai**, 14. Januar. Der Vizekönig **Li-Hung-Chang** wird mit großem Gefolge den **Prinzen Heinrich** von Preußen bei dessen Ankunft in China im Namen des chinesischen Kaisers begrüßen und ihn nach Peking geleiten.

Draht-Nachrichten.

(Wolffs Telegraphen-Bureau.)

* **Berlin**, 15. Januar. Der „Vorwärts" veröffentlicht einen **vertraulichen Erlaß** des Staatssekretärs des Innern vom 11. Dezember 1897, betreffend eine Umfrage wegen eines erhöhten Schutzes gegen den Mißbrauch der Koalitionsfreiheit.

* **Wien**, 15. Januar. Wie die „Neue Freie Presse" meldet, ist **Dr. Paul Schlenther** in Berlin provisorisch für 4 Monate, nämlich bis zum Schlusse der Saison, zum Direktor des Burgtheaters ernannt. Schlenther tritt am 1. Februar sein Amt an.

* **Paris**, 15. Jan. **500—600 Studenten** zogen gestern nachmittag unter Hohnrufen auf Zola und die Juden über den Boulevard St. Michel und überschritten trotz der herbeigeeilten Polizei die Brücke. Schließlich wurden sie an der Avenue de l'Opera zerstreut.

* **Paris**, 15. Jan. Dem „Petit-Temps" zufolge wird der Justizminister die Staatsanwaltschaft beauftragen, infolge einer an ihn von dem Kriegsminister im Namen der Militärbehörde gerichteten Klage das **gerichtliche Verfahren gegen Zola** zu eröffnen.

* **Glasgow**, 15. Jan. **Die große Fairfield-Shipbuilding-Company** hat gestern ein erstes Viertel ihrer Leute ausgesperrt. Die eifrigen Bemühungen der Unionisten, die Gesellschaft davon abzuhalten, daß sie weitere Aussperrungen trifft, scheinen darauf hinzudeuten, daß die Unionisten sich ihrer finanziellen Schwäche bewußt sind.

* **London**, 15. Januar. **Die Maschinenbauer** haben gestern abend ein Manifest erlassen, in welchem sie ihre Bereitwilligkeit erklären, die Stundenforderungen dem Schiedsgerichte zu unterbreiten, dagegen das Recht in Anspruch nehmen, bei Regelung der Differenzen, die Lohn- und Ueberstunden betreffend, direkt vertreten zu sein.

Gewerbliche und Verkehrszeitung.

Wagengestellung für den Kohlen- und Koksverkehr im Ruhrrevier. Essen, 14. Jan. (Königl. Eisenbahn-Direktion.) Für Freitag, den 14. Januar kr., waren 14 345 Wagen à 10 Tonnen angefordert, gestellt 14 345, gefehlt haben — Wagen. — Dortmund, 14. Januar. (Dortmund-gronau-enscheder Eisenbahn.) Für den 14. Januar wurden angefordert 441 Wagen à 10 Tonnen, gestellt 441 Wagen, gefehlt haben keine Wagen.

Neuß, 14. Januar. **Fruchtmarkt.** Neuer Weizen kleiner 19,80, engl. Ia. 19.20, do. IIa. 18,70 M. Neuer Roggen Ia. 14,00, do. IIa. 13,50 M. Hafer 13,60 M. Rüböl 54,50, do. faßweise 55,00, gereinigtes Oel 57,50 M. für 100 kg. Heu 2,50—3,50 M. die 50 kg. Preßkuchen 114,00 M. für 1000 kg. Kleien 5,00 M. für 50 kg.

* **Bremen**, 14. Jan. **Börsen-Schluß-Bericht.** Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Loko 4,95 Br.

* **London**, 14. Jan. Kupfer stetig, 48 Pfd. St. 13 sh. 9 d., 3 Mt. 49 Pfd. St. 1 sh. 3 d., Makler-Schlußpreis 48 Pfd. St. 15 sh. bis 49 Pfd. St., best selected 52 Pfd. St., strong sheets 58 Pfd. St. Zinn Straits fest, 63 Pfd. St. 5 sh., 3 Mt. 63 Pfd. St. 17 sh. 6 d., engl. 66 Pfd. St. 5 sh. Blei stetig, span. 12 Pfd. St. 12 sh. 6 d., engl. 12 Pfd. St. 15 sh. Zink ruhig, gewöhnl. Marken 18 Pfd. St. 2 sh. 6 d., best. 18 Pfd. St. 3 sh. 9 d., gewalz. schles. 20 Pfd. St. 10 sh.

* **New-Yorker Schlußkurse.** (Telegramm.)

	13./1.	14./1.		13./1.	14./1.
Petroleum, raffinirtes	5,95	5,95	Weizen März	96	95⅞
Petroleum in New-York	5,40	5,40	„ Mai	92⅛	91⅞
„ „ „ Philadelphia	5,35	5,35	Fracht für Getreide	3¼	3¼
Mehl	3,90	3,90	Schmalz,		
Mais Jan.	—	—	Western Steam	5,00	5,00
Weizen Jan.	98½	98¾	Kaffee	6¼	6¼
„ Mai	97⅜	97½			

„ Tendenz behauptet.

* **Chicago.** (Telegramm.)

	13./1.	14./1.		13./1.	14./1.
Weizen Jan.	90⅝	91⅛	Mais Jan.	26⅞	26⅞
„ März	—	—	„ März	—	—
„ Mai	90½	90	„ Mai	29⅛	29⅝

Vermischtes.

— Zur Aufführung von **Sudermanns „Johannes"** im „Deutschen Theater" in Berlin sind die Billetts, wie man uns mitteilt, nicht nur für die erste, sondern auch für die sieben folgenden Vorstellungen bereits vergriffen.

Gerichtliche Entscheidungen.

☆ **Dortmund**, 15. Januar.

Schwurgericht. Die Verhandlung gegen die **Mörderin bezw. Totschlägerin Ehefrau Hammerschmidt** ergab im wesentlichen dasselbe Bild, wie in den beiden früheren Verhandlungen. Das Weib log im großen und ganzen noch frecher als früher und war nicht zu einem Geständnisse zu bewegen. Mehrfach geriet sie in große Erregung, namentlich als der Polizeiwachtmeister Herr Schmidt aus Soest bekundete, daß sie bereits in ihrer Jugend ein verworfenes Frauenzimmer gewesen sei.

Die Beweisaufnahme wurde gestern abend im wesentlichen zu ende geführt, heute früh werden die Herrn Gutachter vernommen, worauf die Reden der Staatsanwaltschaft und der Vertheidigung beginnen werden.

Als nach Schluß der Sitzung die Thüren geöffnet wurden, kamen diejenigen, die nahe an den Thüren standen, in wahre Lebensgefahr, denn die Draußenstehenden glaubten, es wäre die Oeffentlichkeit hergestellt und drangen in den Saal.

Standesamtliche Nachrichten.

Anmeldungen vom 14. Januar 1898.

Aufgebote. Bäcker Friedrich Nagel mit Anna Kümmel, hier. Fabrikarbeiter Fritz Kulina mit Luise Boltsch, hier. Tagelöhner Anton Bonnekoh mit Wwe. Wilhelmine Koch geb. Wünnemann, hier. Bahnarbeiter Helmuth Schreiber mit Wwe. Sofia Dinges geb. Rübenkönig, hier. Kaufmann Karl Freisen mit Emma Wagner, hier. Anstreicher Hugo Hooghoff mit Maria Becker, hier. Bergmann Wilhelm Willger mit Amalie Brendt, hier. Fabrikarbeiter Martin Kurs mit Franziska Nowak, hier. Schreiner Franz Steindräger mit Elisabeth Schlattmeier, hier.

Eheschließungen. Maurer Josef Schulte mit Anna Schlüter, hier. Fabrikarbeiter Wilhelm Wunsdorf mit Antonie Janning, hier. Wirt Wilhelm Palger mit Franziska Mündelein, hier.

Geburten. Einen Sohn: Hülfsweichensteller August Radermacher, Westerbleichstraße 65. Fabrikarbeiter Friedrich Conrad, Bornstraße 210. Bahnarbeiter Anton Ilsen, Alsenstraße 14. Fabrikarbeiter Nikolaus Hellen, Kirchdernerstraße 163. Kürschner Hugo Meffert, Hakenstraße 6. Zimmermann Peter Sauermann, Burgholzstraße 220. Kaufmann Eugen Scheidt, Knappenbergerstraße 34 (Zwillinge). — Eine Tochter: Magistrats-Sekretär Gustav von Staedel, Johannesstraße 24. Fabrikarbeiter Karl Schwitzki, Adlerstraße 67. Dreher Emil Schotte, Thomasstraße 19. Anstreicher Klemens Hubert, Münsterstraße 86. Maschinenwärter Georg Klein, Oesterholzstraße 117. Schlosser Josef Eickhoff Oesterholzstraße 108.

Todesfälle. Ignatz Valentin, Tiefestraße 22, 1 Monat. Johanna Vehoff, Zimmerstraße 27a, 2 Jahre. Karl Lukritz, Mozartstraße 9, 2 Jahre. Meta Bardenz, Sunderweg 64, 8 Monat. Kohlenhändler Aron Mansbacher, Brüderweg, 57, 67 Jahre.

Hirsch'sche Schneider-Akademie,

Berlin C., Rothes Schloß 2.

Prämiirt Dresden 1874 und Berliner Gewerbe-Ausstellung 1879.

Neuer Erfolg: Prämiirt mit der goldenen Medaille in Frankreich 1897 und goldenen Medaille in England 1897. — Größte, älteste, besuchteste und einzig preisgekrönte Fachlehranstalt der Welt. Gegründet 1859. Bereits über 25,000 Schüler ausgebildet. **Kurse von 20 Mk.** an beginnen am 1. und 15. jeden Monats. **Herren-, Damen- und Wäscheschneiderei.** Stellenvermittelung kostenlos. Prospekte gratis.

s 8006 **Die Direktion.**

Konkurs-Verfahren.

Ueber den Nachlaß des Schuhmachers und Schuhwaarenhändlers **Heinrich Hensche** von Löttringhausen ist heute Vormittag 11 Uhr Konkurs eröffnet. Verwalter ist Rechtsanwalt Bonzel zu Dortmund. Offener Arrest mit Anzeigefrist bis zum 7. Februar 1898. Konkursforderungen sind anzumelden bis zum 1. März 1898. Erste Gläubiger-Versammlung

den 10. Februar 1898, Mittags 12 Uhr,

allgemeiner Prüfungstermin

den 9. März 1898, Mittags 12 Uhr,

Zimmer Nr. 39.

Dortmund, den 13. Januar 1898. s 444

Bergmann, Aktuar,
als Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Bei dem Kaufmann Herrn **Heinrich Strotheuke** hierselbst, Oesterholzstraße 89, ist eine amtliche Verkaufsstelle für Postwerthzeichen eingerichtet worden. q

Kaiserliches Postamt I. Hans.

Bekanntmachung.

Städtische Kinderbewahr- und Speise-Anstalten,

Martinstrasse 6 und **Mühlenstrasse 33.**

Wie bisher, werden Kinder von etwa 4 Jahren ab zur Verpflegung und Beaufsichtigung aufgenommen.

Anmeldungen nehmen die Vorsteherinnen Fräulein **Junemann** und Fräulein **Kröning**, bei welchen auch die Aufnahme-Bedingungen eingesehen werden können, entgegen.

Städtisches Leihhaus.

Der Verkauf der verfallenen Pfänder aus dem Monat **Dezember 1896** findet am **Mittwoch, den 23. Februar 1898, Vormittags 9 Uhr,** im Geschäftslokale, Martinstraße Nr. 1, statt. s 445

Freimuth Balster,
Dortmund, Baerstraße 3.
Immobilien- u. Wohnungs-Nachw.,
An- und Verkauf von Grundstücken und Häusern, — Verwaltung und Vermiethung von Häusern u. Wohnungen, — Besorgung von Kapitalien, — Hauptagentur von Lebens- und Feuerversicherung. „487
Prompte und reelle Bedienung.

Für Carneval!



empfehlen wir eine **große Auswahl** in

Couplets,

ferner **humoristische Duette** für Damen und Herren, **humoristische Terzette** für Damen und Herren, **Ensemble-Scenen** ohne und mit Damen-Rollen.

Neuheiten

treffen täglich ein.

Kleine Lustspiele, Possen Schwänke

in reichster Auswahl, schon von 20 ₰ à Stück an.

Deklamator. Vorträge

à 30 ₰, 50 ₰, 75 ₰, 1 ℳ, 1,50 ℳ, 2 ℳ, 3 ℳ.

C. L. Krüger'sche

Buch- und Musikalien-Handlung in Dortmund, Westenhellweg 43.

Wer ertheilt einem angehenden **Kaufmann Unterricht zur Erlangung des einjährigen Zeugnisses?** Schr. Angeb. m. Honorarangabe u. R K 869 an die Dortm. Ztg."

Elegante Costume,
Mäntel, Jaquets 2c., werden unter Garantie vorzüglichen Sitzens angefertigt. Schützenstr. 65, p."

Steckbrief.

Gegen die unten beschriebene **Maria Jankowiak**, zuletzt zu Dortmund, Kesselstraße 7 wohnhaft gewesen, geboren am 4. Septbr. 1876 zu Dortmund, welche sich verborgen hält, ist die Untersuchungshaft wegen Diebstahls verhängt.

Es wird ersucht, dieselbe zu verhaften und in das nächste Gerichts-Gefängniß abzuliefern.

Dortmund, den 6. Jan. 1898.

Königliches Amtsgericht.

Beschreibung:

Dieselbe ist kleiner Statur, hat blonde Haare, blaue Augen, gewöhnliche Nase, gesunde Gesichtsfarbe und keine besondere Kennzeichen.

Wer schnell u. billigst Stellung find. will, verl. p. Postkarte die „Deutsche Vakanzen-Post" in Eßlingen.

Guterh. **Sprungherd** m. Kess. b. zu verk. Brüsselerstr. 19, II."

Statt besonderer Anzeige!

Heute Mittag 12¾ Uhr entschlief sanft, nach mehrwöchentlichem Krankenlager, unser innigstgeliebter Vater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel, Herr

Aron Mansbacher,

im Alter von 68 Jahren. 889

Es bitten um stille Theilnahme

Dortmund, Hattingen, Cöln, den 14. Januar 1898.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Montag, den 17. d. Mts., Mittags 12 Uhr, vom Sterbehause, Weiherstrasse 53, aus statt.



Schwere Sauerländer

Waldhasen,

gestern eingetroffen, Prachtwaare, letzte Sendung.

fette Puterhennen,

im Gewicht von 5—8 Pfd., à Pfd. 80 Pf.

junge Gänse,

kleine, feine Bratgänschen, à Pfd. 70 Pf. 887

junge Hühner

zum Braten und Kochen, à Pfd. 80 Pf.

Hamburger Fischcompagnie,

Brückstraße 34, Rheinischestraße 40.

Arbeitsmarkt und Wohnungsnachweis der „Dortmunder Zeitung".

Aeltere Colonialwaaren-Grosshandlung u. Kaffeerösterei sucht tüchtigen

Reisenden,

welcher mit der Kundschaft hiesiger Gegend bekannt ist.

Außer Salair wird Provision gewährt und ist die Stellung eine angenehme und dauernde.

Schriftl. Angebote unter 774 an die Dortm. Ztg. ¿

Für ein hiesiges Fabrikgeschäft wird per 1. April ein jüngerer

Commis

gesucht. Derselbe muß mit der doppelten Buchführung vertraut sein, Kenntnisse der französischen Sprache besitzen und stenographiren können. Schriftl. Angeb. mit Angabe der Gehaltsansprüche und der Militärverhältnisse unter 824 an die Dortmunder Zeitung. (

Reisender

gegen lohnende Provision ges. **Chokolade-Fabrik** s 426 ¿ **Seibmann, Dresden.**

Reisender,

durchaus tücht., sof. ges. geg. Prov. Bei zufr. Leistungen spät. Fixum. Ausführliche Angebote unter 901 an die Dortm. Ztg."

Techniker

zur Anfertigung maschinentechn. Zeichnungen in seiner freien Zeit sofort gesucht.

Näh. in der Dortm. Ztg. 883r

Bautechniker

für Nebenarbeit aller Art wird auf **sofort gesucht.**

Schriftl. Angeb. unter H S 886 an die Dortm. Ztg. *

Boten gesucht!

Wir suchen für Postgänge und zum Einkassiren von Geldern einen durchaus ehrlichen, soliden, braven und fleißigen Mann. Derselbe muß auch noch andere kleine Handleistungen dazu übernehmen.

Schriftl. Angebote unt. Z. s 418 an die Dortmunder Zeitung.

Ein ordentlicher, nücht., junger

Brenner

mit guten Zeugnissen gesucht.

Näheres in der Dortm. Ztg. 873f

Schlossergeselle

sofort gesucht.

Grummich, Krautstraße 3.

Ein junger **Huf- und Wagenschmied** gesucht.

W. Sträter, Eving.

Tüchtige Maurer

gesucht. 812)

Bleichmärschstraße 29.

Ein tüchtiger

Fuhrknecht

gesucht.

Näh. in der Dortm. Ztg. 872f

Kuhschweitzer u. Knechte

suchen Stellen."

Frau Bohnekamp, 1. Kampstr. 76.

Tüchtige Fuhrleute,

solide, mit guten Zeugn., gesucht.

Näheres Bornstraße 283. 905

Knechte und Mädchen können Stellen erhalten durch

r Frau **Möller,** Gänsemarkt 11.

Jungendl. Arbeiter

im Alter von 15—17 Jahren können bei mir Beschäftigung erhalten.

906f **Wilhelm Pahl,**
Dortm. Gummiwaaren-Fabrik.

Ein junger **Barbiergehülfe** auf sofort gesucht.

Gustav Kolbe, Friseur, Priorstr. 3b.

Für ein Colonialwaaren- u. Landesprodukten-Engros-Geschäft wird zum 1. April d. J. ein junger Mann mit guten Schulkenntnissen als

Lehrling gesucht.

Schriftl. Angebote unter 871 an die Dortm. Ztg. f

1 Schreiberlehrling

mit guter Handschrift für das Bureau eins Gerichtsvollziehers ges.

Schriftliche Angebote unter 19715 an die Dortm. Ztg. f

Uhrmacher-Lehrling

auf sofort oder zu Ostern gesucht

H. Berthold,
Münsterstraße 34. f

Jüngerer Mann resp. Lehrling, welcher sich an der Liniirmaschine **(leichte Arbeit)** ausbilden will, bei sofortigem Verdienst gesucht.

E. Opitz, Rheinischestr. 26.

Schuhmacher-Lehrling gesucht.

Franz Röttger, Bornstr. 39.

Ein ordentl. Junge

von 15—16 Jahren zum Milchaustragen gesucht, am liebst. v. ausw. Zu erfr. in der Dortm. Ztg. 876

Ein ord. **Junge** f. ein. Abende in der Woche u. des Sonntags zum Kellnern ges. Westenhellweg 25. §

Tüchtige Verkäuferin

für Colonialwaaren sowie

Lehrmädchen

zu bald gesucht. Schr. Ang. u. 822 an die Dortm. Ztg. erb."

Jung. Mädchen sucht Stelle als **Kassirerin,** gleichviel in welcher Branche. Schriftl. Angebote unter 880 an die Dortm. Ztg. §

Kostümlehrmädchen per sofort od. zu Ostern gesucht. †

Kramer & Meyer,
Westenhellweg 103, Eing. Weddepoth.

Für sof. ein **Lehrmädchen** u. ein jüngeres **Tagesmädchen** gesucht.

Schützenstr. 65, part."

Für mein Manufaktur- u. Mode-Geschäft suche ein gebildetes

Lehrmädchen.

Schr. Angebote unter Z T 791 an die Dortm. Ztg. †

In einem herrschaftlichen Hause wird zum 1. April ein evangel.

Mädchen

gesucht, welches Hausarbeit und Servieren versteht, sowie Waschen und Bügeln. Schriftl. Angebote mit Zeugnissen unter v. R. 835 an die Dortm. Ztg. ¿

Wegen Heirath meines jetzigen Mädchens suche ich zum 1. Febr. ein tüchtiges, properes

Dienstmädchen

für Küche und Hausarbeit gegen hohen Lohn. ; 888

Näh. in der Dortm. Ztg.

Ich suche für meine Butterhandl. für Haushalt ein junges, evang.

Mädchen,

25—30 J. Selb. muß in Gesch. u. Hausb. durchaus tücht. u. erf. sein. Bei gut. Leistungen hohes Gehalt u. selbstständige Stellung. Schr. Ang. mit Angabe der jetzigen Stell. und Abschr. v. Zeugn. u. H 875 a. d. D. Z."

50 Mädchen für jeden Beruf können Stellen erhalten.

Frau **Bohnekamp,**
1. Kampstraße 76."

Ein in allen Hausarbeiten erfahrenes, zuverlässig. Mädchen auf sofort für kleinen Haushalt gesucht. Viktoriastr. 19, 1. Etage. Oben scheilen. *

Zum 1. März ein zuverl., tücht.

Mädchen

für kleinen Haushalt gesucht.

† Rheinischestr. 15, Laden rechts.

Haus- u. Küchenmädchen,

Zimmermädchen f. Hot. Lohn 60 Thlr. Ackerkn., Burschen sucht bei hoh. Lohn **Blumenrath's Bureau,** Jacobstr., a. d. 1. Kampstr."

Mädchen

von 15—16 Jahren zum **Kaffeebohnen-Auslesen** gesucht von ; 892

M. Engelhardt Nachfolger.

Ein zuverlässiges **Mädchen** für Küche u. Hausarbeit per Februar gesucht, am liebsten von auswärts.

E. Mostert Nachf.,
Betenstraße 12.

Ein tüchtiges, evangelisches ;

Dienstmädchen

gesucht. Schwanenstr. 87, 1 Tr.

Ges. Amme, Küch.- u. Zweitm., Mädch., d. melk. k., Ackerkn., Viehwärt. u. Jungens erh. Stellen.

Frau **Sievers,** Weberstr. 18."

Ein **Nachmittagsmädchen** v. 15 b. 16 J. f. kl. Haushalt sof. gesucht.

Walzwerkstr. 14, 2, Et."

Für ein. kl. Haush. (1 Person) prop. **Morgenmädchen** gesucht.

Viktoriastr. 19, 2. Schelle.

Auf sofort ein **Morgenmädchen** gesucht. Johannesstr. 1.

1 ord. **Mädch.** f. ganze Tage ges. Näh. in der Dortm. Ztg. "881

Ein ord. **Dienstmädchen** sofort gesucht. Weberstr. 30."

Ein ord. **Mädchen,** w. gut wasch. kann, gesucht. Jägerstraße 34. §

Nachmittagsmädchen sof. gesucht. Lütgebrückstr. 11, II. *

Tagesmädchen gesucht.

r Lütgebrückstr. 12, 1. Et.

Eine **Waschfrau** f. Montags sucht Frau **Peters,** Kaiserstr. 6."

Abgeschl. Etagen

von 6 und 8 Räumen nebst Garten und Bleiche, ferner ein 696 b

Ladenlokal

zum 1. Mai zu vermiethen.

Hohestraße 36, 1. Et.

Eleg. Wohnung,

5 gr. Z., Winterg., Küche 2c., zwei Manf., mod. Ausstattung, sofort oder 1. Febr. zu verm. Johannesstraße 15, 2. Et. Näheres daselbst.

M. Kaufmann.

Eine herrschaftliche

1. Etage,

mit Balkon, im südlichen Stadttheile, ist zum 1. Mai an eine kinderlose Familie zu vermiethen.

Näh. in der Dortm. Ztg. „855

Abgeschloss. 1. Etage

(6 Zimmer mit allen Bequemlichk.) zu vermiethen, 20515

Unterhaus, 4 u. 5 Zimm. desgl.

3 Zimmer desgleichen.

Auskunft Nordstr. 58, 1. Et.

2 abgeschlossene Etagen

von 4 Zimmern, im Hause Fliederstraße 11, an der Münsterstraße belegen, nebst Mansardenzimmer, Bleiche und schönem, groß. Garten, per Februar oder später zu verm.

r **F. Reckert,** Zimmerstr. 30.

Eine schöne

Wohnung

v. 3 Z. (Erker) in der 2. Etage an kleine, ruh. Familie per 1. Febr. zu vermiethen. 51 Westerbleichstr. 51.†

1. Etage,

6 Zimmer und 1 Bodenz., Steinstraße 3, am Steinplatz, per 1. Mai zu vermiethen. Näh. Brückstr. 19.†

Wohnung

von 4 Zimmern im Hinterhause, an kleine, kinderl. Familie 1. Febr. oder spät. zu 300 ℳ zu vermiethen.

Kaiserstraße 63.

Ladenlokal

Münsterstr. 44 zu verm. Näh. 1. Et.

Wohn. v. 4 Z. Walzwerkstr., i. G. od. geth., z. verm. N. Brüsselerstr. 19, II."

Das im Mittelpunkt der Stadt, **Balkenstraße 27,** belegene

Geschäfts-Haus,

auch für Büreau-Zwecke geeignet, soll vom 1. November dieses Jahres ab vermiethet werden. 636

Näheres Balkenstraße 27.

Schöne abgeschl. **1. Etage** von 5 Räumen u. 1 od. 2 Manf. zum 1. Mai zu vermiethen.

r Schwanenstr. 63.

Besichtigung zwischen 11—12 Uhr.

Part.-Wohn., 5 Z., m. Küche u. Keller, Mitb. d. Bleiche u. Gart. p. 1. Mai a. r. L. z. v. Gutenbergstr. 59."

Eine Wohnung, 6 Z., 2. Et., abgeschloss., z. 1. Mai z. v. Kuhstr. 19. *

Ein junges Ehepaar sucht

Wohnung,

abgeschlossene, in 2. event. 3. Etage, von 4 bis 5 Zimmern im Preise von 600 Mk., im süd- oder östlichen Stadttheil.

Schriftl. Angeb. unter 838 an die Dortm. Ztg. f

Für 1. Mai

wird eine **Wohnung** von 5—6 Zimm., Küche, Bodenzimmer und allem Zubehör, Part. od. 1. Etage, ges., nicht weit von der Bahn, am liebsten am Wall. Schriftl. Angeb. mit Preisangabe unt. 866 an die Dortm. Ztg.

Wohnung

v. 3 od. 4 Z. u. 1 Bodenz. von ruh. Fam. pr. 1. Mai zu mieten gesucht.

Schriftl. Angeb. mit Preis unter 312 an die Dortm. Ztg. f

Gesucht wird von einz. Herrn für 1. April eine elegante,

unmöbl. Wohnung

von ca. 4 Zimmern mit Küche, im Zentrum oder nahe dem Zentrum der Stadt in ruhiger Lage.

Schriftl. Angebote mit Preisangabe unter **D L. 1083** an **Rudolf Mosse, Dortmund.** s 371§

Abgeschlossene 1. Etage oder Parterre-Wohnung von 5—6 Z. und 1 Mansardenz., von kl., kinderl. Fam. in bess. Hause im östl. Stadttheil per Mai zu miethen gesucht.

Schriftliche Angebote unter 594 an die Dortm. Ztg.

Per Mai

abgeschl. Etage

zu ca. 500 ℳ von klein. Familie zu miethen gesucht.

Schriftl. Angebote u. „Wohnung 870" an die Dortm. Ztg. erb. ¿

Eine Lehrerin sucht zum 1. Mai

eine freundl. Wohnung

von 3 Zimmern, **nicht** weit vom Hauptbahnhof oder im Mittelpunkt der Stadt. Schriftl. Angeb. m. Preis unter 874 an die Dortm. Ztg. §

3 bis 4 Zimmer, möglichst parterre oder 1. Etage, südl. Stadtth., gesucht per 1. Februar cr.

Schriftl. Angeb. mit Preisangabe unter K. 896 an die Dortm. Ztg.

1 möbl. Zimmer zu vermiethen.

; Sedanstraße 9, 2. Et.

2 große oder 3 kleine Zimmer per 1. Febr. in einem anst. Hause in der Nähe vom Körnerplatz zu miethen gesucht. Schriftl. Angeb. unter 709 an die Dortm. Ztg. b

Eine kleine Familie (3 Personen) sucht eine **Wohnung** im nordöstlich. Viertel. Schr. Angeb. mit Preisangabe unt. 890 an die Dortm. Z.;

Junger Herr sucht zum 1. Febr. gut möbl. Zimmer mit Pens., nahe der Post in der Neustadt.

Schr. Angeb. mit Preis u. 896 an die Dortm. Ztg. r

2 möbl. Part.-Zimmer, möglichst mit separat. Eingang, per 1. Febr. cr. gesucht. Schriftl. Ang. unt. K 845 an die Dortm. Ztg.

Einf. möbl. Schlafz.

an 2 junge, prop. Leute zu verm.

Lütgebrückstr. 18, 1. Et."

1 od. 2 schön möbl. Zimmer

zu vermiethen.

Westenhellweg 90, Laden links. §

Möbl. Zimmer mit Frühstück zu vermiethen.

r **Heiligerweg 26.**

Möbl. Zim. an 2 Damen mit od. ohne Pens. zu verm.

Näh. Lütgebrückstr. 12, 1. Et.

Auf sofort oder sp. e. möbl. oder unmöbl. **Manf.-Zimmer** zu verm.

Näh. in der Dortm. Ztg. 882

2 frdl. möbl. Wohn- u. Schlafz. an 1 od. 2 H. i. d. Nähe d. Hauptbahnh. a. sof. od. sp. z. v. Gnadenort 6."

Fr. **möbl. Z.** an 2 j. L. z. 1. Febr. mit Pens. zu verm. Königshof 11.

Zwei freundl. möbl. **Zimmer** sof. zu verm. Bornstr. 39, part.

Möbl. **Zimmer** zu vermiethen. Westenhellweg 69."

Z. Mitbew. ein. groß., möbl. Z. ein Herr gesucht. Wißstr. 34, 1. Et."

Gr., fr. möhl. **Z.** sof. od. 1. Febr. zu verm. Papengarten 8, 2. Et."

Ein möbl. **Zimmer** zu verm.

r Steinstr. 72, part.

Fein möbl. **Zimmer** per sof. zu verm. Weißenburgerstr. 44, 1. Et. *

Möbl. Zimmer mit Pens. zu vermieten. Burgmundastr. 26, 1. Et. *

Möbl Z. z. verm. 1. Kampstr. 79.

Kost und Logis. Wilhelmstr. 9. *

Besseres **Logis** frei. Hoheluft 6. *

Kost u. Logis. 1. Kampstr. 41, Hinterh. *

Schlafz. z. v. Katharinenstr. 10. *

Anst. Leute können **Schlafstelle** erhalten. Ostwall 17, 2. E.

Auskunft betreffend Anzeigen wird nur dann ertheilt, wenn es heißt: **„Näheres in der Dortm. Ztg."**

Bekanntmachung.

Am Samstag, den 15. d. Mts., Nachmittags 6 Uhr,
wird im hiesig. Eilgutschuppen B.-M.
1 Korb frische Fische (40 kg)
öffentlich und meistbietend gegen Baarzahlung verkauft, falls vorher nicht anders verfügt wird.
Königliche Eilgut-Abfertigung.

Am Mittwoch, den 19. Januar d. J., Vormittags 10½ Uhr, sollen auf dem hiesigen Marstallhofe 2 zu Züchtungszwecken unbrauchbare Beschäler und zwar: ɔ s409
1 dunkelbrauner 3jähriger Oldenburger, 1,60 m groß,
1 dunkelbrauner 15jähriger Hannoveraner, 1,60 m groß,
öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.
Warendorf, den 10. Jan. 1898.
Königliche Gestüt-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Am Montag, den 17. Januar cr.,
Vormittags 10 Uhr,
werde ich zu **Ober-Eving,** Dernerstraße 12a:
1 Real, 1 Theke, 1 Parthie Spezereiwaaren, 1 Dezimalwaage, 1 Faß Seife und 1 Commode
zwangsweise gegen Baarzahlung versteigern. 903
Kremer,
Gerichtsvollzieher.

Nachlaß-Verkauf.

Am Montag, den 17. Januar, Morgens 9 Uhr, wird der Nachlaß des verstorbenen Magazin-Aufsehers Heinr. Bürger, bestehend in guten Möbeln, Sopha, Kleider- und Küchenschrank, Bettstellen mit und ohne Matratzen, Betten, Spiegel, Bilder, Porzellan, Gläsern, Tischen, Stühlen, Bänken, Zimmerofen, Heerd, Haus- und Küchengeräthen im Hause **Huckarderstraße 109** meistbietend gegen Baar verkauft.
Der amtl. Auctions-Commissar:
Lessing.



Marken im In- u. Auslande.

Die in meinem Ladenlokale, Markt 11, befindliche **eichene**
Laden-Einrichtung,
bestehend aus **Realen, Theken** 2c., sind per 1. Februar zu verkaufen.
Näheres Märkischestr. 12, 1 Tr.

Thüren, Fenster, Thore,
gebraucht, zu verkaufen. (752
Näh. Bleichmärschstr. 1a, III.

In **Soest** ist ein gutgehendes
Colonialwaren-Geschäft
unt. günst. Beding. zu übernehmen.
Schriftl. Angeb. unter 858 an die Dortm. Ztg. f

Cigarren-Geschäft,
gute Lage, sof. oder später zu verkaufen. Schriftl. Angebote unt. 891 an die Dortm. Ztg. *

Ein durchaus tüchtiger
Zuschneider,
der die feinere Maßarbeit für ein Tuchgeschäft übernimmt, wird ges.
Schriftl. Angeb. unter M M 884 an die Dortm. Ztg. f



Zucht-u. Legehühn.
(jg., fleißige Eierleger)
empfiehlt **Godesberger Geflügelhof,** Godesberg a. Rh.
Bitte Preisliste verlangen. f

Fahnen: s 440
Reinecke, Hannover.

---

2 Pferde
und ein vollständiger
Metzgerwagen
zu verkaufen.
† Oesterholzstraße 72.

Elegante Kostüme
werden angefertigt,
unmoderne Mäntel u. dergl.
modernisirt von
Geschw. Müller,
653) Humboldtstr. 63.

Wer an s869 (Fallsucht, Krämpfen) und
Epilepsie
anderen nervösen Zuständen leidet, verl. Broschüre darüber. Erhältl. gratis u. freo. durch die **Schwanen-Apotheke, Frankfurt a. M**

Ein gebildetes, katholisches **Fräulein,** 35 Jahre alt, sucht die **Bekanntschaft eines älteren Herrn** behufs späterer
Heirath.
Schriftl. Angebote unter 833 an die Dortm. Ztg."

Suche eine
Millionärin-Heirath
für meinen früheren Mündel, 31 Jahre. Rittergutsherr, hübsche Erscheinung, strebsam, tadellosen Ruf, Militär, aus hohen, reichen Verwandtenkreis. Umgegend bietet Gelegenheit, Großgrundbesitz ankaufend, sichere Geldanlage. Damen, Eltern, Vertrauen Ehrensache. Bild unter Chiffre L 5 Stadt **Treuen** i. Sachs., **postlagernd.**

---

9 Uhr-Ladenschluß.

In einer sehr zahlreich besuchten Versammlung, welche auf Anregung unseres Vereins am Mittwoch-Abend im „Kölnischen Hofe" tagte, wurde nach kurzer Debatte der Beschluß gefaßt, um 9 Uhr abends die Läden zu schließen.

Wir geben der Hoffnung Raum, daß 787

alle Geschäftsleute

ohne Ausnahme sich dieser Bestrebung alsbald anschließen werden, die gewiß keinen Schaden, aber allen Kaufleuten, seien es Prinzipale oder Angestellte, ein menschenwürdigeres Dasein bietet.

Zur Förderung unserer Bestrebung bitten wir das werthe Publikum, die Einkäufe möglichst in den früheren Abendstunden zu besorgen und besorgen zu lassen.

Wir ersuchen alle diejenigen Laden-Inhaber, welche der Versammlung nicht beiwohnen konnten und die Liste noch nicht unterschrieben haben, sich in die Listen eintragen zu wollen, welche jetzt durch Boten vorgelegt werden.

Verein zur Wahrung gesch. Interessen.

Fachschule für Damenschneiderei.
Gründliche Ausbildung im Maßnehmen, freien Musterzeichnen, Einrichten und Anfertigen der feineren **Damen- und Kinder-Garderobe** nach den neuesten Berliner, Pariser und Wiener Facons. Zufolge akademischer Ausbildung und langjähriger praktischer Thätigkeit als Direktrice wird für guten Erfolg garantirt. Zahlreiche Anerkennungsschreiben. Feinste Referenzen. Prospekte gratis und franko.
Wilhelmine Stein, geprüfte Zuschneidelehrerin,
Dortmund, Lindenstraße 4.

Neueste Musikalien!

Wir empfehlen nachstehend eine Auswahl neuer beliebter Kompositionen für Pianoforte:

Aletter, Ach könnt ich noch einmal so lieben, Lied für 1 Singstimme 1,50 M.
— **So ne' ganze kleine Frau,** Heitere Gesangs-Polka 1,20 M.
Banffy-Géza, Du ahnst es nicht! Walzerlied. 1,50 M.
Bläsing, Vielliebchen! Mazurka. 1 M.
Blon, Unter dem Siegesbanner. Marsch. 1,20 M.
— **Blumengeflüsterr.** Charakterstück. 1,50 M.
— **Soldatenblut.** Marsch. 1,20 M.
— **Mit preußischen Standarten.** Marsch. 1,20 M.
— **Herzblatt.** Mazurka. 1,20 M.
Dacre, Daisy, Als Lied, 1,50 M. Als Walzer, 2 1,50 M.
Eilenberg, Der Kaiser und die Kaiserin. Walzer. 1,50 M.
— **Kaiser Wilhelm der Große.** Tongemälde 3 M.
— **Völkerschlacht bei Leipzig.** Großes militärisches Tongemälde. 2 M.
Franz, O sag' es noch einmal: „Ich hab' dich lieb". Lied für 1 Singstimme. 80 ₰.
Ganne, La Czarine. Mazurka Russe. 2 M.
— **LaTziganne.** Zigeun.-Mazurk. 2 M.
— **Marche Russe.** 2 M.
— **Nordische Klänge.** Norwegische Mazurka. 2 M.
— **Husaren-Walzer.** 2 M.
— **Brünetten-Walzer.** 2 M.
— **Die Auvergnerin.** Bauern-Mazurka. 2 M.
Haselhoff, Der Mutter Bild. Lied für eine Singstimme mit Pianoforte-Begleitung. 1 M.
Humperdinck, „Hänsel u. Gretel", sämmtliche Piecen für Clavier.
Komzack, Neue Wiener Volksmusik. Potpourri. 3 M.
Kunoth, Hipp, hipp, hipp, hurra! Kaisermarsch mit Text. 1 M.
Loepke, „Unser Liebling" Walzer-Fantasie. 1,50 M.
Mascagni. Cavalleria Rusticana.
— **Intermezzo sinfonico** 1,50 M.
— **Vorspiel und Siciliana,** 3 M.
— **Potpourri.** 3 M.
Meißler, Stolzenfels am Rhein. Lied für eine Singstimme. 1,50 M.
Mieses, Tombola. Humorist. Potpourri 2 M.
Philipp, Das Berg-Maidel und der Mond. Lied für eine mittlere Stimme. 1 M.
Rodominsky, Ich weiß ein Herz für das ich bete. Lied für hohe oder tiefe Stimme. à 1,20 M.
Teich, Das Bienenhaus. Als Marsch 1,20 M. Als Walzer 1,20 M.
Thiele und Büchner, Berliner Gewerbe-Ausstellungs-Melodieen-Potpourri. 2 M.
Treu, La Cascade. 1,50 M.
Vollstedt, Träume auf dem Bosporus. Walzer. 1,80 M.
Zeller, C. Der Vogelhändler. Sämmtliche Piecen für Clavier.
— **Der Obersteiger.** Sämmtliche Piecen für Clavier,

sowie eine **große Auswahl in Liedern** für Singstimme mit Pianofortebegleitung, **Ouverturen,** 2händig und 4händig, **Salonstücke, Tänze, Märsche, Potpourris, Duette, humoristische Ensemble-Szenen, couplets, heitere Solo-Szenen** 2c. **beliebter Componisten.**

Nicht vorräthige Musikalien werden auf Wunsch in kürzester Frist ohne Preiserhöhung, geliefert.

C. L. Krüger'sche Buch- und Musikalien-Handlung in Dortmund, Westenhellweg 43.

Die natürlichen Wildunger Mineralwässer
der **Georg Victor-** u. **Helenen-Quelle** sind altbewährt u. unübertroffen bei allen **Nieren-, Blasen-** u. **Steinleiden,** sehr wirksam bei **Magen-** u. **Darmkatarrhen, Störungen** d. **Blutmischung,** als **Blutarmuth, Bleichsucht** u. s. w. Wasser, käuflich in Mineralwasserhandl. und Apotheken, versendet in stets frischer Füllung die Unterzeichnete. Versand 1897 über 900 000 Flaschen. Das im Handel vorkommende **angebliche Wildunger Salz** ist ein zum Teil **unlösl.,** künstl. Fabrikat. Aus hiesigen Quellen werden keine Salze bereitet. Schriften gratis und frei. s 7798 ?
Inspektion der Wildunger Mineralquellen-Akt.-Ges.

1000 Mark
gegen gute Sicherheit und Zinsen zu leihen gesucht. Schr. Ang. unt. H A 899 an die Dortm. Ztg. r

---

Haut- 2c. Krankheiten,
auch brieflich, s 429
Spezialarzt Dr. Hemmerling,
Düsseldorf, Oststraße 69.



Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich die
Wirthschaft
von
Herrn Carl Röhr, Heiligerweg 28.
mit dem heutigen Tage übernommen habe.
Zum Ausschank gelangt **prima Löwenbier** aus der Brauerei von Herrn **Peter Overbeck,** sowie alle sonstigen Getränke erster hiesiger Firmen, und hoffe ich, die mich mit Ihrem Besuche beehrenden Gäste in jeder Weise zufrieden zu stellen.
Hochachtungsvoll
H. Gräfen.

Für Herrschaften, Bauunternehmer und Architekten.
Heinrich Semmler, Landschaftsgärtner,
2. Kampstrasse 10.
empfiehlt sich zum **Anlegen** von **Vor-, Hausgärten** und **Parkanlagen.**
Kostenanschläge und **Pläne** zur Verfügung, ausserdem übernehme ich die **Instandhaltung von fertigen Gärten, als Schneiden der Sträucher und Zierbäume, Obsthochstämme** und **Formobst.**
Specialität: Ausführung von Grotten und Felspartien,
sowie **freistehende Spalieren nach dem Gaucher'schen System.**
Sämtliche Arbeiten werden geschmackvoll zu **soliden Preisen** und unter Garantie ausgeführt.

Achtung!
Gesellschaftsstunde
findet **Sonntag, den 16. d. Mts., Nachm. 4 Uhr,** im Saale des Herrn **Kromberg,** Westenhellweg 120, statt.
Alle Besucher dieses Tanzkursus ladet ergebenst ein **Adolf Stuckenbruck,** Lehrer der fein. Tanzkunst.

Dorstfeld.
Tanz-Unterricht!
Neuer Kursus beginnt am **Montag, den 17. und Donnerstag, den 20. Januar,** Abends 8 Uhr, im Saale des Herrn **Schemmann.** 902
Fr. Twellmeyer.

Geldschränke.



Eine Anzahl
gebrauchte Geldschränke
(darunter mehrere fast neue) hat billig abzugeben s8224f
H. F. Peltz,
Geldschrankfabrik,
Kasernenstr. 5 und Wallstraße 35,
Düsseldorf.

Bauplätze
vor der Hafenbrücke, am Sunderweg, Lessings- und Landwehrstraße, sind unter der Hand vom Wirth **Aug. Overmann,** Dernerbamm, zu haben. f 897



1 Fuchsstute, 2 hellbr. Wallache,
5- u. 6jähr., 4zl., lammfromm, ein- und zweisp. gefahren, geritten, auch unter Dame, zu verkaufen.
Paul Witt, Bauführer, Bodelschwingh.

Ein gutes
Geschäftshaus,
nahe am Steinplatz, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Näh. Ardeystraße 1. 77§

Ein Kind (Knabe, drei Wochen alt, zu verschenken.
Näh. in der Dortm. Ztg. 898r

Verein für Handl.-Commis von 1858.
(Kaufmännischer Verein.)
Hamburg, Kl. Bäckerstraße 32.
Kostenfreie Stellenvermittelung, Pensions- u. Krankenkassen u. s. w.
In 1897 wurden **9787** Mitglieder und Lehrlinge aufgenommen, sowie **5516** Stellen besetzt. Die **Mitgliedskarten für 1898** und die **Quittungen** der verschiedenen Kassen liegen zur **Einlösung** bereit.
Der Eintritt kann täglich erfolgen.
Geschäftsstelle in Dortmund bei Herrn **Gust. Reuße.**
Vereinssitz jeden Dienstag-Abend Restauration **Keggemann,** Markt, mit dem Kfm.Verein von 1865 zusammen. s439



Kanarienvögel m. goldnen Medaillen prämiirt.
Meine selbst gezüchteten Edel-Roller wurden in dies. Jahre wieder mit goldnen Medaillen prämiirt. Habe noch **Hähne** in großer Auswahl (sow. Heckweibchen) abzugeben.
Probezeit gestattet.
Th. Klein, Westerbleichstr. 47.

Stadttheater in Dortmund.
Sonnabend, den 15. Januar 1898:
Geschlossen.
Sonntag, den 16. Januar 1898:
Auf allgemeines Verlangen.
Der Obersteiger.
Große Operette in 3 Akten von M. West und L. Held. s425
Musik von Carl Zeller.

Texte
zur Operette
„Der Obersteiger"
à Stück **50 Pf.,** sind zu haben in der **C. L. Krüger'schen Buch- und Musikalienhandlung** in Dortmund, Westenhellweg 43.

Reichshallen-Theater.
Direktion: **H. Bathen.**
Sonntag, den 16. Januar:
2 grosse Extra-Vorstellungen.
Vorzügliches, amusantes Programm.
Anfang 4 und 8 Uhr.
Mittags von 11½—1 Uhr: Großes Matinée bei freiem Entree.
Täglich große Vorstellung.
Anfang 8 Uhr.

Reichshallen-Theater,
123 Westenhellweg 123.
Hohenzollern-Saal,
1 Treppe,
Sonntag u. folgende Tage
Großes Concert der Damenkapelle „Die lustigen Wiener"
Vormittags 11½—1 Uhr:
Grosse Matinée.
Anfang: Nachmittags 4 Uhr, Wochentags 7 Uhr.

Apollo-Theater.
Münsterstraße 12.
Täglich Abends 8 Uhr:
Große Spezialitäten-Vorstellung.
Sonn- und Feiertags:
2 Vorstellungen.
Anfang Nachmittags 3½ und Abends 7½ Uhr,
sowie
Morgens von 11½ bis 1 Uhr: Matinée bei freiem Eintritt.
Sonntag, den 16. Januar cr.:
Erstes Auftreten des vollständig neu engagirten Künstler-Personals.
Alles Nähere durch Anschlag-Plakate.

Automaten-Ausstellung,
Brückstraße 49, part.
Täglich geöffnet.
An Wochentagen Eintritt frei!
Im Panorama nur diese Woche ausgestellt: 857
Griechenland und Türkei.
U. A. Thessalien, Saloniki, Smyrna, Vedo, Corfu, Piräus, Patras, hochinteressant). Athen mit Akropolis, Prophyläen 2c. für höhere Schulen.

Johannesgruppe
des evangel. Arbeitervereins.
Sonntag, den 16. Januar 1898,
Abends 6½ Uhr:
General-Versammlung
im **Schmiemann'schen** Saale.
Kassenbericht und Entlastung. Jahresbericht. Gewerbegerichtswahlen. Vorstandswahlen. Beschlußfassung über Kaisersgeburtstagsfeier. f 893
Bei der wichtigen Tagesordnung ist zahlreiches Erscheinen erwünscht.
Vortrag wird verschoben.
Der Vorstand.

A. Wübbel,
Zahntechniker.
Wißstraße 34. 17987†

Die Beleidigungen,
deren ich mich durch mehrere Schriftstücke gegen die Herren Mitglieder des Gewerbegerichts und dessen Vorsitzenden schuldig gemacht habe, bereue ich sehr, nehme dieselben zurück und bitte die beleidigten Herren hiermit öffentlich um Verzeihung.
Dortmund, 14. Januar 1898.
H. Jaimann,
Tiefbauunternehmer.

Die Beleidigung gegen Fräulein **Schmitz** nehme ich als unwahr zurück. Ehefrau **Karttenbräuker,**
f Wilhelmshöh bei Marten.

Der Frau **E. Voß** bringen wir hierdurch die besten **Glück- und Segenswünsche** zu ihrem Wiegenfeste am 16. Januar, das ganz Despel wackelt.
Gewidmet von ihren
dankbaren Kindern.

Dritte Ausgabe.
Nr. 15. — 71. Jahrgang.

Drucker und Verleger:
C. L. Krüger (G. Krüger) in Dortmund

Dortmunder Zeitung.

Sonntag,
den 16. Januar 1898.

Verantwortlicher Redakteur
Rudolf Versen in Dortmund.

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und Landkreis Dortmund.

Deutscher Reichstag.

* **Berlin**, 14. Januar.

(Schluß).

Abg. **Rintelen** (Zentr.): Auf die Einzelheiten des Entwurfs will ich mich nicht einlassen, sondern nur auf die Grundgedanken. Daß der Eid zu einem Nacheid gemacht werden müsse, ist eine alte Forderung von uns. Redner stimmt sodann der vom Vorredner beantragten Verweisung des Entwurfs an eine Kommission zu.

Abg. **Pieschel** (nail.) schließt sich dem ebenfalls an und empfiehlt ferner gleichfalls, daß der Eid in der Form des Nacheides abgenommen werde. Der Zeuge ändere viel eher eine fahrlässig abgegebene falsche Aussage, wenn er noch nicht vereidet sei. Redner erwähnt dann die bei früherer Gelegenheit vom Zentrum beantragte Forderung, daß ein Geistlicher als Zeuge solle beeiden dürfen, nichts verschweigen zu haben, auch wenn er wirklich etwas verschwiege, was er als Beichtgeheimnis erfahren habe. Das halte er doch für bedenklich und ebenso einen vom Abg. Salisch in seinem Entwurf vorgeschlagenen Ausweg. Das beste sei vielleicht, wenn der Richter gleich zu Beginn der Vernehmung den Geistlichen auf sein Recht, im Beichtgeheimnis erfahrenes zu verschweigen, hinweise, und wenn es dann dem Geistlichen überlassen bleibe, wie er sich damit in seiner Aussage abfinde.

Abg. **Stadthagen** (Soz.) tritt für den Nacheid ein. Eine erhebliche Verminderung der Meineide verspreche er sich aber davon nicht. Man sage immer, die Sozialdemokratie verschulde die Zunahme der Meineide, aber die Statistik lehre, daß dieselben besonders häufig seien in den agrarischen Provinzen, Ostpreußen, Westpreußen. Vor allem müsse der Zeuge Schutz dagegen finden, daß nicht der Richter politische Ueberzeugungen mit der Sache verquicke, wie das so oft Sozialdemokraten gegenüber geschehe, bei denen man auch ganz abseits liegende Nebenfragen in die Zeugenvernehmung hineinziehe. Redner beruft sich hierfür auf Einzelfälle; so sei einmal ein Sozialdemokrat als Zeuge über intime Beziehungen zu einer Zeugin befragt worden, ohne daß ihm gesagt wurde, daß die Zeugin schon darüber eine Aussage gemacht. Dabei hätten diese intimen Beziehungen gar nichts mit dem eigentlichen Anklagefalle zu thun gehabt. Gleichwohl sei der Zeuge wegen Meineids belangt worden, während derselbe doch geglaubt hätte, daß sein Zeugeneid mit dieser gar nicht zur Sache gehörenden Nebensrage nichts zu thun gehabt habe. Gegen solche Richter bedürfe es des Schutzes, ebenso gegen die Sinnesroheit von Richtern, die sich unterfingen, den Sozialdemokraten überhaupt nachzusagen, daß sie den Meineid unter Umständen für entschuldbar hielten. Konservative und „Kreuzzeitung" hätten zu solchen Anschuldigungen umso weniger ein Recht, als dieselben früher den meineidigen Verfassungsbruch eines Monarchen für unter Umständen erlaubt erklärt hätten. Was vorliegenden Entwurf anlange, so dürfe keinesfalls der Richter allein über das Unterbleiben der Vereidigung entscheiden, ebensowenig wie im Strafprozeß, denn der Angeklagte habe doch oft ein großes Interesse daran, auf der Vereidigung eines Zeugen zu bestehen. Weshalb beantrage Salisch nicht die Aufhebung des Zeugniszwanges für die Presse? Weshalb nicht die Beseitigung der Spitzelparagraphen des Strafgesetzbuches? Redner kritisirt weiter das Verhalten der Staatsanwälte, die sich Beleidigungen, Beschimpfungen und Verdächtigungen von Zeugen erlaubten, ohne daß sie einer Strafe wegen Ungebühr verfielen. Auch in dem deutschen Richterstande gebe es böswillig schlechte Elemente. (Präsident v. Buol ruft den Redner hierfür zur Ordnung, es sei das eine Beschimpfung des deutschen Richterstandes, die er nicht dulden könne.)

Abg. **v. Levetzow**: Ich muß den Schutz des Herrn Präsidenten noch weiter anrufen. Der Vorredner hat gegen ein abwesendes Mitglied des Hauses, welches er freilich nicht mit Namen genannt hat, die gröblichsten Beschimpfungen ausgestoßen, so gröbliche, daß ich sie hier nicht wiedergeben will.

Präsident **v. Buol**: Ich behalte mir hierüber weiteres vor bis nach Einsicht in das Stenogramm. (Es handelt sich hierbei um den Abg. Himburg, dem Stadthagen vorgeworfen hatte, einen Zeugen gleichsam zum Meineide verleitet zu haben durch Verschweigung der Aussage eines anderen Zeugen. Auch habe Himburg sich abfällig über die Stellung der Sozialdemokratie zum Meineid geäußert.)

Abg. Graf **Bernstorff**-Lauenburg spricht sich im Sinne des Antrages von Salisch aus.

Der Gesetzentwurf Salisch wird sodann der Justizkommission überwiesen.

Letzter Gegenstand der Tagesordnung sind die Anträge Rintelen und Genossen sowie Lenzmann und Genossen betr. Aenderungen und Ergänzungen des Gerichtsverfassungsgesetzes und der Strafprozeßordnung (Wiedereinführung der Berufung).

Abg. **Rintelen** (Zentr.) begründet den Antrag, dabei auf die Verhandlungen über die vorjährige Justiznovelle und die Streitfrage wegen der Besetzung der Strafkammern eingehend, sein Antrag wolle eine Besetzung der Strafkammern in erster Instanz mit 5 Richtern nur, wenn es sich um Verbrechen handle. Damit könne die Regierung sich doch wohl auch einverstanden erklären.

Abg. **Lenzmann** empfiehlt seinen Antrag, der sich im wesentlichen mit dem anderen decke. Zu bedauern sei, daß die Regierung im Vorjahre ihr eigenes Kind imstiche gelassen und diesmal nur den Entwurf wegen der Entschädigung unschuldig Verurteilter eingebracht habe. Die Wiedereinführung der Berufung sei jetzt ein unaufschiebbares Bedürfnis.

Abg. **v. Buchka** (kons.) entgegnet, im Vorjahre sei die Sache gescheitert, weil das Haus an Forderungen festgehalten habe, welche die Regierung nicht habe erfüllen können. Auch

Abg. **Pieschel** meint, in dem Antrage Lenzmann seien alle sechs, im Antrage Rintelen fünf Punkte enthalten, welche die Regierung im Vorjahre abgelehnt habe. Da sei doch eigentlich gar keine Aussicht vorhanden, daß die Beschäftigung mit diesen Anträgen etwas helfe. Besser sei es, zu warten und später einmal eine noch gründlichere Revision des Strafprozesses vorzunehmen.

Abg. **Werner** (Antisemit) tritt als Mitunterzeichner für den Antrag Rintelen ein, zugleich aber auch für den von Lenzmann, der den Vorzug habe, auch gleich den Gerichtsstand für die Presse zu regeln und den Zeugniszwang für die Presse zu beseitigen.

Abg. Graf **Bernstorff**-Lauenburg hält eine schleunige Erledigung der Angelegenheit in dieser Session für möglich, wenn die Anträge in mehrfacher Beziehung im Sinne der Regierung geändert würden.

Abg. **v. Strombeck** (Ztr.) empfiehlt die Vorlage; die Berufung sei zur Richtigstellung mißverständlicher Auffassungen des ersten Richters durchaus notwendig.

Abg. **Stadthagen** (Soz.) legt mehr Gewicht auf wirklich unabhängige Richter, ohne welche auch die Berufung keinen Nutzen haben werde, und behält sich in diesem Sinne Anträge für die zweite Lesung vor.

Abg. **Beckh** spricht für die Vorlage.

Der vom Abg. **Gröber** (Ztr.) gestellte Antrag auf Verweisung der Vorlage an eine Kommission wird abgelehnt. Die Vorlage gelangt demnächst zur zweiten Lesung vor das Plenum.

Nachträglich ruft der Präsident den Abg. **Stadthagen** zur Ordnung, weil dieser einem Mitgliede des Hauses Gesinnungsroheit vorgeworfen. — Montag 2 Uhr: Etat des Reichstages.

Deutschland.

Z **Berlin**, 14. Januar. **Der Reichstag** wird immer mehr zu einem juristischen Seminar. Dieser Eindruck verstärkt sich dadurch, daß die Besetzung des Hauses die fortgesetzt denkbar schwächste ist. Die paar Herren, die einander als „markirter Feind" gegenüber sitzen und (pars pro toto) ihre betreffenden Fraktionen darzustellen sich bemühen, sind bis auf verschwindende Ausnahmen — solche Schwärmer gibt es immer — juristische Fachmänner. Mit Behagen halten sie ihre Disputatorien ab. Heute war das Menu besonders reichlich. Außer der Fortsetzung der ersten Lesung der Justiznovellen gab es die ersten Beratungen von Anträgen aus dem Hause. Wir verweisen hier auf den Bericht und wollen nur hervorheben, daß man sich durch den Schein wesentlicher Uebereinstimmung von Rednern der verschiedensten Parteien nicht täuschen lassen möge. In verbindlichen Formen einander Zugeständnisse machen, gehört zu den eleganten Aeußerlichkeiten des juristischen Handwerks. Wir sind deshalb trotz der Abwesenheit erheblicherer Differenzpunkte in den heutigen Reden durchaus nicht sicher, daß wir zu der, von den Konservativen beantragten Einführung des Nacheides und zu der neu einzuführenden Bestrafung wissentlich falscher unbeeidigter Aussagen in der Weise kommen werden, daß man mit der Aenderung wird zufrieden sein können. Die Bedenken nun gar insachen der wieder beantragten Einführung der Berufung sind so groß, daß von einer Hoffnung auf das Zustandekommen der Reformen ernstlich kaum die Rede sein kann. Das Wichtigste jedenfalls fehlte heute, nämlich eine Erklärung vom Bundesratstisch darüber, ob die Justizverwaltung endlich einmal die Zugeständnisse machen will, die sie in der vorigen Session leider verweigert hatte.

X **Berlin**, 14. Januar. **In der Budgetkommission** des Reichstages und später im Plenum, bei der zweiten Lesung des Etats, wird man sich vermutlich eingehend mit dem Bau der deutsch-südwestafrikanischen Eisenbahn von Swakopmund nach Windhoek beschäftigen. Es ist, wie bekannt, behauptet worden, daß bei diesem Bahnbau Etatsüberschreitungen stattgefunden haben, und Herr v. Richthofen wird dem also entsprechende Auskunft geben müssen. Von der ganzen, 360 Kilometer langen Linie ist am 23. November die 10 Kilometer lange Strecke Swakopmund-Nonidas zunächst für Maultierbetrieb eröffnet worden. Für den Verkehr ins Innere wie insbesondere für die Verproviantirung der Schutztruppe wird naturlich die Bahn als Ersatz für den langsamen und kostspieligen Ochsenwagen-Verkehr erst dann eine Bedeutung erlangen, wenn wenigstens die Strecke von Swakopmund durch die Hamiel-Wüste bis Modderfontein auf etwa 80 Kilometer fertiggestellt und dem Betriebe übergeben ist. Die „Deutsche Bauzeitung", der wir diese Angaben entnehmen, berichtet zugleich einige Irrtümer über die Bauschwierigkeiten dieser Bahn. Bei der ersten Etatsberatung im Reichstage hat nämlich der Vertreter der Kolonialabteilung die zuerst eröffnete Strecke Swakopmund-Nanidas als den schwierigsten Teil der ganzen Bahn bezeichnet. Dies ist jedoch keineswegs der Fall; im Gegenteil sind auf eine Entfernung von 40 Kilometer von der Küste bis zum Khan-Fluß gar keine Bauschwierigkeiten vorhanden, und erst mit der Ueberschreitung dieses, von steilen, felsigen Ufern eingeschlossenen Flusses beginnen die Schwierigkeiten. Nicht minder unrichtig ist die im vorigen Reichstage von dem Grafen Arnim aufgestellte Behauptung: „Mit Ausnahme des Dünengürtels ist das Land durchaus flach und die Bahn daher billig zu bauen". Das etwa 180 Kilometer von der Küste entfernte Otymbingwe hat nämlich nach den Angaben v. François eine Meereshöhe von 940 Metern, liegt also etwa nur 200 Meter unter dem Scheitelpunkte der Gotthardbahn; und das 300 Kilometer von der Küste entfernte Windhoek hat sogar eine Meereshöhe von 1620 Metern, liegt also genau auf derselben Höhe wie das am Fuße des Monterosa gelegene Zermake. Man wird daher der Bahn Swakopmund-Otymbingwe-Windhoek, besonders auf der sehr schwierigen und kostspieligen Strecke zwischen den beiden letztgenannten Orten, den Charakter einer Gebirgsbahn zuerkennen müssen.

Der Kommission des Herrenhauses für das **westfälische Anerbengesetz** gehören von bürgerlichen Mitgliedern nur an die Bürgermeister **Lindemann** und **Schmieding** und Prof. Dr. Dernburg. Vorsitzender der Kommission ist Frhr. v. Landsberg-Steinfurth, dessen Stellvertreter der frühere Landwirtschaftsminister Frhr. v. Lucius.

w **Berlin**, 14. Jan. Die „Nordd. Allg. Zeitung" schreibt: „Nach einer Meldung des „Manchester Guardian" soll ein **Abkommen zwischen Deutschland und England** in der chinesischen Anleihefrage dem Abschluß nahe sein und werde demnächst unter Beteiligung beider Regierungen eine Anleihe abgeschlossen werden. Diese Angaben sind, was die deutsche Regierung betrifft, unbegründet. Es ist nicht richtig, daß die deutsche Regierung daran denke, gemeinsam mit einer anderen Macht eine chinesische Anleihe herauszubringen. Wenn in inländischen Finanzkreisen die Neigung besteht, einer vorteilhaften Beteiligung des deutschen Kapitals an der neuen Anleihe Chinas, wie bei früheren Gelegenheiten, die Wege zu ebnen, so kann natürlich nichts dagegen eingewendet werden. Daß die Regierung aber mit einer staatlichen Garantieleistung dafür eintreten könnte, ist ausgeschlossen."

— Dem „Reichsanzeiger" zufolge verlieh der Kaiser dem bisherigen türkischen Botschafter in Berlin, **Galibin Bey**, das Großkreuz des roten Adlerordens.

h **Köln**, 14. Januar. Die „K. Z." schreibt gegenüber einer Aeußerung eines Zentrumsmitgliedes, die Mehrheit der Fraktion werde der **Verstärkung der Flotte** nicht zustimmen, bevor feststeht, daß die Kosten der Vermehrung ohne Erhebung neuer direkter oder indirekter Steuern u. s. w. gedeckt werden können, was man mit einer solchen Forderung bezwecke, sei für den gesunden Menschenverstand nicht zu fassen. Die Regierung könne mit bestem Wissen und Gewissen nur versichern, daß, wenn es so bleibe, wie jetzt, die Finanzkraft hinreiche, um die neuen Lasten zu tragen, dagegen sei sie nicht imstande, auch nur zu garantiren, daß ihr die Zolleinnahmen bleiben. Sollte an diesem Standpunkt wirklich die Vorlage scheitern, dann hätte die Regierung die Verpflichtung, den verfassungsmäßig gegebenen Instanzenweg zu beschreiten. Auf ihrer Seite würde, wie jetzt, aufs neue zu Tage getreten, die sichtlich erstarkende Ueberzeugung nicht nur der Wähler, die stets gewußt, was dem Reiche not thut, sondern auch solcher vom Zentrum und der Linken sein. Günstiger habe selbst die letzte Militärvorlage nicht gestanden.

Ausland.

h **Paris**, 14. Jan. **Oberst Picquart** hatte heute vormittag das erste Verhör zu bestehen; er erhielt vorläufig 60 Tage Festungsarrest, unabhängig von dem Urteil des Disziplinarhofes. — Im „Rappel" wird ein **Manifest** veröffentlicht, in welchem die Revision des Dreyfus-Prozesses verlangt wird. Das Manifest trägt die Unterschriften von etwa 100 Gelehrten, Schriftstellern und Künstlern.

h **London**, 14. Jan. Die gesamte Presse beschäftigt sich mit dem **Brief Zolas** und bespricht denselben günstig. „Daily News" nennen Zola den tapfersten Mann Frankreichs.

Kreisschulinspektor und Lehrer.

** **Bochum**, 14. Januar.

(Schluß.)

Rechtsanwalt Hünnebeck: Sollte es denn nicht eine Strafe für die Lehrer sein, Ihnen den Bescheid zu bringen?

Kreisschulinspektor Fernickel: Ich entsinne mich nicht, die Verfügung getroffen zu haben, um eine Strafe gegen die betreffenden Lehrer zu verhängen.

Staatsanwalt: Hat man sich aus Lehrerkreisen über Sie beschwert?

Herr Fernickel: Ja, es sind Beschwerden in zwei Fällen ergangen, in beiden ist mir aber von der vorgesetzten Behörde recht gegeben worden. Er habe sich gewundert, den Bürgermeister Schäfer unter den Zeugen zu finden. Ein Beisitzer des Gerichtshofes bemerkt, zu wundern habe sich hier der Zeuge überhaupt nicht!

Rechtsanwalt Hünnebeck: Herr Zeuge, ist Ihnen nicht bekannt geworden, daß eine allgemeine Mißstimmung über Ihr Regiment vorhanden war?

Zeuge: Es ist mir nichts bekannt!

Während der Vernehmung der Lehrpersonen wird der Herr Kreisschulinspektor zum Abtreten veranlaßt.

Herr Vikar Hönnebruck hält es für keine Beleidigung, wenn auch ein ordinirter Geistlicher, wie der Kreisschulinspektor mal Kandidat genannt werde, selbst wenn dieses ironisch geschehe.

Herr **Lehrer Klein**, Vorsitzender des bochumer Lehrervereins, bekundet, daß in der Lehrerschaft man sich seinerzeit allgemein gewundert habe, daß ein so junger Mann als Kreisschulinspektor angestellt werde, man habe gemeint, es fehle ihm die pädagogische Erfahrung. Auf dem Lehrertage in Gelsenkirchen habe man sich sehr mißliebig darüber ausgesprochen, daß Herr Fernickel in die Methode eingreife, die Autorität der Lehrer untergrabe, indem er sie vor den Kindern tadelte.

Herr Lehrer **Schramm** meinte, es bedurfe keines Beweises, daß Herr Fernickel zu jung ins Amt gekommen sei; man habe sich aber gesagt, er werde sich seine Stellung schon schaffen. Es sei aber das Gegenteil eingetreten; allgemeine Unzufriedenheit sei eingetreten, wo 2 oder 3 Lehrer zusammengestanden, habe man über den Schulinspektor gesprochen. In Eickel sei ein Lehrer ohne Vorbereitung veranlaßt worden, eine Probelektion zu halten; es sei, so hätten die Lehrer angenommen, dieses geschehen, um den Lehrer lächerlich zu machen. Nie werde er einer Familienszene vergessen, wo einem Lehrer, der 26 Jahre im Dienste sei, aufgegeben, Probe-Lektionen anzufertigen. Frau und Kinder hätten um den Vater gestanden und geweint, die Frau habe gejammert und gesagt, sie wollte lieber das Brot betteln, als eine solche Demütigung ihres Mannes zu leiden.

Angeklagter: Haben nicht Lehrer sich mit Selbstmordgedanken getragen? Zeuge: Ich kann es von mir selbst sagen. Ich bin 22 Jahre Lehrer, habe die allerbesten Zeugnisse auch v. Hrn. Kreisschulinspektor Lindner, als Herr Fernickel kam, ging es gar nicht mehr. Die Vorwürfe häuften sich und ich weiß nicht, was geschehen wäre, wenn mich meine Familie nicht gestützt hätte. (Der Zeuge erzählt dies mit vor Bewegung zitternder Stimme.) Ferner bekundet er, der Kreisschulinspektor habe einmal die Kinder, die um 10 Uhr zu entlassen waren, beinahe bis 1 Uhr da behalten, obschon die Kinder, mit Rücksicht auf die frühe Entlassung, kein Butterbrot mit hatten, dann hätten die Kinder schon um 2 Uhr da sein sollen.

Herr **Hauptlehrer Schulte I** bekundet, daß das, Lawn-tennis-Spiel des Kreisschulinspektors auf dem offenen Schulplatze Anstoß erregt hat. Herr **Lehrer Norwold** ist seit 40 Jahren im Dienste und hat nie mit den Behörden irgendwie Konflikt gehabt. Als Herr Fernickel kam, ging es nicht mehr, er konnte nichts mehr recht machen, wurde sogar in eine Ordnungsstrafe von 3 ℳ genommen. Erst als er sich bei der Regierung beschwerte, wurde es besser, die Strafe hielt die Regierung aufrecht. Der Zeuge vertrat den Standpunkt, daß es gut sei, den Kindern beizubringen, einen ordentlichen Brief schreiben zu können. Dieses, sein Bestreben, sei sehr oft von der Behörde lobend anerkannt worden. Als Herr Fernickel gekommen, habe dieser den betreffenden Unterricht als Unsinn bezeichnet.

Herr Lehrer **Nieling**, 26 Jahre im Dienst, bekundet, er — Herr Fernickel — habe ihm vor versammelter Klasse gesagt: „Schreibunterricht können Sie überhaupt nicht erteilen", er möge am anderen Tage nach Herne kommen, um eine Probelektion zu hören. Dort habe ein etwa zweiundzwanzigjähriger Lehrer die Lektion gehalten; er habe sich geschämt. Der Kreisschulinspektor habe von ihm verlangt, er solle Probelektionen anfertigen und sie einsenden, oder sie ihm persönlich überbringen. Wenn er die Arbeiten ausführlich gemacht, habe sie der Kreisschulinspektor als zu lang gefunden, machte er sie kurz, fand er sie zu knapp und sagte, die Arbeit sei ungenügend; obschon er all seine Kraft angestrengt und die besten Werke zu Hülfe genommen habe. Einmal habe er in einer Woche 20 Probelektionen liefern sollen. Der Zeuge bemerkt auf Befragen, er sei früher zweimal mit kleinen Strafen belegt worden. In der Klasse habe der Kreisschulinspektor einmal gesagt, der Schulvorstand habe gar nichts zu sagen, die königl. Regierung bestimme. Einmal habe letzterer ein Kind, das angeblich gesprochen haben sollte, zum Nachsitzen verurteilt, gleichzeitig habe er gesagt: Und Sie, Herr Lehrer bleiben dabei! Nachher habe es sich herausgestellt, daß das Kind unschuldig war. Der Zeuge erzählt noch des längern, was ihm unter der Kreisschulinspektion Fernickel passirt sei. Er hat sich an den Minister gewandt, aber auch nichts erreicht, vielmehr eine schlechte Klasse mit einem normalen Lehrplan erhalten; da sei er in eine sehr niedergeschlagene Stimmung geraten. Der Kreisschulinspektor sei in der Gemeinde umhergelaufen und habe die bereits entlassenen Kinder vernommen, um Material gegen ihn, den Lehrer, zu sammeln. Dabei habe er den Kindern gesagt, der liebe Gott schaue ihnen ins Herz, sie müßten ihm alles sagen.

:: Vom hohen Turmseil.

Erinnerungen von Signor Domino.
— Aus hinterlassenen Manuskripten. —

[Nachdruck verboten]

(Schluß.)

Bei aller Aehnlichkeit im Sein und der Geschichte beider Männer, die so lange wie ein Dioskurenpaar durchs Künstlerleben gingen, waren beide doch auch wieder zwei grundverschiedene Erscheinungen. Kolter war ein echter unverfälschter Artist der alten Schule, das Urbild eines Künstlers, wie er „im Buche steht" und ist es geblieben bis zu seinem Tode; Weitzmann, obwohl gleich ihm ein Artistenkind und in der Artistenwelt aufgewachsen, hatte sich doch durch eigenes Streben und aus eigener Kraft zu einer höheren sozialen Stellung emporgeschwungen, als sie wenigstens damals dem Artistenstande eingeräumt wurde: er war außer Seiltänzer auch Musiker, Komponist, Orchesterdirigent, Schauspieler, Theaterdirektor und Konzert-Impresario. Selbst als Seiltänzer stand er an Kunstfertigkeit über Kolter, denn er war ausgezeichnet auf dem niederen Seil, Kolter nur auf dem Turmseil. „Nur", sage ich, denn bei den „Leuten vom Fach" gilt das Turmseil, das nur das schwindelfreie, absolut sichere Gehen auf demselben erfordert, als die ungleich leichtere Kunstproduktion; das niedere Seil mit seinen Sprüngen, Ueberschlägen, Tänzen und sonstigen Variationen und Jongleiren mit dem Schwerpunkt des eigenen Körpers als die erst recht eigentliche „Kunst" des Seiltänzers. Indessen bildete Kolters nicht gering anzuschlagendes Verdienst, dem er seinen Ruhm als Künstler verdankte, der Umstand, daß er eine „bahnbrechende", eine „schulemachende" Größe seines Faches gewesen war. Auf dem niederen Seil durchaus nicht so bedeutend wie Weitzmann, war er doch der erste, der in Deutschland die Besteigung des eigentlichen, veritablen Turmseils unternahm, sie hier einführte und ihr Metador wurde — die Besteigung des wirklichen, echten „Turmseils", das von dem Dachfenster eines der Kirche gegenüberliegenden Hauses über den Marktplatz oder den freien Kirchplatz hinweg nach der veritablen Spitze des Kirchturms gespannt war, in dessen Glockenschallloch oder Kuppellichtöffnung der Künstler nach Beendigung seines Laufes seinen Rastpunkt fand, um sich zum Rückweg umzudrehen. Kolter hatte, noch als Lehrling bei seinem Prinzipal, diese Produktion von einem Engländer ausführen sehen und sie sofort nach ihm unternommen; er hatte durch seine unerwartete Konkurrenz und seine noch größere Kühnheit und Gewandtheit den Engländer sogar aus dem Felde geschlagen und sich damit eine ganz neue, damals als etwas Unerhörtes betrachtete Programmnummer geschaffen, die ihm so großen Ruhm, so glänzende Erfolge erwarb, daß er schon während seiner übrigen Lehrzeit die für jene Zeit enorme Gage von 100 Thalern monatlich von seinem Prinzipal erhielt. Weitzmann seinerseits hatte als das Kind einer alten Artistenfamilie den Tanz auf dem niederen Seil erlernt, auf dem er es zu so großer Virtuosität brachte, daß er als einer der brillantesten, wenn nicht überhaupt als der brillanteste Seiltänzer dasteht. Erst als er für die Sprünge und die gymnastische Elastizität, die das niedrige Seil erfordert, „zu schwer" wurde, ging er in vorgeschritteneren Alter zu dem „hohen Turmseil" über, auf dem er sich noch in seinem zweiundsechszigsten Jahre, mit Beifall überschüttet, produzirte.

Inzwischen hatte er sich in seiner Knaben- und Jünglingszeit, von Talent und Lust getrieben, auch noch weiteren Studien gewidmet, die seinem Leben eine zeitlang eine wesentlich andere Richtung gaben. Er hatte es möglich gemacht, sich zum tüchtigen Musiker auszubilden, fungirte als solcher in Theater- und Konzertkapellen, komponirte, war eine zeitlang Opernkapellmeister (gleich dem bekannten englischen Geigenklown Price, der einige Jahre hindurch in London Opern dirigirt hatte, bevor er als Clown zum Zirkus überging), war Schauspieler, gründete selbst eine Theatergesellschaft, mit der er reiste, entwickelte dies Unternehmen sogar bis zu einem reisenden Operntheater und versuchte sich dann als Impresario in der Veranstaltung künstlerischer Vokal- und Instrumental-Konzerte. Allein die damalige Zeit — noch vor den vierziger Jahren — mochte doch wohl noch nicht die rechte für solche heut so gebräuchliche Kunst-Tournee sein, oder das alte Artistenblut in ihm machte sich geltend und trieb ihn wieder zur zehnten Muse, der Muse der Gymnastik und des Jonglirens mit dem eigenen Gleichgewicht, der Muse des „geharkten Sandes" und der hanfgedrehten Bahn der Kunst zurück: er verließ die Bühne und das Podium des Orchesters und schwang sich, kühner und gewandter als je, wieder auf das Seil.

Was meinen dritten Gefährten aus dem originellen Seiltänzer-Trifolium jenes Plauderabends, Fritz Schwiegerling, betrifft, so war sein Lebensabend ein weniger trauriger, obwohl auch er bis zuletzt mit dem Schicksal zu kämpfen hatte, seine Geschichte eine nicht weniger bunte, wechselvolle, abenteuerliche als die der beiden anderen. Von wandernden Zigeunern entsprossen, aus deren Reihen er sich allmählich bis zu einer angesehenen Stellung in den besseren, bürgerlichen Kreisen emporgearbeitet, hatte er in seiner Jugend das angestammte Metier der Schwiegerlings: Gymnastik, Seiltanz und „Puppenspiel" erlernt, — hinsichtlich des letzteren sei hier bemerkt, daß dasselbe in der Konstruktion der Figuren viel Talent für Mechanik, im Dirigiren der zahlreichen Fäden und Schnüre eine große, fast Virtuosität zu nennende manuelle Geschicklichkeit und Fingerfertigkeit erfordert, von deren Notwendigkeit der Laie keine Ahnung zu haben pflegt. Nacheinander und abwechselnd war Schwiegerling Seiltänzer, Gymnastiker, Puppenspieler; war mit Renz zusammen Lehrling der Kunstreiterei im Zirkus Brillof und stellte sich dann als Turmseilgänger auf eigene Füße. Zweimal ist er vom Turmseil gestürzt; das erstemal brach er ein halbes Dutzend Glieder, kam aber mit dem Leben davon und wurde wieder geheilt; das zweitemal blieb er bis auf einige Schrammen unverletzt, weil ihnen die Zweige und das Laubgewirr einer Buche auffingen, über die er gerade hinwegschritt. Dann war er wieder Gymnastiker und Kunstreiter; dann Hauslehrer für Reitkunst, Gymnastik und fremde Sprachen bei einem reichen russischen Rittergutsbesitzer; dann Schauspieler, Verfertiger von „Hamburger Nachtlampen" — den bekannten kleinen kirchenähnlichen Häuschen aus weißem Gips mit bunten Glasstückchen als Fenster; dann Fabrikant von Schwefelhölzern und bunten Pappetuis dazu; dann Statist am St. petersburger Hoftheater, Verfertiger von kleinen, mechanischen Kunstwerken, reisender Schausteller von solchen und Verfertiger von Feuerwerkskörpern — dann wieder Seiltanzer im Sommer und Puppenspieler im Winter, endlich regulärer Pyrotechniker und Fabrikant von Feuerwerkskörpern, als welcher sich der Vielgewandte und Vielgewanderte schließlich in Magdeburg seßhaft machte. In schon vorgeschrittenen Jahren heiratete er seine weit jüngere Schülerin, ein Fräulein Albertine Rennebarth, aus der alten schweizerischen Gelehrtenfamilie Zollikofer, eine Enkelin des bekannten geistlichen Liederdichters Georg Joachim Zollikofer, mit der er in glücklichster Ehe lebte. Er hatte seine Gattin zur Pyrotechnikerin ausgebildet, als die sie ihr offizielles Examen machte, und die von ihr veranstalteten großen Prachtfeuerwerke der „ersten deutschen Feuerwerkerin Fräulein Albertine Rennebarth" sind wohl in keiner größeren deutschen Stadt unbekannt geblieben. Noch als Greis reiste er allwinterlich mit seinem Figurentheater von Stadt zu Stadt umher, wobei ihm seine Gattin stets zurseite war. Erst in seinen letzten Lebensjahren, als hohes Alter ihn an die Scholle fesselte, blieb er auch den Winter über daheim und half seiner Gattin bei der Herstellung ihrer pyrotechnischen Waren, in deren Vertrieb sie sich allmählich ein dauerndes Geschäft gegründet hatten. Vor wenigen Jahren sagte der rastlos Werkthätige dem Kunstfeuer und der Feuerkunst Ade, schloß die müden Augen und ging zur Ruhe ein.

Am Tage der Feier seines silbernen Jubiläums sei ihm eine Strafe von 20 ℳ auferlegt worden. Herr **Betriebsführer Baumann** aus Röhlinghausen bekundet, der Kreisschulinspektor sei zu ihm gekommen, um ihn auszuhorchen, ob dieser etwa gegen seine Vorgesetzten raisonnire. Dabei habe derselbe noch gesagt, er halte den Lehrer für einen unlautern Charakter. Er habe entgegnet, nach seiner Meinung sei Herr Lehrer Nieling ein braver, deutscher Mann, was er sonst sei, wisse er nicht. Dann habe er dem Kreisschulinspektor den Rücken zugekehrt und habe ihn stehen lassen.

Der **Wirt Friemann** bekundet, der Kreisschulinspektor habe sich bei ihm erkundigt, ob der Lehrer Nieling bei ihm verkehre. Der Zeuge antwortete, er habe nicht die Gepflogenheit, über seine Gäste zu sprechen.

Herr **Lehrer Lutters** aus Höntrop sagt aus, Herr Kreisschulinspektor F. habe seine Klasse dreimal revidirt; beim erstenmale sei nichts vorgekommen, bei der zweiten sei Herr F. aber anscheinend schlecht gelaunt gewesen; wenn er den Religionsunterricht ausführlich gehalten sei er zu breit gewesen, beim Gegenteil zu kurz. Die unbegabtesten Kinder habe F. an die Tafel gerufen, sodaß nichts ordentliches herausgekommen sei. Er habe dann ein Schreiben von der Regierung bekommen, in dem er ermahnt worden, mehr Fleiß und Gewissenhaftigkeit an den Tag zu legen. Das Schreiben habe er dem Kreisschulinspektor zurückgesandt und sich unter Darlegung des Sachverhalts an die Regierung gewandt.

Die **Lehrer Schlüter** und **Hens** in **Herne** mußten ersterer wegen des nicht reinen Aborts, letzterer wegen des nicht geschlossenen und staubigen Schulschrankes halber bei dem Kreisschulinspektor antreten.

Herr **Pastor Winkhaus** hat sich bei der Regierung beschwert bezüglich des Verhaltens des Kreisschulinspektors ihm, dem Lokalschulinspektor gegenüber. Die Sache ist dann auch auf der Synode zur Sprache gekommen; nach Rücksprache mit Herrn Fernickel zog er aber die Beschwerde zurück und zwar auf Wunsch des Superintendenten König, der eine Versöhnung wünschte und anbahnte. Der Zeuge bekundet, daß Herr Fernickel ihm, dem Lokalschulinspektor, in äußerst schroffer Weise entgegengetreten sei, vor allem habe er die Form nicht gewahrt, die im Verkehr zwischen kirchlichen und königlichen Behörden gang und gäbe sei. Der Kreisschulinspektor habe verlangt, daß, wenn dieser ihm morgens um 8 Uhr mitteile, er sei zur Revision da, er sofort zur Stelle wäre; das könne er nicht. Das Verhalten des Herrn Fernickel sei ein solches gewesen, wie er es als Pfarrer habe sich nicht gefallen lassen können. Der Lokalschulinspektor sei dem Kreisschulinspektor keineswegs untergeordnet, es sei ein Ehrenamt, es allein habe auch der Kreisschulinspektor die Form zu wahren, der Ton sei es, der die Musik mache. Eine Anzahl Lehrer bekundet, daß die von Herrn Fernickel für die jüngeren Lehrer (auch für solche bis zu 32 Jahren) veranstalteten Konferenzen in den Klassenzimmern, wo die Lehrer durch Erheben der Finger ihr Wissen zu erkennen gaben, Kleinkinderschule genannt wurde. Es kann sich, wie der Angeklagte bemerkt, nur um freiwillige Konferenzen handeln, kein Lehrer könne zur Teilnahme gezwungen werden. Ein Lehrer, der des Appells halber sich nicht genügend entschuldigt hatte, mußte dieserhalb antreten.

Die **Lehrerin Schiffbauer** sagt, es sei ihr von dem Kreisschulinspektor so zugesetzt worden, daß sie beinahe verzweifelt sei. Nicht etwa in wohlwollendem Tone, wie es der Vorgesetzte sonst thue, habe der Kreisschulinspektor mit ihr gesprochen, sondern in schroffer Weise.

Aehnliche Klagen äußerte die Lehrerin **Frl. Kocher**. Dieser hat Herr F. auch Vorwürfe gemacht, weil sie einmal bis morgens 4 Uhr an einer Hochzeit teilgenommen habe. Das schicke sich nicht für eine Lehrerin. Die Zeugin hatte zwei Jahre in jenem Hause gewohnt und war wie ein Familienmitglied behandelt worden. Der Lehrer **Blankennagel**, ein Abstinenzler, läßt sich in der Pause warme Milch holen und zwar durch seine Mädchen. Diese hatte eines Tages unterwegs der Kreisschulinspektor getroffen, der sich den Krug öffnen ließ, um zu sehen, ob etwa Bier darin sei. Einmal hatten Kinder Papierschnitzel aus dem Fenster geworfen. Der Kreisschulinspektor war im Glauben, es seien die des Lehrers, während dem nicht so war. Er bat, es möge der Herr Kreisschulinspektor die Sache zurücknehmen. Der Lehrer bekam aber keine Antwort. Als dann aber in einer von seiner Wohnung ganz entfernten Gegend eine neue Klasse eingerichtet ward, wurde er an diese Schule geschickt, wo er viel schlechter gestellt war; seine Stunden stiegen von 28 auf 40, er hatte die Woche 18mal 20 Minuten weit zu gehen, da er in der Nähe der Schule keine Wohnung haben konnte. Der Lehrer hatte gebeten, ihn doch nicht dorthin zu schicken, da die Gegend nicht fieberfrei sei und er vorher an einer Lungenkrankheit gelitten habe.

Herr **Kreisschulinspektor Fernickel**, der nun wieder hereingerufen wurde, weiß nicht, daß er in den Milchkrug geguckt habe. In der Versetzung des Herrn Blankennagel will er keine Zurücksetzung finden, vielmehr sei es für den Lehrer besser, denn er habe Aussicht, erster Lehrer zu werden. — Einer der Herren Beisitzer bemerkt, ob das denn auch eine Besserstellung sei, wenn einer von 28 auf 40 Dienststunden komme.

Dem Herrn Kreisschulinspektor wird hiernach Gelegenheit gegeben, sich über die erwähnten Zeugenaussagen zu äußern.

Er bemerkt, wenn hier eine kleine Anzahl von Lehrern und Lehrerinnen käme, die mit ihm nicht zufrieden seien, so möge man doch auch die große Zahl laden, die mit ihm sehr zufrieden seien.

Herr Fernickel soll nun als Gutachter über die Qualität der vernommenen Lehrpersonen vernommen werden.

Herr **Rechtsanwalt Hünnebeck** protestirt hiergegen, er halte Herrn Fernickel garnicht für kompetent, diese Angaben zu machen, da müßten andere Gutachter geladen werden. Die Lehrpersonen sollten hier nicht Spießruten laufen!

Herr **Rechtsanwalt Göbel** bemerkt, er sei baff über diese Ausführungen, wer sei es denn, der Spießruten laufen müsse, doch nur der Kreisschulinspektor.

Rechtsanwalt Hünnebeck: Das hat sich der Herr selbst zuzuschreiben, weshalb stellt er Strafantrag!

Der Herr Verteidiger stellt den Antrag, wenn über die Qualität der Lehrpersonen durch Herrn Fernickel ausgesagt werden solle, die Vertagung zu beschließen und die Ladung der früheren Kreisschulinspektoren.

Der Gerichtshof lehnte dann den Antrag des Staatsanwalts ab, den Kreisschulinspektor gutachtlich über die Qualifikation der Lehrpersonen zu äußern, ab. Hiermit war die Klippe umschifft.

Herr Fernickel bekundet noch, es hätten ihn nie persönliche Motive geleitet, sondern nur das Verhalten der Lehrpersonen im Dienste.

Herr **Rechtsanwalt Hünnebeck** fragt, wie sich denn die Sache verhalte mit dem Betriebsführer Baumann, dem gegenüber er einen Lehrer als einen unlauteren Charakter bezeichnet habe. Herr Fernickel bemerkt, der Schulvorstand sei dieser Meinung gewesen. Der Betriebsführer sei auch wegen seines Verhaltens ihm gegenüber von dessen Vorgesetzten zur Rede gestellt worden.

Den Fall Blankenagel mit dem Briefschreiben anlangend, so bemerkt Herr Fernickel, er habe den Ausdruck „Unsinn" mit Bedacht gewählt, denn er habe festgestellt, daß die Kinder von den in den Briefen enthaltenen Ausdrücken, zum teil Fremdwörtern, gar kein Verständnis gehabt hatten. Solch ein Briefeschreiben habe gar keinen Zweck.

Die Sache Pfarrer Winkhaus anlangend, so sei letzterer wohl am wenigsten geeignet, über seine Amtsführung zu urteilen, denn er sei nur selten bei Revisionen zugezogen gewesen. Die anderen Lokalschulinspektoren seien mit ihm sehr zufrieden. Herr **Winkhaus** bemerkte, es sei, wie ja schon angeführt, der Ton, der die Musik mache. Nicht der einzelne Fall käme für ihn in betracht. Im übrigen seien fast die sämtlichen Lokalschulinspektoren der Meinung, daß unter Herrn Fernickel und auch schon unter Herrn Lindner ein Ton eingerissen sei, der es den Geistlichen ungemein schwer mache, ihres Amtes zu walten.

Herr **Staatsanwalt Göbel** will den Kreisschulinspektor Lindner darüber vernommen haben, daß alles das, was Herr Fernickel angeordnet, im Rahmen seiner Funktionen gelegen habe. Herr **Quandel** protestirt gegen diese Vernehmung, da er Herrn Lindner schon wiederholt wegen seiner Amtsführung angegriffen habe und weil derselbe ein Interesse daran habe, so auszusagen, wie Herr Fernickel. Er beantragte, einen Gerichtsbeschluß herbeizuführen.

Der Gerichtshof lehnte es ab, Herrn Lindner als Gutachter zu vernehmen, wohl als Zeugen. Derselbe bekundet, die erwähnten freiwilligen Konferenzen für die jüngeren Lehrer seien in anderen Bezirken längst eingeführt, hier habe er sie zuerst eingeführt, in seinem — des Zeugen — Bezirke beständen sie jetzt auch. Es sei auch gut, wenn ein älterer Lehrer an den Konferenzen theilnehme, um sein Wissen zu vertiefen und zu befestigen.

Um 8½ Uhr abends wurde die Beweisaufnahme endlich geschlossen.

Herr Staatsanwalt Göbel führte aus, der Angeklagte habe dem Kreisschulinspektor den Vorwurf gemacht, dieser habe seine Amtsbefugnisse überschritten; derselbe sei zu seinem einflußreichen Amte gelangt nicht wegen seiner Fähigkeit hierzu, sondern weil er Familienbeziehungen zu einem Schulrate habe, und weil er ein guter Lawn-tennis-Spieler sei. Und was sei heute erwiesen? Garnichts! **Einige minderwertige Lehrer** hätten sich beschwert gefühlt durch die Art der Revision. Gewiß, Herr Fernickel sei streng gewesen, aber das sei solchem Material gegenüber angebracht gewesen. Was habe denn die Aussage von etwa zehn Lehrern zu bedeuten bei 220 Lehrern, die Herren Fernickel unterstellt seien. Schon in der Form zeichnet sich der Artikel durch verletzende Aeußerungen aus. Wer werde Herrn Quandel denn glauben, daß die „schulinspektörichte Nase" auf einen Druckfehler zurückzuführen sei?

Der Herr Staatsanwalt beantragte 1000 Mark Geldstrafe.

Herr **Rechtsanwalt Hünnebeck** bemerkt, dank der Liebenswürdigkeit und der Gerechtigkeit des Herrn Vorsitzenden sei ja die Sache so geklärt, daß er sich kurz fassen könne. Vor allem wolle er nicht in den Ton verfallen, den der Staatsanwalt angeschlagen habe; nun, sei es doch derselbe Herr, der dem Angeklagten einmal gesagt habe, sein Auftreten sei ozeanweit entfernt von dem Auftreten eines gewöhnlichen Menschen.

Der Herr Staatsanwalt bezeichne eine Anzahl im Dienste ergraute Männer als minderwertige Lehrer. Nun, die Herren würden sich schon selbst wehren. Liege denn die Sache so, wie der Staatsanwalt sie bezeichne? Es komme auf den Ton an, der die Musik mache. Habe nicht auch Herr Pastor Winkhaus erzählt, wie den sämtlichen Lokalschulinspektoren ihr Amt erschwert würde, durch den Ton, den der Kreisschulinspektor anschlage. Das, was in dem Artikel enthalten sei, wäre durch die Beweisaufnahme im wesentlichen erwiesen, wo er etwa zu weit gegangen, da schütze den Angeklagten der § 193, er habe berechtigte Interessen vertreten. Wenn der Angeklagte wolle, so könne er für seine Behauptungen leicht die doppelte und dreifache Zahl Zeugen bringen. Der Herr Verteidiger beantragt die **Freisprechung.**

Der Angeklagte selbst führt aus, es werde ein **Sturm der Entrüstung** durch die Presse gehen, wenn bekannt werde, daß der Staatsanwalt eine Anzahl im Dienste ergrauter, ehrenhafte Männer als widerwertige Existenzen bezeichnet habe. Der Staatsanwalt nehme sich das Recht heraus, ehrenhafte Leute in solcher Weise zu beleidigen; gehe ein anderer mal ein wenig über die Linie hinaus, dann werde er sofort gepackt. Wenn das noch nichts sei, was heute die Verhandlung ergeben habe, dann müsse die Welt an der Gerechtigkeit verzweifeln. Und das Strafmaß! 1000 ℳ solle er zahlen weil er die Beschwerden von Leuten zum Ausdruck gebracht, die sich nicht wehren könnten, da es sich um ihren Vorgesetzten handle. Nun möge man ihn zu 1000 ℳ verurteilen, die öffentliche Meinung die spreche ihn gewiß frei.

Herr Quandel beantragt auch seine Freisprechung.

Der Herr Staatsanwalt bemerkt, er habe den Charakter der erwähnten Lehrer nicht angreifen wollen, vielmehr deren Lehrthätigkeit als widerwertig bezeichnen wollen.

Der Gerichtshof zog sich nun zur Beratung zurück und verkündete dann, daß **das Urteil am nächsten Freitag, 12 Uhr mittags, verkündet werde.**

Provinzielles.

* **Dortmund,** 15. Januar. **Der Dortmund-Ems-Kanal,** dessen Bau im Jahre 1892 in Angriff genommen worden ist, wird nach Mitteilungen im neuen Etat des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten im laufenden Jahre im wesentlichen fertig gestellt werden. Da das Kanalbett in verschiedenen Strecken, namentlich bei Ueberschreitung der Flußthäler der Emscher, Lippe, Stever und Ems durch (bis zu 14 Meter) hohe Dämme gebildet wird, deren Bruch große Gefahren und Schäden für die Anwohner und das angrenzende Gelände zufolge haben würde, so kann mit der Füllung des Kanals nur allmählich vorgegangen werden. Zurzeit wird derselbe bereits streckenweise mit kleineren Fahrzeugen befahren und namentlich in erheblichem Umfange zur Beförderung des Steinmaterials benutzt, welches zur Deckung der Ufer verwendet wird. Es ist anzunehmen, daß die volle planmäßige Wassertiefe von 2½ Meter spätestens bis zum Frühjahr 1899 in allen Haltungen hergestellt sein wird, und daß alsdann die Wasserstraße in ihrer ganzen Erstreckung von Dortmund bezw. Herne dis Emden als vollendet dem Verkehr wird übergeben werden können. Uebrigens wird bereits inzwischen eine Schiffahrt auf dem Kanal, soweit es der jeweilige Wasserstand gestattet, zugelassen werden. — Die Kosten für Unterhaltung und Verwaltung des Kanals sind für 1898/99 im ganzen auf 710 000 ℳ veranschlagt. Es besteht die Absicht, die Verwaltung des Kanals von der schiffbaren Ems dis zur papenburger Schleuse dem Oberpräsidenten zu Münster zu übertragen, während die Ems von Papenburg abwärts und der emser Hafen bis auf weiteres der Verwaltung des Regierungspräsidenten von Aurich verbleibt. — An Kleinbahnen, die wesentlich mit Rücksicht auf den Anschluß an den Kanal bereits geschaffen oder in der Vorbereitung sich befinden, sind zu nennen die Teutoburgerwaldbahn zum Anschluß an Gütersloh, die Bahn des Georg Marienbergwerks- und Hüttenvereins vom Viesberge, die Bahnen Hüselünne-Meppen und Sögel-Lathen. Für die Aufnahme eines rationellen Schiffahrsbetriebes hat sich die westfälische Transport-Aktiengesellschaft mit dem Sitze in Dortmund und einem Aktienkapital von 2 200 000 ℳ gebildet, bei welchem sich in hervorragender Weise das rhein-westfälische Kohlensyndikat, ferner die Stadt Dortmund und zahlreiche Interessenten in Emden, verschiedene sehr leistungsfähige Transportunternehmer in Duisburg am Rhein, sowie eine Reihe von großen Werken und sonstigen Interessenten in und bei Dortmund, in Münster, Leer, Papenburg, Duisburg und Düsseldorf beteiligt haben. Die Gesellschaft beabsichtigt, außer der Schiffahrt nach den Emshäfen auch die Küstenfahrt nach der Weser und Elbe, sowie durch den Nord-Ostsee-Kanal nach der Ostsee zu betreiben. Dem Vernehmen nach hat auch der norddeutsche Loyd Versuchsschiffe bauen lassen, in der Absicht, den direkten Transport vom Kohlenrevier nach Bremerhaven aufzunehmen. Ebenso geht man in Hamburg mit dem Plane um, eine direkte Schiffahrt zwischen dem westfälischen Industriegebiet und der Unterelbe einzurichten.

** Nicht Stuckateur, sondern **Knecht** ist der verhaftete **Josef Merz** von hier, der den Einbruchsdiebstahl bei Herrn Coers mit ausgeführt hat.

** **Die Schwurgerichtssitzung** am Montag wird ein ziemlich abwechselungsreiches, vorwiegend militärisches Bild tragen, denn es sind zu der anstehenden Verhandlung gegen den Bergmann Dittmann aus Kirchderne nicht weniger als mehrere Offiziere, Stabsärzte und etwa zwanzig Unteroffiziere und Mannschaften vom Infanterie-Regiment Nr. 16 in Köln als Zeugen geladen. Die letzteren treffen am Sonntag-Mittag hier ein und werden bis zum Montag in der Nähe des Landgerichtsgebäudes in Bürgerquatieren untergebracht. Soweit wir unterrichtet sind, soll das den Gegenstand der Verhandlung bildende Verbrechen während der Militär-Dienstzeit des Angeklagten begangen sein.

Draht-Nachrichten.

(Wolffs Telegraphen-Bureau.)

* **Hamburg,** 15. Januar. **Wetteraussichten für Sonntag:** Ruhig, dunstig und nebelig, etwas kälter bis zu leichtem Frost.

* **Berlin,** 15. Jan. Laut telegraphischer Meldungen des Oberkommando der Marine haben die Schiffe **„Deutschland" und „Gefion"** heute morgen 8 Uhr die Insel Perin mit guter Fahrt passirt.

* **Paris,** 15. Jan. Infolge eines Wortstreites über die Dreyfus-Angelegenheit fand gestern zwischen den Advokaten Heß und Oster ein **Degenduell** statt; beide Gegner wurden verletzt.

* **Paris,** 15. Januar. In einem Briefe an die **Studentenvereinigung,** welche ihm ihr Bedauern über das offene Schreiben an den Präsidenten ausgesprochen hatte, protestirte **Zola** gegen den Vorwurf, die Armee angegriffen zu haben. Er habe nur die Machenschaften gewisser Generäle beleuchten wollen, die die Armee kompromittiren. — Einzelne Journale sprechen die Befürchtung aus, daß die Studentendemonstrationen angesichts der erregten Stimmung zu ernsten Ruhestörungen anlaß geben könnten.

Die Frau des Hauptmanns **Dreyfus** richtete an den Abg. Cavaignac ein Schreiben, in welchem sie erklärt, ihr Gatte habe niemals irgend ein Geständnis abgelegt. — **Frau von Boulancy** hat infolge der Erklärung des Generals Pellieux, daß der bekannte Ulanenbrief eine Fälschung sei, den Staatsanwalt ersucht, die Verfolgung gegen sie aufzunehmen, damit sie vor den Geschworenen die Anschuldigung widerlegen könne. — Es verlautet, daß der heutige Ministerrat **General Jamont** zum Generalissimus, General Linden zum Gouverneur von Paris und General Chervier zum Armee-Inspektor ernennen würde.

* **Marseille,** 15. Januar. **Aus Madagaskar** eingelaufene Nachrichten melden, daß die Lage im Westen immer noch unentschieden, dagegen im Süden eine Besserung eingetreten sei. In den übrigen Gebieten der Insel herrsche vollkommen Ruhe.

* **London,** 15. Januar. Die Ex-Kaiserin **Eugenie** wird sich heute nach Kap St. Martin begeben.

* **Kairo,** 15. Jan. **Die Cameron-Hochländer** sind heute von hier nilaufwärts abgegangen.

(Hirsch Telegraphen-Bureau).

* **Berlin,** 15. Januar. Der Gesamtvorstand des Reichstages beschloß gestern, den **Geburtstags des Kaisers** am 27. d. Mts. in der großen Kuppelhalle des Reichstages durch ein Festessen zu begehen.

* **London,** 15. Januar. Die „Saturday Reviws" bemerkt, daß die **französische Politik** einige Aenderungen in Europa erfahren habe; in Afrika verfolge sie den Zweck, ganz Zentralafrika in ihren Besitz zu bringen. Es sei Zeit, daß England daran denkt, im Norden von Afrika Kompensationen sich zu verschaffen. Was China anbetrifft, befindet sich England zwischen zwei Mächten, Rußland und Deutschland, denen sich eventuell Frankreich zugesellen wird. Gegen drei Mächte sei England nicht mächtig genug.

Gewerbliche und Verkehrszeitung.

** **Dortmund,** 15. Jan. In der heutigen **Generalversammlung der Aktionären der Löwenbrauerei** wurden die Gegenstände der Tagesordnung rasch erledigt, die Entlastung erteilt und die Verteilung einer Dividende von 13½ Prozent beschlossen. Der Rohgewinn betrug 451 739 ℳ, der Reingewinn 368 010 ℳ; von letzterem wurden 60 000 ℳ dem Erneuerungsfonds überwiesen, 270 000 ℳ zur Zahlung der Dividende bestimmt, der Rest auf neue Rechnung übertragen. Im abgelaufenen Geschäftsjahr 1896/97 hat der Bierverkauf der Löwenbrauerei sich auf 103 759 Hektoliter belaufen, gegenüber demjenigen des Vorjahres (98 099 Hektoliter) also um 5660 Hektoliter zugenommen. — Die neuen Gährkeller und die dazu gehörigen Neu-Anlagen werden imlaufe der nächsten Woche in Betrieb gesetzt werden und sind wir gewiß, so heißt es in dem Berichte, daß durch diese umfangreiche und auf das Zweckmäßigste eingerichtete Neu-Anlage die weitere gedeihliche Entwickelung der Löwenbrauerei erheblich und stetig gefördert werden wird. — Die Aussichten für das laufende Geschäftsjahr erscheinen im allgemeinen mit Rücksicht auf die anhaltende Preissteigerung in allen Rohstoffen nicht gerade glänzend. Da wir aber in dieses Jahr nicht unbeträchtliche Vorräte von Hopfen und Malz zu mäßigen Preisen herübernehmen konnten, so erhoffen wir auch für das laufende Geschäftsjahr einen befriedigenden Abschluß.

* **Berlin,** 15. Jan. **Berliner Börse.** (Mitgeteilt vom „Dortmunder Bank-Verein".)

	14./1.	15./1.		14./1.	15./1.
Berl. Hand.-Ges.	—,—	—,—	Harpener	186 90	184,30
Darmstädter Bank	—,—	—,—	Hibernia	198,—	196,25
Diskonto-Gesellsch	202,—	201,60	Hörder Bergw.-A.	133,—	131,50
Dortm. Bk.-Verein	128,75	128,75	Hörder Eisen- u. Stahlw.	183,75	182,—
Annen. Gußstahlw.	156 50	156 50	Kölner Bergwerk	247,75	242,—
Aplerb. Margarethe	133,50	133,—	König Wilh. conv.	237,50	234,—
Baroper Walzwerk	80,—	79,80	dto. St.-Prior.	290,—	292,80
Bochum. Gußstahlf.	204,—	201,—	Königs- u. Laurah	185,50	185,—
Bochum-Gelsenkirchen			Kön. Uhrw.	167,—	167,—
Straßenbahns-Aktien	175,—	174,—	Louise Tiefbau, Akt.	77,—	76,—
Bonifacius	116,—	115,50	dto. St.-Prior.	109,—	109,30
Consolidation	272,25	266,—	Massener Bergwerk	137,50	132 50
Courl	158,75	152,—	Mont.-Ind.	137,10	136,70
Dannenbaum	129,50	127,50	Nordstern Bergwerk	209,—	205,50
Dortm. Union L. C.	199,75	199,25	Pluto, Aktien	272,—	269,40
Dortmund-Enschede	195,—	194,10	dto. St.-Prior.	273,—	—,—
Duisburger Vulkan	182,—	180,—	Rh.-Westf. Kalkw.	120,90	121,25
Eschweiler Bergwerk	218,—	215 50	Schalker Gruben	306,—	304,—
Gelsenkirchen	184 70	183,25	Trebertrocknung	644,75	645,—

Stadttheater.

W Die vergangene Theaterwoche brachte fast nur Repetitionen, mit Ausnahme von Laubes „Karlsschülern", welche zu billigen Preisen als Schülervorstellung am Mittwoch gegeben wurde. Das Stück bringt ein Stück Jugendgeschichte Schillers, und hat seinen Weg zurzeit über alle größeren deutschen Bühnen mit Erfolg gemacht. Auch hier gefiel das Stück am Mittwoch sehr gut; die Leistungen waren alle recht gut vertreten, besonders vorteilhaft gestaltete Herr Gorter seinen „Schiller". Die Vorlesung der „Fürstengruft" bildete den Glanzpunkt der Partie. — Montag vorher fand Wiederholung des Volksstücks „Gebildete Menschen" statt. Dienstag die Oper „Undine". Auch letzteres Stück wurde recht brav gegeben und haben wir die einzelnen Leistungen schon bei der früheren Aufführung besprochen. Peinlich berührte es im gesamten Auditorium, daß zu Anfang des zweiten Aktes der Vorhang nicht rechtzeitig in die Höhe ging. Die Kapelle war mit der Introduktion bereits zu ende, der Kapellmeister klopfte wiederholt — aber der Vorhang blieb unten. Die Regie sollte den Urheber solcher Unordnungen, welche eine schwere Rücksichtslosigkeit dem Publikum gegenüber bilden, doch ganz empfindlich bestrafen. — Am Donnerstag „Hans Huckebein", welches sich noch immer als Zug- und Kassenstück erweist, und gestern Freitag endlich die Oper „Faust" von Gounod. Die Darsteller der Hauptpartien wurden besonders ausgezeichnet, Herr Engel und Fräulein Kjerda mit schönen Blumenspenden bedacht. Im ganzen war die Aufführung recht brav nur glauben wir, daß die erste Aufführung etwas frischer und exakter sich gestaltete. Im großen und ganzen kann Publikum und Direktion mit der Theatersaison bis jetzt wohl zufrieden sein.

§ **Karl Zellers melodiöse Operette „Der Obersteiger"** gelangt am Sonntag auf allgemeines Verlangen nochmals zur Aufführung. Die mehrmaligen Aufführungen sprechen wohl wiederum am Besten für die Beliebtheit dieser Operette, welche in ihrer Eigenschaft als unverwüstlich zu bezeichnen ist, und man möchte sogar behaupten, daß genanntes Werk Zellers wohl allen anderen Operetten die Spitze bietet. Die feindurchdachte Musik, die Handlung, reich an Humor, das ewig neu bleibende: „Sei nicht böse, sei wieder gut", alles in allem, wir begrüßen diese Repitirung mit Freuden und hoffen, daß sie den Bestrebungen der Direktion den erwünschten Kassaerfolg bringt.

Gerichtliche Entscheidungen.

ℳ **Dortmund,** 15. Januar.

Schwurgericht. In der Anklagesache gegen die Mörderin **Ehefrau Fabrikarbeiter Heinrich Hammerschmidt** erstattete heute morgen Herr **Kreisphysikus Sanitätsrat Dr. Schulte aus Hörde** ein überaus interessantes, erschöpfendes Gutachten, in welchem er schilderte, wie die That ausgeführt sein werde, ja ausgeführt sein müsse. Es stimmte dieses im wesentlichen überein mit dem, was die Angeklagte in der ersten Verhandlung eingestanden hat. Der Herr Gutachter wies nach, daß die That nicht von einem Manne, sondern von einem Weibe ausgeübt sei. An den Händen der Angeklagten fand der Herr Gutachter Verletzungen, wie sie sich der Thäter bei der Ausübung des Verbrechens zuziehen konnte. Obschon er anscheinend diesen Verletzungen keine besondere Beachtung schenkte, so merkte Herr Dr. Schulte doch in dem Blicke der Frau, daß ihr die Frage, wieso sie an solche Verletzungen komme, sehr unangenehm war. Der Todeskampf der Frau Hesse müsse mehrere Minuten gedauert haben, der Mörder sei auch auf seinem Opfer liegen geblieben, bis der letzte Lebensfunke erloschen sei. Die Angeklagte habe in der ersten Verhandlung ein Geständnis abgelegt, sie behaupte jetzt, sie wisse hiervon nichts mehr, sie müsse sich in einem Zustande geistiger Verwirrung befunden haben. Einer Person, die sich in einem Zustande geistiger Verwirrung befinde, sehe man solches in Blick, Miene und Haltung an. Er habe die Frau damals ganz scharf beobachtet, aber auch nicht eine Spur dafür gefunden, daß die Angeklagte sehr erregt und geistig unzurechnungsfähig sei. Die Angeklagte wäre damals geistig sehr frisch gewesen, sie hätte verlangt, daß die Zuhörer und die Zeugen entfernt würden, und dann habe sie nur insoweit eingestanden, als sie es in ihrem Interesse hielt, um möglichst viel, nämlich den Kopf zu retten. Eine Person, wie die Angeklagte, die in ihrem Leben so oft durch Lüge sich aus üblen Situationen herausgeholfen habe, verstehe es auch in solcher Lage, ihren Vorteil zu wahren. So habe sie behauptet, die Hesse habe, als sie von derselben abgelassen, noch den Kopf gehoben und gerufen: Klara! Das sei völlig unwahr. Jemand, der zwar die Luftröhren und die Lungen voll Schlamm habe, aber noch die Kraft besitze zu rufen, der ertrinke nicht in einem so kleinen Wässerchen, der könne sich noch zurseite bewegen. Die Angeklagte habe auch damals in ihrem Geständnisse gelogen.

Der Todeskampf der Hesse werde, so führt der Herr Gutachter aus, immerhin 5 Minuten gedauert haben; in dem letzten Augenblick müßten in dem Körper der Hesse derartige heftige Geräusche und Töne entstanden sein, daß, wenn der Mörder nur noch einen Funken von Mitgefühl in der Brust habe, von Mitleid erfaßt worden und von dem röchelnden Opfer abgelassen habe. Nur jemand, der den festen Vorsatz gefaßt und alles vorher genau überlegt habe, der würde dabei kaltes Blut behalten haben.

Herr Geheimrat Dr. Hagemann schloß sich dem Gutachten des Herrn Sanitätsrats Dr. Schulte in allen Punkten an. Die Angeklagte gibt nochmals an, sie wisse nicht, was sie gestanden habe, da sie verwirrt gewesen sei.

Es folgte nunmehr die Fragestellung. **Die erste** lautete:

Ist die Angeklagte schuldig, in der Nacht vom 26. zum 27. Januar 1897 zu Berghoferbruch allein oder in gemeinschaftlicher Ausführung mit anderen die Ehefrau Hesse vorsätzlich getötet und die Tötung mit Ueberlegung ausgeführt zu haben?

Die zweite Frage ging dahin, ob die Angeklagte sich des Totschlags schuldig gemacht habe, die dritte ob mildernde Umstände vorhanden seien.

Herr Rechtsanwalt Stöck ließ noch die Fragen nach Körperverletzung mit Todeserfolg und fahrlässiger Tötung stellen, des ferneren **protestirte der Herr Verteidiger** gegen die Stellung der Frage nach Mord, weil er auf dem Standpunkte stehe, daß diese Frage nicht mehr zulässig sei, nachdem ein Schwurgericht verneint habe, daß die Angeklagte einen Mord begangen habe.

Herr **Staatsanwalt Dr. Schulze-Sölde** führte eingangs seiner Rede zur Begründung der Anklage aus:

Die Angeklagte hat Glück, unverdientes Glück gehabt, denn wenn das erste Erkenntnis seitens des Reichsgerichts nicht aufgehoben worden wäre, würde die Angeklagte nicht mehr unter den Lebenden weilen. Keiner, der an der ersten Sitzung teilnahm, weder der Gerichtshof, noch die Staatsanwaltschaft, noch die Verteidigung habe daran gedacht, daß das Erkenntnis vernichtet werden würde. Weshalb ist es denn aufgehoben? doch nur, weil der damalige Vorsitzende das kleine Versehen begangen habe, den Schluß der Frage nicht ganz den Gesetzesworten anzupassen. Das zweite Urteil ist aufgehoben worden, weil der Vorsitzende den Beschluß über den Ausschluß der Oeffentlichkeit nicht in öffentlicher Sitzung verkündet hat. Die Aufhebung der Urteile hat mit der Schuld oder Nichtschuld der Angeklagten garnichts zu thun. Als das erste Urteil aufgehoben war, sagte man sich in der Bürgerschaft, wie ist es möglich, daß eines so geringen Versehens halber das ganze Urteil aufgehoben werden konnte; als auch das zweite aufgehoben wurde, entstand geradezu eine Erregung unter der Bevölkerung. Draußen hat man vielleicht angenommen, das Reichsgericht hat die Schuld nicht erwiesen oder als ganz erwiesen angenommen. Nichts sei verkehrter, als solches anzunehmen. Das Reichsgericht hat sich mit der Frage ob schuldig oder nichtschuldig, nicht befaßt, es konnte sich damit garnicht befassen, denn in dieser Weise hat das Reichsgericht die Sache garnicht zu prüfen. Die Herren Geschworenen hätten sich heute nur mit der Frage zu befassen: liegt Mord oder Totschlag vor. Auf die Erörterung der weiteren Fragen nach Körperverletzung mit Todeserfolg und fahrlässiger Tötung brauchten die Herren Geschworenen sich garnicht einzulassen.

Der Herr Staatsanwalt führt alsdann in längerem Vortrage aus, daß nach dem Gange der Beweisaufnahme kein Zweifel sei, daß die Angeklagte die That verübt, und zwar allein, es unterliegt wohl auch keinem Zweifel, daß die Angeklagte mit klarer Ueberlegung gehandelt habe. Die Angeklagte möge wohl schon den Entschluß, die Hesse zu töten, gefaßt haben, als sie den Uriasbrief habe schreiben lassen, aber auch wenn sie erst am Thatorte den Entschluß gefaßt habe, die Hesse zu töten, so könne diese Tötung mit Ueberlegung ausgeführt sein. Wer sich so fünf Minuten lang auf eine Person lege, sie niederzwänge, den Kopf in das Wasser drücke, wer die entsetzlichen Töne und Geräusche, die im Innern der mit dem Tode Ringenden sich bildeten, so lange mit kaltem Blute anhören könne, der habe die Absicht, zu töten, der handle mit Ueberlegung.

Der Herr Staatsanwalt schließt:

Meine Herren Geschworenen! Stellen Sie sich mit mir auf den Standpunkt der ersten Herren Geschworenen, die die Angeklagte wegen Mordes verurteilt haben.

Es ist dieses der allein richtige Standpunkt, wobei nur zu bedauern ist, daß die Angeklagte nicht mehr zum Tode verurteilt werden kann. Hier handelt es sich um einen Mord, wie er krasser seit Jahren nicht das Gericht beschäftigt hat.

Der Verteidiger, **Herr Rechtsanwalt Stöck**, führte aus: Das Gesetz wolle, daß jede vor das Schwurgericht gestellte Person einen Verteidiger habe; deshalb sei er der Angeklagten als Offizialverteidiger bestellt worden. Er habe dahin mitzuwirken gehabt, daß ein gerechtes Urteil zustande komme. Es bedürfe wohl nicht der Versicherung, daß er der mit der Angeklagten nicht als Mensch sympathisire, aber es sei doch ein Seufzer der Erleichterung seiner Brust entfahren, als das erste Urteil aufgehoben sei, da immerhin die Möglichkeit vorlag, daß die Angeklagte nicht einen Mord begangen habe.

Der Staatsanwalt nenne dieses ein Glück für die Angeklagte, er wolle es als eine günstige Fügung bezeichnen. Gegen das zweite Erkenntnis habe er Revision eingelegt, weil die Angeklagte es wollte und weil durch das damalige Verfahren gesetzliche Bestimmungen verletzt seien.

Der Herr Verteidiger geht dann auf die Sache selbst ein und führt aus, daß die That sich nicht als Mord, nicht mal als Totschlag qualifiziere. Der Herr Verteidiger führte noch aus, wenn die Herren Geschworenen die Mordfrage bejahten, die Angeklagte event. freigesprochen werden müsse, denn die einzige für den Mord festgesetzte Strafe sei die Todesstrafe, die aber gegen die Angeklagte nicht verhängt werden könne, da das vorige Urteil in dieser Beziehung rechtskräftig sei. Auf diese Eventualitäten würden sich die Herren Geschworenen zwar nicht einlassen, sie möchten nach freiem Ermessen urteilen, ohne Rücksicht auf die Strafe, die die Angeklagte etwa treffen könne.

Ein Geschworener wollte wissen, weshalb der Herr Verteidiger nicht das Geständnis der Angeklagten berührt habe. Herr Stöck bemerkt, es sei ihm nicht gestattet, zu sagen wie das Geständnis zu stande gekommen sei, es sei denn, daß die Angeklagte ihn hierzu ermächtige.

Die Angeklagte, welche das letzte Wort hatte, beteuerte nochmals, indem sie einige Krokodilsthränen vergoß, sie sei unschuldig. Es sei ja schon des öfteren vorgekommen, daß jemand unschuldig verurteilt worden sei. Sie habe es sicher nicht gethan, man möge ihr nur glauben.

Nach der Rechtsbelehrung durch den Vorsitzenden zogen sich die Herren Geschworenen zur Beratung zurück. **Diese währte nur etwa eine Viertelstunde. Der Spruch ging dahin, daß die Angeklagte des Mordes schuldig sei.**

Herr **Staatsanwalt Dr. Schulze-Sölde** beantragte, da die Todesstrafe gegen die Angeklagte nicht mehr verhängt werden könne, 15 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust.

Herr **Rechtsanwalt Stöck** bemerkt, **es bleibe ihm nichts übrig, als die Freisprechung** zu beantragen, aus den schon vorhin angeführten Gründen.

Das Urteil lautete auf 15 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust. Der Gerichtshof bedauerte, auf eine andere Strafe nicht erkennen zu können.

Gegen das Urteil wird selbstverständlich Revision eingelegt werden. Hoffentlich hat dieselben keinen Erfolg, damit die Sache Hammerschmidt endlich aus der Welt kommt.

⚓ **Dortmund**, 15. Januar.

Erste Strafkammer. Auf Zeche **„Mont Cenis“** erlitt am 20. Juli vorigen Jahres der Hauer Anton Gorra einen doppelten Schenkelbruch, indem aus dem Hangenden ein sogenannter „Sargdeckel“ hereinbrach und den Arbeitenden traf. Der Revisteiger Finkensiep und der Steiger Schumacher sollen durch Vernachlässigung ihrer Dienstpflicht den Unfall verursacht haben, indem sie es unterlassen haben sollen, geeignetes Holz, achtfüßige Stempel vor das betreffende Ort schaffen zu lassen, damit das Hangende ordentlich verbaut werden könne. Der Gerichtshof sprach die Angeklagten jedoch frei, da ihnen ein Verschulden nicht nachgewiesen sei.

Wegen Mißhandlung wurde der Bergmann Wilhelm Bergmann aus Kirchlinde zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

Nach dem **Brande der Fischerschen Herdfabrik in Camen** war zwischen dem Besitzer der letzteren einerseits und dem Gerätewart der Wehr Wienpahl, sowie dem Vorsitzenden der Wehr, dem Unternehmer Heimeier andererseits ein Streit bezüglich der Thätigkeit der Wehr entstanden. Fischer forderte die beiden Feuerwehrleute zum Fortgehen auf. Da sie nicht gleich gegangen sind, so ist gegen sie Anklage wegen Hausfriedensbruchs erhoben. Die Strafkammer erkannte jedoch auf Freisprechung.

Der Bergmann Josef Jankowski aus Dortmund wurde wegen **Messerstechens** zu 1½ Jahren Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte hatte den Bergmann Franz Lange gestochen.

a **Dortmund**, 15. Januar. **Gewerbegericht.** Den Vorsitz führte Herr Rechtsanwalt von Bodecker, als Beisitzer fungirten die Herren Bäckermeister Heinrich Huver, Ingenieur Wilhelm Krämer, Platzmeister Eduard Fingerhut und Dreher Julius Rehermann.

Das Gewerbegericht hatte zunächst über einen vom Tiefbauunternehmer Heinrich Jaimann gestellten Antrag auf Zurücknahme des gegen ihn gestellten Strafantrages zu befinden. Jaimann ist bekanntlich im vorigen Jahre von seinen Arbeitern häufig beim Gewerbegericht verklagt und ist fast durchweg zu seinen Ungunsten entschieden worden. Dieses war dem Jaimann keineswegs angenehm und er richtete deshalb fortwährend beleidigende Zuschriften an das Gewerbegericht. Infolge des vom Gewerbegericht gegen Jaimann gestellten Strafantrages verurteilte ihn das Schöffengericht zu 4 Wochen Gefängnis. Gegen dieses Urteil hat Jaimann Berufung eingelegt, weshalb die Sache in den nächsten Tagen nochmals zur Verhandlung gelangt. Jaimann scheint jetzt die begangene That zu bereuen, denn er bittet in der heutigen öffentlichen Sitzung den Gerichtshof um Verzeihung und Zurücknahme des Strafantrages. Nachdem Jaimann sich noch verpflichtet, in sämtliche hiesige Zeitungen die Beleidigungen zu widerrufen, erklärt sich das Gericht bereit, den Strafantrag zurückzunehmen.

Der Schreiner Wenzel Hollas verlangt vom Unternehmer Theodor Wegmann für eine Akkordarbeit noch einen Lohnrest von 55,44 ℳ, den Beklagter wegen minderwertiger Herstellung eines Fußbodens verweigert. Nach Vernehmung des Gutachters Heinemann kommt eine Einigung zustande, wonach Kläger noch 25 ℳ erhält.

Der frühere Zeitungsbote Oberhaus klagt gegen die Firma A. Gerisch („Arbeiter-Zeitung“) auf Auszahlung von Provision für Annoncen im Betrage von 140 ℳ, ferner macht er eine Forderung von 25 ℳ für Umzugskosten geltend weil er seinerzeit auf Veranlassung der Beklagten umziehen mußte. Endlich sollen ihm noch 12 ℳ für eine einkassirte Rechnung zu unrecht abgezogen sein, die Kläger zurückfordert, da er das Geld abgeliefert haben will. Die Zeugen Rehse und Lehmann haben eidlich bekundet, daß laut Vereinbarung der Kläger 6 Prozent Provision nur von denjenigen durch ihn angeworbenen Annoncen erhalten sollte, welche bis zurzeit seines Austritts aus dem Dienste der Beklagten in die „Arbeiter-Zeitung“ aufgenommen seien. Für den Umzug soll Kläger seinerzeit 20 ℳ Entschädigung erhalten haben; beide Zeugen nehmen ferner an, daß Kläger den erwähnten Betrag von 12 ℳ nicht abgeliefert hat, da die geführten Kassenbücher hierüber nichts ergeben. Im vorigen Termine verlangte Kläger die Vorlegung des von der Beklagten im Frühjahr vorigen Jahres skizzirten Arbeitsvertrages. Beklagter will diese Skizzen nicht mehr besitzen, was durch den von Rehse und Lehmann geleisteten Editionseid für erwiesen angenommen wird. Durch Urteil wird die Klage in allen Punkten abgewiesen.

Der Lehrling Heinrich Damm hat das Lehrverhältnis beim Buchdruckereibesitzer Viktor Schanzer aus verschiedenen Gründen, namentlich aber deshalb aufgelöst, weil er infolge eines Herzfehlers nicht fähig sei; seine Beschäftigung als Lehrling in einer Druckerei fortzusetzen. Der Vater des Lehrlings klagt auf Auszahlung des restirenden Lohnes, sowie auf Herausgabe der Entlassungspapiere. Den rückständigen Lohn verpflichtet sich Beklagter zu zahlen, weigert aber die Herausgabe der Papiere, da der Lehrling zur Fortsetzung des Lehrverhältnisses gesetzlich verpflichtet sei. Dieser Auffassung pflichtete das Gericht bei und wies den Kläger mit letzterem Anspruch ab.

Wegen kündigungsloser Entlassung des Lagerarbeiters Emil Koch wird der Holzhändler Wilhelm Lohbeck verurteilt, an Koch eine Entschädigung von 7,50 ℳ zu zahlen.

Abgewiesen werden die Brauer Friedrich Herriger und Wilh. Block mit ihrer gegen die Brauerei-Gesellschaft erhobenen Entschädigungsklage, da durch das eidliche Zeugnis des Malzmeister Buchold erwiesen wird, daß Kläger nicht entlassen sind, sondern selbst die Arbeit niedergelegt haben.

Der Fuhrknecht Ludwig Göcke fordert von der Firma Langhorst und Bimberg wegen nicht gewährter Kündigungsfrist eine Entschädigung von 27,50 Mark, wird hiermit aber abgewiesen, da sich ein unbefugtes Fernbleiben von der Arbeit herausstellt.

Im Wege des Teilurteils erhält der Schreiner Moritz Franz auf seine eingeklagte Forderung gegen den Bauunternehmer Josef Rabbe heute den Betrag von 32,30 Mark zugesprochen. Wegen des Rechtsanspruchs soll in nächster Sitzung Entscheidung erfolgen.

Der Kesselschmied Albert Knapp ist ohne Kündigung von der Firma August Klönne entlassen und macht deshalb einen Entschädigungsanspruch von 56,40 Mark geltend. Da Kläger im heutigen Termine fehlte, wurde er durch Versäumnisurteil mit seiner Klage abgewiesen.

M **Aus dem Kammergericht.** (Nachdruck verboten.) Der Strafsenat des Kammergerichts zu Berlin erledigte soeben einen interessanten Prozeß, den die Staatsanwaltschaft gegen den Gastwirt Bergmann aus der Nähe von Dortmund erhoben hatte. Bergmann war beschuldigt worden, sich gegen die Regierungspolizeiverordnung vom 24. Mai 1835 vergangen zu haben, indem er am Tage der Zentenarfeier im vorigen Jahre eine Tanzlustbarkeit ohne die erforderliche Erlaubnis in seinem Lokale veranstaltet habe. Während das Schöffengericht den Angeklagten freisprach, hob die Strafkammer in Dortmund die Vorentscheidung auf und verurteilte den Angeklagten zu einer Geldstrafe. Zur Zentenarfeier am 22. März 1897 hatten sich im Lokale des Angeklagten verschiedene Vereine eingefunden, wo mit Erlaubniß der Polizeibehörde Konzert und Gesang stattfand. Gegen 1 Uhr war die Feier beendigt und ein Teil des Publikums hatte sich bereits entfernt. Um diese Zeit versuchte nun der Angeklagte die Musiker, welche sich auch zum Aufbruch rüsteten, noch einige Tänze zu spielen, da das junge Volk tanzen wolle. Man schob schnell die Tische und Stühle beiseite, worauf die jungen Leute noch drei Tänze machten. Als später Bergmann wegen Uebertretung der Regierungspolizeiverordnung vom 24. Mai 1835 angeklagt wurde, behauptete er, daß es sich hier nicht um eine Tanzlustbarkeit im Sinne der erwähnten Regierungspolizeiverordnung handle. Während das Schöffengericht der Auffassung des Angeklagten beitrat, war die Strafkammer in Dortmund anderer Ansicht. Gegen seine Verurteilung ergriff der Angeklagte das Rechtsmittel der Revision an das Kammergericht und bat um seine Freisprechung, da hier von der Veranstaltung einer Tanzlustbarkeit nicht die Rede sein könne. Der Tanz sei nicht vorbereitet gewesen, auch habe es dem Angeklagten ferngelegen, aus dem Tanzen einen Gewinn zu erzielen; nicht einmal ein Tanzordner sei zugegen gewesen. Das Kammergericht erachtete jedoch die Entscheidung der Strafkammer zu Dortmund für nicht rechtsirrtümlich und wies die Revision des Angeklagten als verfehlt zurück. Begründend wurde ausgeführt, daß der Vorderrichter den Begriff der Tanzlustbarkeit nicht verkannt habe, wenn am Schluß der Zentenarfeier auf Veranlassung des Angeklagten die jungen Leute drei Tänze nach der Musik machten; eine besondere Vorkehrung sei hierzu nicht erforderlich. — Ein Gnadengesuch dürfte in diesem Fall von Erfolg sein.

Gemeinderat.

e **Kirchhörde**, 13. Januar. In der stattgehabten Sitzung der hiesigen Gemeinde-Vertretung, die unter dem Vorsitze des Herrn Gemeinde-Vorstehers Brüssermann stattfand und an welcher teilgenommen haben die Herren Gemeinde-Verordneten Stromberg, Schumacher, Ufer, Grote und Brand, wurden zunächst die Zu- und Abgangslisten für das 1. Halbjahr 1897/98 geprüft und für richtig befunden. Die Zugangslisten wurden auf den Betrag von 1588,44 ℳ und die Abgangsliste auf denjenigen von 1167,80 ℳ festgesetzt. Der Protest gegen die im November stattgehabte Gemeinderatswahl wurde, weil unbegründet, zurückgewiesen. Für Hülfeleistung bei der diesjährigen Steuerveranlagung wurde ein angemessener Betrag bewilligt. Die zum Schluß vorgelegten Unterstützungsanträge und Steuerlaßgesuche konnten nur zum teil Berücksichtigung finden.

Vereins-Nachrichten.

§ **Dortmund**, 14. Jan. **Die Jahresversammlung** des hiesigen Gabelsberger Stenographen-Vereins, welche am Donnerstag, den 13. kr., im Restaurant „Kaiser Friedrich“ stattfand, erfreute sich einer außerordentlich starken Beteiligung. Nachdem eine Anzahl Herren neu in den Verein aufgenommen worden waren, erstattete der erste Vorsitzende, Herr Gottfr. Strunk, den Jahresbericht. Derselbe lautet für den Verein sehr günstig: auf allen Gebieten sind erhebliche Fortschritte gemacht worden. Die Mitgliederzahl beträgt 174; unterrichtet wurden im vergangenen 71 Personen. Die Vorstandswahl ergab die Wieder- bezw. Neuwahl folgender Herren: Gottfried Strunk erster Vorsitzender, Otto Koß zweiter Vorsitzender, Otto Burgardt erster Schriftführer, Wilhelm Lindert zweiter Schriftführer, C. Dickmann Kassirer, Jos. Katthöfer, Bibliothekar. Der Kassenbericht wies eine Einnahme von 1292,48 Mark, eine Ausgabe von 1044,11 Mark, mithin einen Bestand von 248,37 Mark auf. Es wurde die Aufstellung des Etats pro 1898 vorgenommen, welcher in Einnahme und Ausgabe mit 1300 Mark balancirt. Die Bibliothek zählt 700 Bände. Vom Bibliothekar, Herrn Katthöfer, ist ein neues Bücherverzeichnis aufgestellt worden, welches an die Mitglieder gratis zur Verteilung kommt. Anfangs April d. J. tagt hier eine Versammlung des Bezirks westf.-märk. Stenographen, womit der Verein die Feier seines 33jährigen Stiftungsfestes verbunden wird. Am 19. Februar kr. findet eine gemütliche Abendunterhaltung im Vereinslokal statt. Der neue Unterrichtskursus beginnt am Donnerstag nächster Woche.

§ **Johannesgruppe des evang. Arbeiter-Vereins.** Wichtige Gegenstände sind es, die auf der Tagesordnung der Sonntagssitzung stehen: Kassenbericht und Entlastung, Vorstandswahlen, Referat über die Funktionen des Gewerbegerichts und die Vorbereitungen der in diesem Monate stattfindenden Gewerbegerichtswahl, Beratung über die festliche Begehung des Kaisers Geburtstages 2c. Leider mußte der Vortrag über „Deutsche Familiennamen“ zurückgestellt werden für die Hauptversammlung im Februar, da für Sonntag, den 16. Januar, ein größeres Lokal nicht zu haben war. Bei der großen Wichtigkeit oben angedeuteter Tagesordnung ist aber gleichwohl ein zahlreiches Erscheinen der Mitglieder unbedingt erforderlich.

g **Die Reinoldigruppe des evangelischen Arbeiter-Vereins** hält am Sonntag-Nachmittag 4 Uhr im Saale des Herrn Rüsche, 1. Kampstraße 49, ihre Jahres-Versammlung ab. Die Tagesordnung derselben ist eine äußert wichtige und reichhaltige. Sie umfaßt den Jahres- und Kassenbericht, die Wahl einer ständigen Festkommission, Ergänzungswahl des Vorstandes und endlich einen Vortrag über die bevorstehende Gewerbegerichtswahl. Letzteren zu halten hat der Bohrmeister Herr Fr. Watermann übernommen. — Ebenfalls an diesem Tage hält ihre Jahresversammlung ab die Petrigruppe um 3 Uhr im Lutherhause und die Johannesgruppe um 7½ Uhr beim Wirt Schmiemann, Bornstraße.

Musikalisches.

In Zieglers Wintergarten findet heute, Sonntag, das 3. karnevalistische Konzert der Kapelle Merkert statt. Zur Aufführung kommen u. a. der Marsch „Unsere Marine mit dem Flaggenlied“ von Thiele, ferner zum ersten mal „Frauen-Kalender“, humorist. Polka von Herold, „Komm Karline“, Marsch-Kouplet mit Gesang von Spahn und „Humoristische Studien“, Potpourri von Schreiner.

Büchertisch.

(Untenstehende Werke sind in der C. L. Krügerschen Buchhandlung vorrätig oder durch dieselbe zu beziehen.)

Nr. 3 der **„Jugend“**, Münchner illustrirte Wochenschrift für Kunst und Leben (G. Hirths Verlag in München, Preis 3 ℳ pro Quartal, **Auflage z. Z. 40 000**), enthält unter anderem: Titelblatt von Franz Stuck. — „Phantasus“, von Arno Holz, mit Rahmenzeichnungen von B. Pankok. — „Själar“, von Birger Mörner. — „Vater Boreas“. von Max Bernuth. — „Chamäleon“, Römische Stimmungsbilder von J. Havemann. — „Faun-Studien“, von Jul. Diez. — „Der kurzsichtige Faust“, von Rud. Wilke. — „Lebensfrüchte“, von Georg Ebers. — „Der Dilettant“, von Hugo Salus. — „Siesta“, von Franz Christophe. — „Maskenzeichen zum „Fest in Arkadien“. — „Jugend“, von Max Hirschfeld. — Gedichte von Rudolf Presber, Gustav Falke. — „Sechs-Tage-Rennen in New-York: „Die Sieger“, von Max Feldbauer. — Kleine Münze. — Witze. — Humor des Auslandes. — Sonstige künstlerische Beiträge von L. Raders, H. Christiansen, Br. Paul, F. Erler, E. Barlach, Anning Bell.

Briefkasten der Redaktion.

A. K. hier. Wenn die Reparatur nötig geworden war und der Preis angemessen ist, werden Sie bei einer Klage höchstwahrscheinlich nach dem Klage-Antrage verurteilt.

G. L., Schwanenstraße. Das ist allerdings eine sehr unangenehme Lage. Zu ihrem Vergnügen wird die betr. Person wohl nicht von 12—1 Uhr die Maschinen-Näherei betreiben, und denunziren, wegen ihres Fleißes und ihrer wahrscheinlichen Bedürftigkeit werden Sie sie hoffentlich auch nicht wollen. Können Sie nicht Ihr Schlafzimmer verlegen?

Abonnent N. N. In Hofgeismar liegt das Dragoner-Regiment Freiherr von Manteuffel (rhein. Nr. 5) mit Stab und 5 Eskadrons.

C. B. hier. Die mitteleuropäische Zeit wurde 1890 in der zu Dresden abgehaltenen General-Versammlung des deutschen Eisenbahn-Vereins angenommen, und ist seit dem 1. Juni 1891 für den inneren Betrieb der Eisenbahnen angenommen und darnach vom 1. April 1892 ab auch für den äußeren Betrieb eingeführt. Die norddeutschen Bahnen traten erst am 1. April 1893 bei, zur selben Zeit wurde diese Zeitrechnung auch allgemein im deutschen Reiche eingeführt.

R. Bremerstraße. Die Geschichte mit dem schlesischen Wurstessen beweist zwar guten Appetit, scheint aber sonst Aeste zu haben, daher: Papierkorb.

Fr. H. in Sch. Wenn Sie den Betrag schon nachgezahlt haben, dann wird sich wenig mehr machen lassen, denn eine weitläufige und am ende zweifelhafte Klage werden Sie wegen der 2 ℳ wohl schwerlich veranstalten wollen. Im übrigen konnte man Sie zur Nachzahlung keineswegs zwingen, der Kaufmann mußte sich vielmehr an seinen Gehülfen halten.

Alter Abonnent. Das kommt bei derartigen Kautionen ganz auf die Abmachungen an. Es ist vielleicht praktisch, das Geld bei der Sparkasse einzuzahlen, das Buch, solange die Kaution verhaftet ist, außer Kurs zu setzen, sodaß die betr. Firma bei Inanspruchnahme der Kaution Entschädigung erstreiten kann.

Alter Abonnent. Vogelscheuchen an öffentlichen Straßen dienen oft nicht gerade zur Verzierung der Gegend. Wenn Sie sich benachteiligt fühlen, können Sie sich beim Amte oder beim Landratsamte beschweren.

B. 100 Soest. Jawohl leichte körperliche Züchtigungen bei Renitenz. Lassen Sie aber lieber die Finger davon.

Stammtisch bei Nuesken, Westenhellweg 25. Reichsausländer zahlen für einen Jagdschein für ganz Preußen für 3 Tage 6 ℳ, für das Jahr 40 ℳ, und müssen außerdem einen Bürgen stellen.

Langjähriger Abonnent C. B. Militär-Reklamationen müssen bei der Aufnahme in die Stammrolle (also jetzt vom 15. Januar bis 1. Februar) angemeldet werden. Die Angehörigen erhalten dann eine Vorladung zu einem bestimmten Termine, an dem die Reklamation nach einem vorgeschriebenen Formulare aufgenommen wird.

Silberne Hochzeit.

Am 16. d. M. feiern die Eheleute Heinr. Sundermann und Frau das Fest der silbernen Hochzeit. Möge es dem Jubelpaare von Gott vergönnt sein, in gleicher geistiger Rüstigkeit über 25 Jahre die goldene Hochzeit zu feiern.

Sprechsaal.

(Für Artikel unter dieser Rubrik ist die Redaktion dem Publikum gegenüber nicht verantwortlich.)

Dortmund, 15. Jan. In Nr 7 der „Dortmunder Zeitung“ beschäftigt sich Herr Fr. Riesop in einem längeren Sprechsaal-Artikel über Angelegenheiten in der Maler- und Anstreicher-Innung zu Dortmund, und ist dem Unterzeichneten, wie vielleicht auch manchem anderen, der Inhalt des Artikels unverständlich geblieben; man weiß nicht recht, ob dafür oder dawider. Da diese Innung nun einmal existirt, so sei dem Artikel mit folgendem nachgeholfen: Von 1879 bis 1885 bestand hier ein freier Verein der Maler- und Anstreicher-Meister unter Vorsitz des Herrn Anton Acquistapace. Im Jahre 1885, im Gründerjahre der Innungen, erachtete es Herr A. von seinem freien (?) Standpunkte aus für nötig, diesen ungezwungenen Verein, unter Beihülfe der damaligen älteren Meister, in eine Zwangsinnung umzuwandeln, da es ja allerorts so Mode geworden, es wurde auch selbstverständlich ohne weiteres der behördliche Stempel aufgedrückt. Von nun an ward es Hauptaufgabe dieser Innung, jeden, der einen Lehrling hielt, zur Aufnahme zu zwingen, und so mußte auch der Unterzeichnete die Schärfe des § 100e der Gewerbeordnung persönlich kennen lernen. Da ich mir schon damals durch Innungen, besonders derer des Baugewerbes, keine geschäftlichen Vorteile versprach und zurzeit jedoch einen Lehrling hielt, so wurde ich trotz allen Sträubens (1889) in die Innung gezwungen. Ein freies Wort paßt manchem nicht an jedem Ort, und so brachte es Herr A. mit seinen Mannen in benanntem Jahre gelegentlich einer Versammlung fertig, mich des Lokales zu verweisen und einen Beschluß mit allen gegen zwei Stimmen herbeizuführen, dahinlautend, mich aus der Innung auszuschließen. Eine diesbezügliche Beschwerde an die Aufsichtsbehörde und auf Berufung sogar an den Herrn Regierungspräsidenten machte den Herren plausibel, daß kein Grund zu einer derartigen Ausschließung vorlag, und so mußte die Innung behalten, was sie sich erzwungen hatte. Mit derartigen Maßnahmen wurde späterhin vorsichtiger verfahren. Den Vorsitz hat Herr A. geführt bis Februar 1893, und ist er seit jenem Sturze leider nicht wieder in den Vorstand gewählt worden. So unter der Hand wird gemunkelt, daß der jetzige Vorstand aus lauter Schwarzen und Roten bestehen soll, das müßte ja schrecklich sein. Inanbetracht aller dieser Vermutungen und vermutlich seiner Nichtwiederwahl ist es erklärlich, weshalb Herr A. — derselbe Herr, der 1885 alles daran gesetzt, eine Zwangsinnung zu schaffen —, jetzt daran ist, wieder eine freie Meistervereinigung zu gründen, wobei allerdings der Vorstand der Zwangsinnung ausgeschlossen bleibt. Dortmund ist die Stadt der Feste und aller nur erdenklichen Vereinigungen, weshalb auch diesem neuen Verein als 385. zum neuen Jahre das beste Glück zu wünschen ist. Wie aber die Mitglieder dieses Vereins zu dem Standpunkte stehen: „Die Mitglied einer Zwangsinnung und gleichzeitig dort Mitglied einer freien Innung sein zu können“, bleibt abzuwarten, denn die gesetzlichen Rechte, sowie das bereits angesammelte Kapital (8000 ℳ, worunter allein 1500 ℳ Ueberschuß des letzten Jahres) der Innungs-Krankenkasse, bleiben Eigentum der Zwangsinnung und sollte dermaleinst dieselbe nur aus den 6 Vorstandsmitgliedern zusammengesetzt sein; lösen diese sich auf, so verfällt das Geld der Stadt Dortmund. Nur aus letzterem Grunde ist es nicht möglich geworden, die Innung, welche jetzt aus etwa 100 Mitgliedern besteht, über Bord zu werfen. Die größte Mehrheit sind keine Zünftler und versprechen sich überhaupt keine geschäftlichen Vorteile. Alle Anstrengungen in dem 13jährigen Bestehen der Innung haben keine Mittel und Wege anzugeben vermocht, wie es möglich sein soll, sich die Schmutzkonkurrenz vom Halse zu halten und für solide Arbeit auch den angemessenen Einheitspreis zu erzielen. Bekanntlich geben die größten Schreier die elendesten Preise ab, was sich aber dadurch revanchirt, als solche Arbeiten viel zu wünschen übrig lassen und in der Regel noch viel zu teuer sind. Trotz Handwerkerkammern und trotz Innungen wird es wohl niemals möglich werden, diese Uebelstände aus der Welt zu schaffen, denn bis jetzt haben sie sich von Jahr zu Jahr verschlechtert, und um auf das Gesetz: „Schutz den Bauhandwerkern“, kurz zurückzukommen, ist zu sagen, daß auch dadurch dem Handwerker keine gänzliche Sicherstellung für seine Arbeiten gewährleistet wird. Ueber dies so überaus wichtige Thema sind in den Innungsversammlungen leider keine Erörterungen gepflogen worden und sind auf den Verbandstagen die Anträge über „Sicherstellung bei Neubauarbeiten“ kurzerhand übers Knie gebrochen und in den Papierkorb gewandert. Daraus ist anzunehmen, daß auch unter den Maler- und Anstreicher-Meistern viele sind, die mit Bauspekulationen und Hypotheken-Verwaltungen zu thun haben; darum sich auch in den Versammlungen scheuen, ihre Verhältnisse aufzudecken und werden diese jedenfalls keine rosigen genannt werden können. Was soll nun eine zwangs- oder freie Vereinigung? Da seit langer Zeit die Versammlungen so schlecht besucht und auch nichts besonderes vorgelegen, was für die Mitglieder von Interesse war, so haben wir die Versammlungen 5 Monate vertagt. Zwar haben wir in nächster Zeit Stellung zu nehmen zum Handwerkergesetz und findet die erste diesjährige Generalversammlung Donnerstag, den 20. Jan., abends 8 Uhr, bei Keggemann statt und ist zu erhoffen, daß der Besuch ein reger sein möge.

Karl Drees,
Gezwungenes Mitglied und mehrjähriger Schriftführer der dortmunder Maler-Innung.

In der Stadtverordneten-Sitzung vom 20. pt. wurde die Herstellung einer neuen Verbindungsstraße von 20 Meter Breite vom Nordmarkte (Münsterstraße) zur Bornstraße beschlossen. Diesen Beschluß **kann man nur würdigen**, da dadurch eine direkte Verbindung von der Münsterstraße nach dem östlichen Stadtteil geschaffen wird. Bei dem gewaltigen Verkehr auf der oberen Münsterstraße am Burgthor, dürfte die recht baldige Ausbauung des vorgesehenen Straßenzuges am Platze sein. Es könnte alsdann zur Entlastung der Münsterstraße, Burgthor und Brückstraße der Verkehr namentlich der Fuhrwerke hierher und durch die Bornstraße 2c. nicht allein zum innern der Stadt sondern auch nach dem Osten geleitet werden. Während der Eisenbahnverkehr am Burgthor sehr hemmend, ist derselbe an der Bornstraße fast nur durchgehender Natur. Bei der bevorstehenden Eröffnung des Hafens werde es geboten sein, daß diese Verbindung zur Bornstraße hergestellt sei. Auch in anderer Beziehung ist der Beschluß der Stadtväter zu begrüßen. Wird es doch nur eine Frage der Zeit sein, daß die Straßenbahn am Reuthor über Ostwall 2c. zum Burgthor führt, war auch eine direkte Verbindung von der innern Stadt, etwa vom Markt resp. von der Kreuzung des Ostenhellweges mit der Kuckelke, über Kuckelke, Bornstraße 2c. zur Münsterstraße geschaffen werden wird. Es würde dadurch eine direkte Fahrgelegenheit aus dem Süden der Stadt zum Fredenbaum geschaffen. D.



Heute Morgen 6½ Uhr entschlief sanft, nach kurzem Leiden, infolge Altersschwäche, unser lieber Vater, Schwiegervater und Grossvater, der

Rentner

Friedrich Vohwinkel,

im 75. Lebensjahre. 939

Dortmund, den 15. Januar 1898.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Friedrich Vohwinkel.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 18. Januar, Vormittags 9 Uhr, vom Trauerhause, Kaiserstrasse 61 a, statt.

Steckbrief.

Gegen den unten beschriebenen Anstreicher **Heinrich Tappe**, geboren 18. Mai 1864 zu Dortmund, zuletzt hier wohnhaft, welcher flüchtig ist, ist die Untersuchungshaft wegen Erregung öffentlichen Aergernisses verhängt.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das nächste Gerichts-Gefängniß abzuliefern.

Dortmund, den 11. Januar 1898

Königliche Staatsanwaltschaft.

Beschreibung:

Alter: 33 Jahre; Statur: schlank, Haare: schwarz; Augen: braun; Nase: gewöhnlich; Gesichtsfarbe: gesund.

Gute sichere
3. Hypothek
von 3000 Mk., auf ein Geschäftshaus in Mitte der Stadt, zu verk. Schriftl. Angeb. unter 930 an die Dortm. Ztg.

Ein gebr. **Photgr.-Apparat** 9:12 bill. zu verk. Marschallstr. 3, part.

G. **Decimalw.** b. z. verk. Jakobstr. 10.

Bekanntmachung.

Am Montag, den 17. Januar cr.,
Vormittags 11 Uhr,
werde ich in **Deusen** im Auktionslokale des Wirths **Schlenkhoff** das.
1 Schwein u. 1 kl. Ziege
öffentlich meistbietend zwangsweise gegen Baarzahlung versteigern.
Dortmund, den 15. Januar 1898.
Kann,
925 § Gerichtsvollzieher.

Neue Gänsefedern

wie dieselben von der Gans fallen, mit allen Daunen, Pfd. 1,40 M, nur kleine Federn und Daunen Pfd. 1,75 M, Rupffedern Pfd. 2 M, dto. prima Qual. Pfd. 2,25 M versendet gegen Nachnahme von 9 Pfd. an. Garantie nur neue und prima gereinigte Waare. Nichtgef. nehme zurück. s447
B. Köckeritz, Schwedt a. O.

Bestellungen

auf 9311
Latrinen-Reinigung
werden entgegengenommen
47. Schwanenstraße 47.
Fritz Nordhaus.

Stern-Pianino,

Nußbaum, kreuzs. Eisenbau, herrlicher Ton, ist preiswerth zu verkaufen. In **Dortmund** selbst befindlich, wird es **franco zur Probe gesandt**, auch **leichteste Theilzahl.** gestattet. Offerten an b
Stern, Berlin,
Neanderstraße 16.

An der Hauptstraße **Hertens** ein
schöner Bauplatz,
für jedes größere Geschäft geeignet (42 Meter Straßenbaufront) ist unt. der Hand zu kaufen.
Näh. in der Dortm. Ztg. 913 =

Die Niemeiersche Besitzung

am Hellwege zu **Wambel**, bestehend aus neuem, großem, massiv. Wohnhause, welches Ladenlokal und 13 Zimmer, große Keller und Trockenboden enthält, nebst neuer geräumiger **Schmiedewerkstatt** u. großem Garten, ist mit Handwerkszeug und voller Kundschaft **zu kaufen oder zu pachten.**
Das Haus eignet sich zu jedem Geschäftsbetrieb. In der Schmiede sind bisher 4 Personen beschäftigt. Meldungen beim Besitzer. e 916

Ein schönes,
herrschaftl. Wohnhaus,
3 Stock und 5 Zimmer, mit Hofraum und Garten, im südl. Stadttheile, ist sofort vom Eigenthümer zu kaufen.
Gefl. schriftl. Anfragen unter 917 an die Dortm. Ztg. e

Umzugshalber 931 †
Betten, Oefen, Stühle, Kinderwagen, fast neue Zug- u. lange Stiefel
sehr billig zu verkaufen.
Oesterholzstr. 23, 2. Et.

Eine **Schiebkarre** und ein **Kolkrabe** billig zu verk. Roonstr. 8. †

Berlin W., den 9. Januar 1898.

Bekanntmachung.

Die bisher nur für politische Zeitungen mit halbjährlicher Bezugszeit zugelassenen Zeitungsbestellungen für das mit dem 1. April oder mit dem 1. Oktober beginnende Vierteljahr sollen fortan auf alle halbjährig zu beziehenden Zeitungen und Zeitschriften, soweit deren Verleger sich hiermit einverstanden erklären, ausgedehnt werden. Im Weiteren sollen künftig auf Zeitungen und Zeitschriften mit ganzjähriger Bezugszeit bei Zustimmung der Verleger auch vom 1. April, 1. Juli und 1. Oktober ab Bestellungen für den Rest der Bezugszeit gegen Zahlung von 3/4, 1/2 und 1/4 des jährlichen Erlaßpreises angenommen werden.
Wegen Einführung dieses Verfahrens werden die Postanstalten mit den Verlegern alsbald in Verbindung treten.
Der Staatssekretär des Reichs-Postamts: von Podbielski.

Schweizer Käse.

Um mein ganz bedeutendes Lager in feinem bayer. Schweizerkäse zu räumen, verkaufe ab heute circa **10 000 Pfund,** 841
à Pfd. 70 Pf.
Paul Möbius,
Westenhellweg 99 und Steinstr. 2.

Leipziger Hypothekenbank.

Betrag der durch Hypothek sichergestellten Kapitale . M. 58 089 818,33.
Nominalbetrag der z. Zt. in Umlauf befindlichen Hypothekenbank- und Anlehnsscheine . . . . . M. 55 396 850,—.
Leipzig, den 31. Dezember 1897. s 456

Wirthschaft

in einer Stadt von 37 000 Einw., Bierumsatz ca. 600 Hect., Kaufpreis 95 Mille, Anz. ein Drittel, ist anzukaufen. Verkauf wegen Krankheit. 935
Näh. zu erfragen durch
Jul. Küster,
Dortmund, Balkenstr. 25. ‡

Wohn- und Geschäftshäuser, Bäckereien 2c.,

gut verzinslich, in günstiger Lage des Nordens, **preiswürdig** Unverkaufen. 18078 †
Jul. Schmitt, Baugeschäft,
Westerbleichstr. 61.

Ulmer Doggen,

6 Wochen alt, billig abzugeben ‡
H. Sibbe, Dorstfeld,
Wilhelmsplatz.

12 Kanarienhähne und 16 Zuchtweibchen nebst Heckkörben sind spottbillig wegen Aufgabe der Zucht zu verkaufen. Münsterstraße 182, p.‡

Frische Sendung **Paderborner Brod** angekommen. Weberstr. 18.

Wir empfehlen:
Richtige Steuern-Einschätzung und Reklamation.
Enthaltend:
Preußische Staats-Steuern.
Einkommen-Steuer. Vermögens-(Ergänzungs-) Steuer.
Preußische Gemeinde-Steuern.
Gemeinde-Einkommen-Steuer.
Grund- und Gebäude-Steuer.
Gewerbe-Steuer.
Wanderlager-Steuer. Betriebs-(Schank-) Steuer.
Wandergewerbe- (Hausier-)Steuer.
Mit vielen
Reklamations-Formularen.
Von
Dr. jur. A. Toussaint.
Preis 1 M.
C. L. Krüger'sche Buch- und Musikalien-Handlung
in Dortmund, Westenhellweg 43.

Zur Feier
des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers u. Königs Wilhelm II.
findet
am Donnerstag, den 27. Januar 1898,
Nachmittags 2 Uhr,
am **Fredenbaum** ein
Fest-Essen
und im Anschluß daran **von 4 Uhr ab**
Concert
statt. s 455
Preis des Gedecks ohne Wein 2,50 Mk.
An unsere Mitbürger richten wir die Bitte, sich zahlreich an der Feier zu betheiligen. Listen zum Einzeichnen liegen aus in den Restaurationen von **H. Stade, „Zur Krone", „Rheinischer Hof", „Deutsches Haus", „Zur Reichskapelle", Vogell**-Münsterstraße, und **Paul Kopfermann**-Betenstraße, den Weinhandlungen von **W. Stade, G. Schwarting, G. E. Bäcker**-Münsterstraße, den Cigarrenhandlungen von **Albert Schmidt**, Brückstraße- und Westenhellweg-Ecke, und von **C. Schröder**, Beten- und Victoriastraßen-Ecke, ferner im **„Kasino"**, in der **„Loge"** und im **„Gewerbeverein"**, sowie bei Herrn **Hengstenberg am Fredenbaum.**
Der Karten-Verkauf wird am Sonntag, den 23. d. Mts., Abends, geschlossen.
Dortmund, den 7. Januar 1898.
Die Fest-Commission.
J. A.: **Schmieding,**
Oberbürgermeister.

Fest-Essen
am Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers
im großen Saale des Fredenbaums.

Plätze-Belegung betreffend.

Anmeldungen größerer Gruppen von Festtheilnehmern, welche zusammenliegende Plätze an der Tafel zu erhalten wünschen, bitten wir bis zum 21. ds. Mts., Nachmittags 5 Uhr, im Bureau 1, Olpe 1, Zimmer Nr. 30, beim Magistrats-Sekretär Herrn Krickau, abzugeben.
Die bei Herrn Restaurateur Hengstenberg-Fredenbaum eingehenden Meldungen für Plätze können erst dann berücksichtigt werden, wenn die unterzeichnete Fest-Kommission durch Verloosung der Tische für die erfolgten Anmeldungen Bestimmung getroffen hat. s 454
Dortmund, den 7. Januar 1898.
Die Fest-Commission.
J. A.:
Schmieding, Oberbürgermeister.

1000 Mark

werden gegen hohe Zinsen u. zehnfache Sicherheit zu leihen gesucht. Schriftl. Angebote u. H W 928 an die Dortm. Ztg. erbeten. f

Naturbutter, 10 Pfd.-Colli 6,50, Legehühner, 3—4 St. 6 M. **F. Spitzer,** Tluste 40 via Myslow.

Mittelpunkt d. Stadt.

Besitzung in nächster Nähe der Brückstr. umständeh. billig zu verk. Näh. in der Dortm. Ztg. 727r

Zinkabfälle,

sow. alle **alten Metalle** werd. angek. **Hohelust 9,** Dortmund. ℓ

Texte

zur Operette
„Der Obersteiger"
à Stück 50 Pf., sind zu haben in der **C. L. Krüger**'schen Buch- und Musikalienhandlung in Dortmund, Westenhellweg 43.



Brillen und Pincenez
für jede Nasenform.
Spezialität:
Anfertigung nach ärztlicher Vorschrift.
Wilhelm Haess, Optiker
96. Westenhellweg 96.
Telephonruf 549.



Garantie.
Uhren jeder Art.
Billigste Preise.
C. Le Claire,
Brückstrasse 58.



Lager von Rathenower Brillen u. Pince-nez
Anfertigung nach ärztl. Recepten.
Eigene Schleiferei
für abnorme Brillengläser. 932
Franz Walter,
Optiker und Mechaniker,
vis-à-vis der Krone, **Betenstraße 2.**

Junger Forterrier,

weiß und gelben Kopf, Halsband mit Aufschrift „Fritz Hanke" tragend, entlaufen. Gegen Belohnung abzuliefern 937
Kaiser Wilhelm-Allee 12.
Vor Ankauf wird gewarnt.

Belohnung

erhält derjenige, welch. mir d. Person ang., die mir am 8. d. M. in Marten ein. Koffer m. neuen Normalhemden, Hosen 2c. vom Wagen wegnahm.
Näheres i. d. Dortm. Ztg. 918 ℓ



Jagdhund,

getigert, mit gelbem Halsband, abhanden gekommen. Wiederbringer Belohnung. 938
Westenhellweg 106½.

Arbeitsmarkt und Wohnungsnachweis der „Dortmunder Zeitung".

Eine **leistungsfähige Seifenfabrik** sucht für ihre s 449 i
Kern-, Toilette-Seifen und Seifenpulver
einen bei der **Colonialwaaren-Kundschaft** gut eingeführten
Vertreter
gegen **hohe** Provision. Offerten unter K 5018 an die **Annoncen-Expedition von A. Thiffon, Barmen,** erbeten.

Vertretung für Berlin

sucht ein seit 7 Jahren an genanntem Platze thätiger, gewandter Agent. i
Gefl. Offerten unter **J. Z. 5230** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.**

Erfahrener, kautionsfähiger b
Buchhalter,
in der doppelten Buchführung und Correspondenz, sowie in Kassen- und Rechnungswesen selbständiger Arbeiter, sucht per 1. März cr. od. später
Vertrauensstellung
auf ein. klein. Bureau, wo er mit 1—2 Lehrlingen alle Comptoirgeschäfte besorg. könnte. Zuverlässigk. u. Fleiß werden durch Zeugn. nachgewiesen. Gehalt 2100 M. Schriftl. Angeb. erb. u. 915 a. d. Dortm. Ztg.

Büreaugehülfe,

in Meldewesen und Steuersachen erfahren, wird z. alsbaldigen Eintritt gesucht. Anfangsgehalt 1200 M. i
Werne (Landkreis Bochum), den 14. Januar 1897. s 446
Der Amtmann:
Kreyenfeld.

Tüchtige
Kupferschmiede
finden lohnende Arbeit.
Ingenieur **C. A. Heinemann,**
Wasserstrahl-Centrifugen-Fabrik,
Düsseldorf. 907 =

Ein solider
Fuhrknecht
sofort gesucht, 910 ¿
A. Franke,
Baugeschäft, Wanne.

Zwei tüchtige 936i
Lagerarbeiter
gesucht.
H. L. Sternau, Märkischestr. 10



50 Ackerknechte, Viehwärter, Jungen erhalt. sof. Stell. **M. Siessicka,** Weberstraße 25.

Ein **zweiter Bäckergehülfe** sof. gesucht. 1. Kampstr. 61.

Ein junger **Mann** sucht Stelle auf Lager 2c. Schriftl. Angeb. unt. A. S. 922 an die Dortm. Ztg. b

Lehrling

für mein Comptoir gesucht.
Bewerber müssen möglichst die Berechtigung f. d. Einj.-Freiw.-Dienst haben. Entsprechende Gehaltszahlung sof.
Rud. Leistner,
s452f **Dortmund.**

Lehrling.

Sohn achtbarer Eltern mit guter Schulbildung für ein größeres Versicherungs-Bureau gesucht.
Selbstgeschriebene Angebote unter F. M. 941 an die Dortm. Zeitung erbeten. §

Für das Bureau eines Gerichtsvollziehers wird auf sofort ein
Schreiberlehrling
gesucht. „924
Näheres in der Dortm. Ztg.

Kellner-Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern, wird sofort gesucht. 912 ¿
Barmen.
Restaurant „Germania".

Kellnerlehrling gesucht. ‡
Ostenhellweg 59.

Modes.

Suche für mein Putzgeschäft eine perfekte erste und zwei tücht. zweite
Arbeiterinnen.
Dieselben erhalten hohen Lohn und angen. dauernde Stellung. Zeugnisse einsenden.
Th. Lütgenkirchen,
Essen a. d. Ruhr. g

Für mein **Wäsche-Atelier** suche noch einige s 451
Näherinnen und Lehrmädchen.
Heinrich Oppenheimer, 62. Westenhellweg 62.

Damenconfection.

Es werd. noch einige j. Mädchen zur weit. Ausbildung sowie Lehrmädchen gesucht. ℓ
Joh. Trappmann, Kölnischestr. 18.

Modes.

Suche f. mein Putzgesch. e. anständ. **Lehrmädchen.** Schriftl. Angeb. unt. B. 919 an die Dortm. Ztg. ℓ

Modes.
Ein junges Mädchen aus guter Familie in die Lehre gesucht. q
Fr. Gilsbach, Kuckelke 15, 1. Et.

Suche ins Haus eine einfache **Näherin,** die auch Knaben-Anzüge anzufertigen versteht. b
Gefl. schriftl. Angebote unter 921 an die Dortm. Ztg.

Suche auf sofort Stelle als
Verkäuferin
in einem Kolonialwaren-Geschäft.
Näh. in der Dortm. Ztg. 914

Per sofort
3 tüchtige Verkäuferinnen
der Lebensmittelbranche gesucht.
Schriftliche Angebote unter K 926 an die Dortm. Ztg. †

Für ein **Mädchen** aus achtbarer Familie wird in einem Manufaktur- oder Kurzw.-Geschäft **Lehrstelle** gesucht. Schr. Angeb. unter K M 927 an die Dortm. Ztg. ;

Für die **Mädchen-Abtheilung** einer Fabrik wird eine
kräft. Vorarbeiterin
zu sofort gesucht. Anfangs-Lohn 50 M pro Monat.
Meldungen Montag-Morgen von 10—12 Uhr.
Näh. in der Dortm. Ztg. 944

Suche zum 1. Febr. ein tüchtiges, kräftiges **Dienstmädchen.** ;
Frau **Staufenbiel,** Hermannstr. 42.

Ein anständiges, zuverlässiges s 450i
Mädchen
welches Lust hat, die Küche zu erlernen, findet Stelle.
Restaurant zur Bockhalle,
Bochum, Brückstraße 31.

Flinkes, junges
Mädchen
zur Erlernung der Küche und der Haushaltung per 1. Februar ohne gegenseitige Vergütung gesucht.
Barmen. 911 ¿
Restaurant „Germania".

Ein kräftiges, 16—17jähriges
Mädchen
für einf. Haushalt aufs Land gef. Nähe Elberfeld. Gute Behandlung.
Dornap. 908 ¿
Frau H. Wenker.

Zum 1. Februar ein
Dienstmädchen
von 16—18 Jahren gesucht.
Schwanenwall 2½. ‡

Nach Berlin

tücht. Mädchen für Küche u. Hausarbeit gesucht. Eintritt möglichst sofort. Näheres bei Frau **Frank,** Westenhellweg 82a, 2. Et. ‡

Küchenmädchen,
Hausm., Zimmermädch., Mädchen für kl. Haush., erhalt. nach hier u. ausw. sof. bei hoh. Lohn Stellen d. Fr. **Siessicka,** Dortmund, Weberstr. 25.

Mehr. perf. Küchen- u. Zweimm., Mädch., d. melk. k., Ackerkn., Viehwärt. u. Jungens erh. Stellen.
Frau **Sievers,** Weberstr. 18. ‡

Mädchen z. Erlern. d. Küche ohne Vergüt. ges. **Restaur. Fleckenstein,** Düsseldorf, Graf Adolfstraße 67. *

Per sofort eine 923f
Putzfrau gesucht.
Betenstr. 9, 1. Et.

1 tücht., prop. **Tagesmädchen** sof. gesucht. Auf dem Berge 4, 2. Et.

Morgenmädchen gesucht.
Gutenbergstr. 67, 1 Tr. ‡

Ges. Ammes. St. Lütgebrückstr. 12, 1. Et.

Ladenlokal,
ca. 16 Quadratmeter groß, in bester Lage am Westenhellweg, ohne Wohnung, sof. für 600 M. zu vermieten.
Schriftl. Angebote unter „Ladenlokal" 934 an die Dortm. Ztg. *

Abgeschl. Etage, part., besteh. aus 4 Zimm., 1. in 2. Etage, nebst ein. kl. Gärtchen, an der Münsterstr., ist zum 1. Mai zu vermiethen. Näh. **Jos. Bäckerling,** Hohestr. 26.

An ruhige Leute 2 schöne, große
Mansardenzimmer,
in bess. Hause der Schützenstr., per 1. Febr. z. v. N. Gerberstr. 17, p.

Sch. Wohn. v. 3 Z. an ruh. L. p. Febr. od. sp. zu verm. Bleichmärschstr. 1. i

Wohnung z. 1. Febr. z. v., 2 Zimm. und 1 Bodenzimm. Gerberstr 16. ‡

2 h. **Zimm.** p 1. Fbr. umz. a. r. L. zu verm. Westenhellw. 138, 3. Et.

Ein neues Wohn- und Geschäftshaus

zu vermieten im Mittelpunkt v. Mülheim a. d. Ruhr, Eckhaus mit zwei mittelgroßen übereinander liegenden Läden, jeder Laden 5 Schaufenster, 8 Wohnräume, großem Söller u. Keller, sehr passend der untere Laden für Rohstoffe, Manufacturw., der obere für Damen-Confection. Näh. durch **H. Hoffmann,** Mülheim a. d. Ruhr.

Für ein fein Geschäft wird sofort **Ladenlokal gesucht.** Vordere Münsterstraße bevorzugt.
Schriftliche Angeb. u. X Y 933 an die Dortm. Ztg. erbeten. ‡

Einfach möbl. **Zimmer** zu verm. Adlerstraße 50, 2. Etage.

Möbl. **Z.** z. verm. Bremerstr. 7, 2. Et.

Einfach möblirtes
Parterrezimmer,
in der Nähe des Westenhellwegs zu miethen gesucht.
Schriftl. Angebote unter M. 1225 befördert die Dortm. Ztg. b

Z. 1. Mai eine abgeschl. **Wohnung** v. 4 od. 6 Räum., im südwestl. Stadttheile v. kinderlosem Miether gesucht. Schr. Ang. mit Preisangabe unter 929 an die Dortm. Ztg. ;

Einz. Herr bess. St. **sucht** g. möbl. Logis z. Alleinbew., ev. mit besond. Schlafz. Sorgf., pünktl. Aufwart. u. behagl. Häuslichk. in bess. Priv.-Haush. f. Hauptbed. Böll. Beköst. erwünscht, ev. Frühst. u. Abendessen. Einf., bürgerl., guter Familientisch würde genügen. Gefl. Angeb. mit **ausführl.** Ang. d. näh. Verhältn. u. 940 an die Dortm. Ztg."

2 ord. Leute k. **möbl. Zimm.** mit voll. Pens. sof. erh. N. Hohestr. 54.

Fein möbl. Zimmer zum 1. Febr. zu vermieten. Westenhellweg 138, 3. Et.

2 möbl. Zimmer an 1 oder 2 Herren zu vermieten. Westwall 4, 2. Etage.

Einfach möbl. **Zimmer** mit Pens. zu vermiethen. Hoheluft 3. b

1—2 jung. L. erh. angen. **Schlafst.** Westenhellw. 98, Hinterh., 1 Tr. b

Ein Herr z. Mitbewohnen zweier **möbl. Zim.** ges. Papengarten 54. *

Möbl. Zimmer m. Pension zu vermieten. Weiherstraße 42. *

Möbl. **Zimmer** Nähe Rh.-B. zu vermiethen. Feldstraße 7.

2 j. Leute können **Kost u. Logis** bekommen. 2. Kampstraße 20.

Möblirtes Zimmer. Markt 18. ‡

1 anst. Mann erhält Logis. ‡
Münsterstr. 17.

Kost u. Logis. Brüderweg 23, 1 Tr.

Schlafstelle, mit oder ohne Kost. Steinstraße 14, 1. Etage.

2 anst., j. Leute k. ang. **Schlafst.** erh. Brüderweg 20, part. ‡

Junge Leute können **Schlafstelle** erhalten. Gutenbergstr. 57. ‡

Schlafst. fr. Lütgebrückstr. 12, 1. Et.

Auskunft betreffend Anzeigen wird nur dann ertheilt, wenn es heißt: **„Näheres in der Dortm. Ztg."**